

Liaison

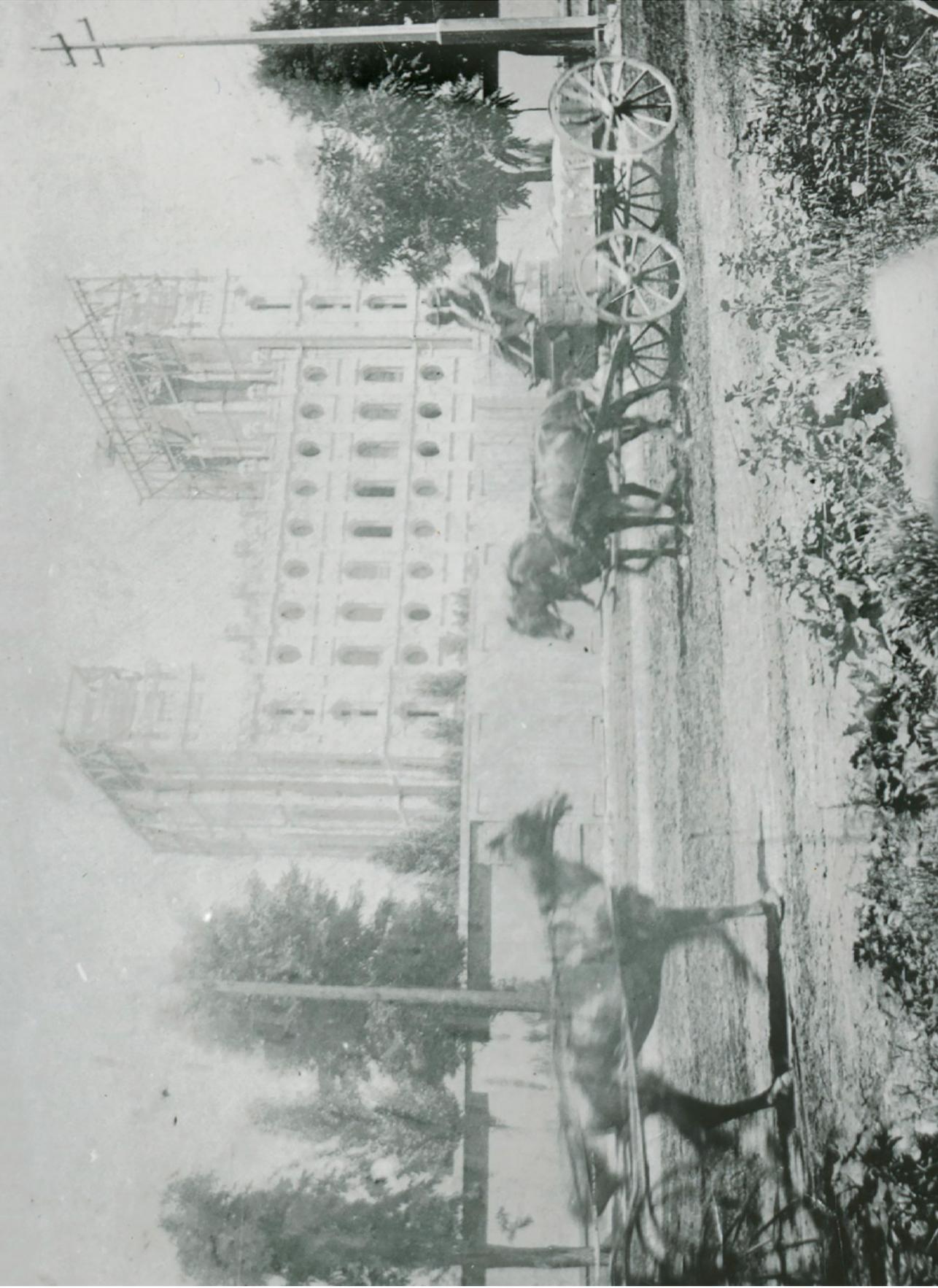
A man in a red t-shirt and safety glasses is focused on his work in a factory. He is using a yellow and grey angle grinder on a metal beam, which is causing a shower of bright sparks to fly off. The background is a blurred industrial environment with various metal structures and equipment.

Ihr Weg zur
Eigenständigkeit,
Seite 32, 40–43

Tempel und Familiengeschichte:
Eine Aufforderung von Präsident
Nelson und seiner Frau, Seite 14

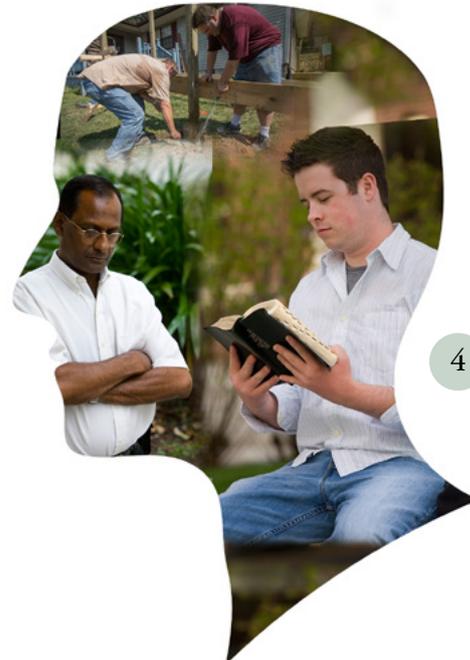
Gerade erst getauft? Ihr Tempel-
besuch muss nicht lange auf sich
warten lassen, Seite 20

Drei Schritte zur Konfliktlösung
in der Ehe, Seite 22



Pferdegespanne fahren am Salt-Lake-Tempel vorbei, um 1891. Wilford Woodruff (1807–1898) war Präsident der Kirche, als der Salt-Lake-Tempel 1893 geweiht wurde. Er hat gesagt: „Uns obliegt[,] dass wir dem Allerhöchsten Tempel errichten, worin wir die heiligen Handlungen für die Errettung der Toten vollziehen können.“ (Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff, Seite 100.)

Abdruck des Fotos mit freundlicher Genehmigung
des Historischen Archivs der Kirche



4

BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Wie wir wahre Jünger werden**
Präsident Henry B. Eyring
- 7 Besuchslehrbotschaft: Denen mit Liebe begegnen, die vom Weg abkommen**



UMSCHLAGBILD
Foto von Leslie Nilsson

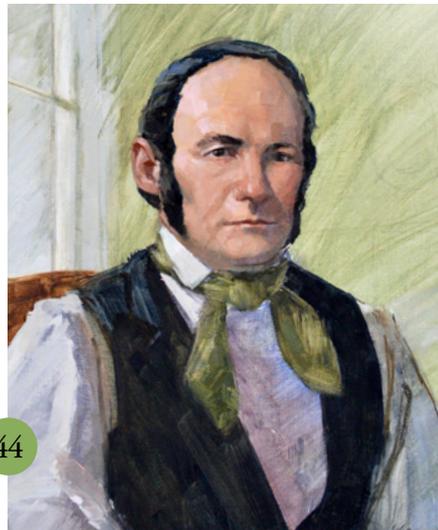
BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 Durch Tempelarbeit und Familienforschung öffnen sich die Himmel**
Präsident Russell M. Nelson und Wendy W. Nelson
Erhöhung ist eine Familienangelegenheit. Nur durch die errettenden heiligen Handlungen des Evangeliums Jesu Christi kann man mit der Familie erhöht werden.
- 20 Wissenswertes vor dem ersten Besuch: Taufen im Tempel**
Heather J. Johnson
Auch als neues Mitglied können Sie gleich in den Tempel gehen, und zwar mit einem Tempelschein mit eingeschränkter Geltung. In diesem Artikel finden Sie Antworten auf Fragen, die Sie womöglich vor Ihrem ersten Tempelbesuch haben.
- 22 Konfliktlösung in der Ehe**
S. Brent Scharman
Wenn man Konflikte ausräumt, können neue Verhaltensmuster an ihre Stelle treten.

- 28 Hilfe nach Nancys Tod**
Darren Wilcox
Wie konnte meine überwältigende Trauer überwinden und Frieden spüren?
- 32 Wir wollen eigenständig und unabhängig sein**
Was ist die Initiative zur Eigenständigkeitsförderung und inwiefern können Sie Nutzen daraus ziehen?

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Wir reden von Christus: Es ist noch nicht zu spät für eine zweite Chance**
Amber Jensen
- 10 Auf die Weise des Erretters lehren: Der Elefant im Klassenzimmer**
Jessica Griffith und Richard M. Romney
- 38 Gelebter Glaube: Ilir Dodaj**
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Tun Sie heute jemandem etwas Gutes**
Präsident Thomas S. Monson



44

44 Fünf Lektionen für junge Erwachsene aus dem Leben junger Apostel

Matthew C. Godfrey

Was können wir heutzutage aus den Erfahrungen der ersten Apostel der Wiederherstellung lernen?



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist.

**Hinweis:
Dienen kann Spaß machen!**

50 Ein christlicher Charakter

Elder David A. Bednar

Jesus hat am meisten erlitten und empfindet dennoch für uns alle, die wir viel weniger erleiden, das allergrößte Mitgefühl.

54 Wie eine Konferenzansprache dein Leben verändern kann

Hadley Griggs

Worauf solltest du bei der anstehenden Konferenz besonders achten? Mach den Selbsttest und finde es heraus!

58 Halte an deinen Maßstäben fest

Lindsay Hiller

Meine Altersgenossen wollten, unbedingt, dass ich Alkohol trinke, doch dann sagte jemand etwas, das mein Leben veränderte.

60 Lass dich in kein Klischee pressen

Charlotte Larcabal

Du möchtest die Klischees durchbrechen? Jetzt ist genau die richtige Zeit dafür!

62 Poster: Erheb dich im Glauben

63 Antworten von Führern der Kirche: Wie man etwas selbst herausfinden kann

Präsident Henry B. Eyring

64 Frage und Antwort

Wie kann ich, abgesehen von Gebet und Schriftstudium, mein Zeugnis am besten stärken?

58



66

66 Von Paris bis nach Sapporo

Amie Jane Leavitt

Kinder in Frankreich und in Japan hatten etwas gemeinsam: Sie freuten sich auf den neuen Tempel in ihrem Land.

68 Ein Apostel antwortet: Wie kann der Heilige Geist mir helfen?

Elder Robert D. Hales

69 Unsere Seite

70 Janes Reise

Jessica Larsen

Das Boot war weg. Wie sollten Jane und ihre Familie nun nach Nauwoo kommen?

72 Sarah muss zur MRT

Juliann Doman

Sarah hatte Angst vor der Untersuchung. Wie konnte sie die Angst loswerden?

74 Figuren aus der Geschichte der Kirche: Ein neuer Prophet

75 Ich kann helfen – Stift um Stift

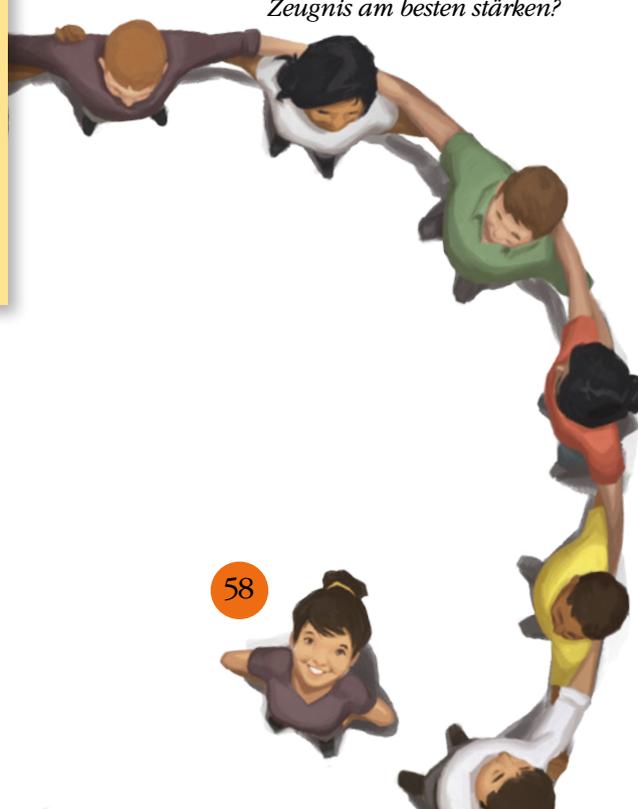
Caleb H.

Caleb wollte Flüchtlingen helfen – und andere Kinder auch!

76 Geschichten von Jesus: Jesus erscheint Joseph Smith

Kim Webb Reid

79 Zum Ausmalen: Der Sabbat ist ein heiliger Tag



Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Russell M. Nelson,
Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Robert D. Hales, Jeffrey
R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd
Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband,
Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund

Editor: Joseph W. Sitati

Assistant Editors: Randall K. Bennett, Carol F. McConkie
Berater des Editors: Brian K. Ashton, Bonnie H. Cordon,
LeGrand R. Curtis Jr., Sharon Eubank, Christoffel Golden,
Douglas D. Holmes, Erich W. Kopicshke, Larry R. Lawrence

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publications Assistant: Cremlida Amaral

Redaktionsteam: Maryssa Dennis, David Dickson, David
A. Edwards, Matthew D. Flitton, Lori Fuller, Garrett H. Garff,
LaRene Porter Gaunt, Jon Ryan Jensen, Charlotte Larcabal,
Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Sally Johnson Odekirk,
Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney,
Mindy Anne Selu, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Design team: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, C. Kimball
Bott, Tom Child, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen,
Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Mark W. Robison, Rachel Smith,
Brad Teare, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Ira Glen Adair, Connie Bowthorpe Bridge,
Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson,
Derek Richardson

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Troy K. Vellinga

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau
Deutschland und Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinhilfstraße 16,
61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei)
oder +49 69 5480-2833/2834
E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org
oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple
Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an:
liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Arme-
nisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch
(vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi,
Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch,
Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch,
Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallisch,
Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch,
Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch,
Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch,
Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch
(Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2017 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.
Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann
das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle
Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche)
kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden.
Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem
Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright
richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North
Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail:
cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

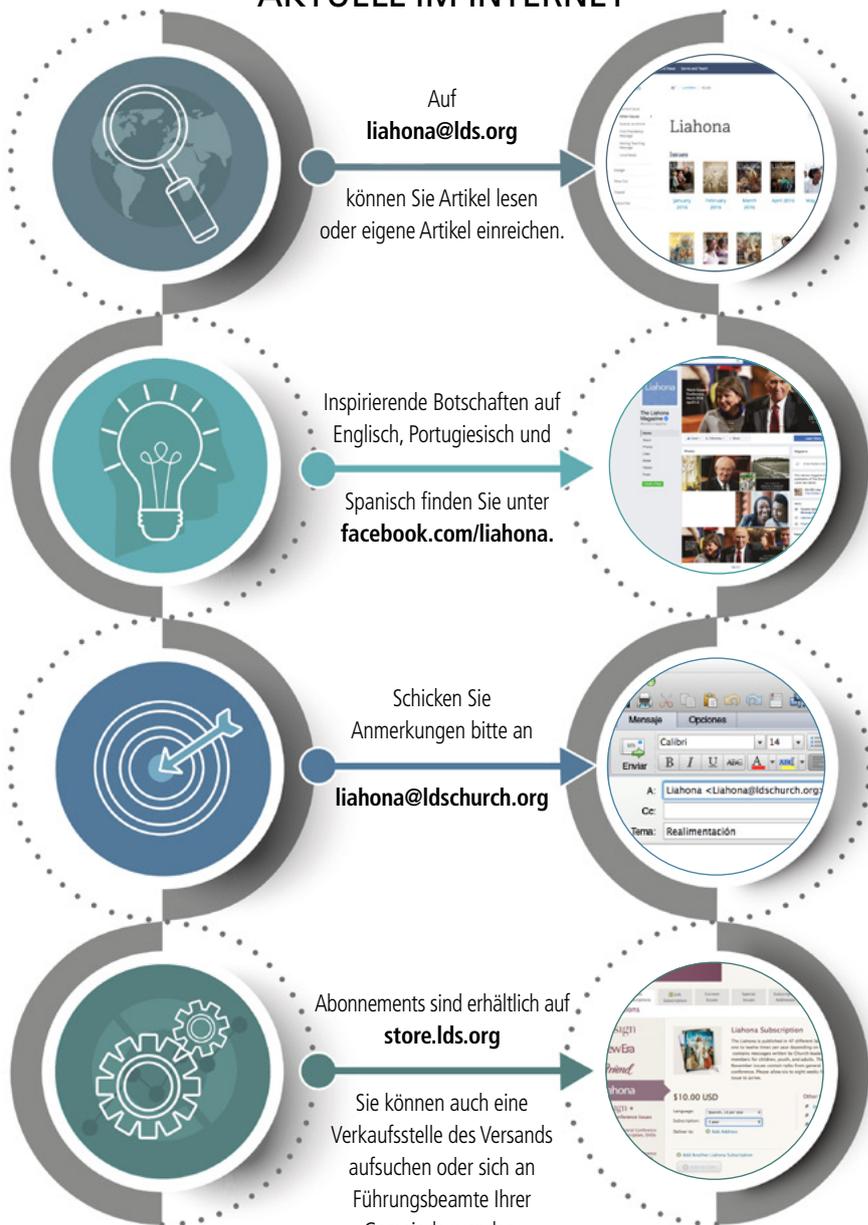
October 2017 Vol. 143 No. 10. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church
of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt
Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year;
Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid
at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of
address. Include address label from a recent issue; old and new
address *must* be included. Send USA and Canadian subscriptions to
Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription
help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard,
American Express) may be taken by phone. (Canada Post
Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2).

NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to
Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368,
Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

AKTUELL IM INTERNET



ICONS VON GETTY IMAGES

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Beruf, 32, 41, 43

Dienen, 38, 75, 80

Ehe, 22

Eigenständigkeit, 32, 40,
41, 42, 43

**Familienforschung,
Familiengeschichte**, 14

Flüchtlinge, 75

Friede, 28

Gebet, 63, 64

Generalkonferenz, 54

Geschichte der Kirche, 44,
70, 74, 76

Glaube, 28, 32, 62

göttliches Wesen, 60

Gottvater, 4, 7, 8, 14, 38,
63, 76

Gruppenzwang, 58

Heiliger Geist, 68, 72

Jesu Christ, 28, 50, 76

Lehrerforum, 10

Liebe, 7

Nachfolge Christi, 4

neue Mitglieder, 20

Sabbat, 79

Schriftstudium, 64

Tempel, 66, 69

Tempelarbeit, 14, 20, 66

Tod, 28, 38

Trauer, 28

Trost, 28, 72

Umkehr, 8

Wort der Weisheit, 58

Zeugnis, 63, 64



**Präsident
Henry B. Eyring**

Erster Ratgeber
in der Ersten
Präsidentschaft

WIE WIR WAHRE JÜNGER WERDEN

Jede Abendmahlsversammlung bietet uns die besondere Gelegenheit, dem Vater im Himmel zu versprechen, dass wir immer an den Erretter denken und seine Gebote halten wollen, damit sein Geist mit uns sei (siehe Moroni 4:3; 5:2; LuB 20:77,79). Wir denken von ganz alleine an ihn, wenn wir seinen Namen auf uns nehmen. Das tun wir auf vielerlei Weise, aber besonders dann, wenn wir anderen in seinem Namen dienen, sein heiliges Wort lesen und um Erkenntnis beten, was wir gemäß seinem Willen tun sollen.

Ich habe dies erlebt, als ich einen jungen Mann taufte. Ich war mir dessen bewusst, dass ich von den vom Erretter ordinierten Dienern als Missionar berufen worden war, das Evangelium Jesu Christi zu lehren und für ihn und seine wahre Kirche Zeugnis abzulegen. Mein Mitarbeiter und ich hatten dem jungen Mann verheißen, er werde durch die Macht des Sühnopfers Jesu Christi rein gemacht, wenn er mit Glauben an den Erretter umkehrt und sich von einem seiner bevollmächtigten Diener taufen lässt.

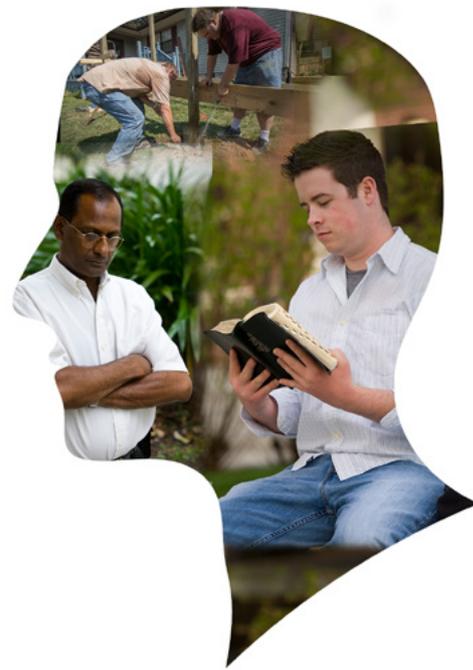
Als ich den jungen Mann im Taufbecken wieder aufrichtete, flüsterte er mir ins Ohr: „Ich bin rein, ich bin rein.“ Da musste ich daran denken, wie der Erretter sich im Jordan von Johannes dem Täufer hatte taufen lassen. Und ich dachte auch daran, dass ich wie einst Johannes – unter Mitwirken des Heiligen Geistes – das errettende Werk des auferstandenen, lebendigen Erretters vollbrachte.

An den Erretter zu denken kann für mich und für jeden von uns aber noch mehr sein, als uns nur auf die Erinnerung an Erkenntnisse und an Erfahrungen mit ihm zu stützen. Wir können täglich Entscheidungen treffen, die uns ihm hier und jetzt näherbringen.

Die einfachste Entscheidung ist womöglich, in den heiligen Schriften zu lesen. Dann kann sich das Gefühl einstellen, dass wir ihm nahe sind. Ich empfinde diese Nähe am häufigsten, wenn ich im Buch Mormon lese. Wenn ich die Kapitel in 2 Nephi lese, höre ich schon in den ersten Minuten innerlich die Stimmen von Nephi und Lehi, die den Erretter beschreiben, als kannten sie ihn persönlich. Ein Gefühl der Nähe entsteht.

Bei Ihnen mögen es andere Stellen in den heiligen Schriften sein, die Sie dem Erretter besonders nahebringen. Doch wo und wann Sie auch das Wort Gottes lesen mögen – mit demütigem, wirklichem Vorsatz, an den Erretter zu denken –, verstärken Sie damit Ihren Wunsch, seinen Namen im Alltag auf sich zu nehmen.

Dieser Wunsch verändert die Art und Weise, wie Sie sich in der Kirche des Herrn einbringen. Sie beten dann zum himmlischen Vater um Hilfe, selbst eine in Ihren Augen kleine Berufung groß zu machen. Sie bitten dann um die Fähigkeit, sich selbst zu vergessen und sich mehr darauf zu konzentrieren, was der Erretter für diejenigen im Sinn hat, denen Sie in Ihrer Berufung dienen sollen.



Ich habe seine Hand und seine Nähe gespürt, wenn ich darum gebetet habe, wie ich meinen Kindern helfen kann, den Frieden zu finden, den nur das Evangelium bringt. In solchen Augenblicken ging es mir weniger darum, nach außen hin als guter Vater zu erscheinen; vielmehr lag mir der Erfolg und das Wohlergehen meiner Kinder zutiefst am Herzen.

Der Wunsch, denjenigen, für die wir da sind, das zu geben, was der Erretter ihnen geben würde, führt dazu, dass wir den Vater im Himmel in unseren Gebeten wahrhaft im Namen Jesu Christi *anflehen*. Wenn wir so beten – im Namen des Erretters und mit Glauben an ihn –, dann erhört uns der Vater. Er sendet den Heiligen Geist, der uns führt, uns tröstet und uns Mut macht. Da der Geist stets Zeugnis für den Erretter gibt (siehe 3 Nephi 11:32,36; 28:11; Ether 12:41), nimmt unsere Fähigkeit zu, den Herrn mit ganzem Herzen, mit

allen Gedanken und aller Kraft zu lieben (siehe Markus 12:30; Lukas 10:27; LuB 59:5).

Jeden Tag bewusst an ihn zu denken bringt Segnungen mit sich, die sich langsam, aber sicher einstellen, wenn wir ihm dienen, uns an seinem

Wort weiden und im Glauben an seinen Namen beten. Auf diese Weise an ihn zu denken formt uns und wir werden ein wahrer Jünger des Herrn Jesus Christus in seinem Reich hier auf Erden – und später bei seinem Vater in der herrlichen, zukünftigen Welt. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Eyring rät uns, jeden Tag Entscheidungen zu treffen, die uns dem Erretter näherbringen, und auf diese Weise immer an ihn zu denken. Sie könnten mit den Mitgliedern, die Sie besuchen, die Abendmahlsgebete lesen. Darin wird der Bund dargelegt, den wir mit dem Versprechen eingehen, immer an Jesus zu denken (siehe

Moroni 4:3; 5:2; LuB 20:77,79). Sie könnten sie auch bitten, sich eine Liste zu machen, was sie jeden Tag tun können, um an den Erretter zu denken. Vielleicht möchten Sie sie auch auffordern, füreinander – für den Erfolg und das Wohlergehen des anderen – zum Vater im Himmel zu beten. Auch Sie könnten ebenso für sie beten.



Wie man jeden Tag an den Herrn denken kann

Freunde, Aufgaben im Haushalt, Hausaufgaben, Fernsehen – so vieles ringt um deine Aufmerksamkeit. Doch jede Woche versprechen wir dem Vater im Himmel, dass wir wahrhaftig immer an seinen Sohn Jesus Christus denken wollen (siehe LuB 20:79).

Präsident Eyring erklärt, dass wir jeden Tag Entscheidungen treffen können, die uns helfen, an den Erretter zu denken. Du könntest dir diesen Monat zum Ziel setzen, jeden Tag ein wenig mehr an den Erretter zu denken. Du könntest für jeden Tag in einen Kalender eintragen, was du konkret tun willst.

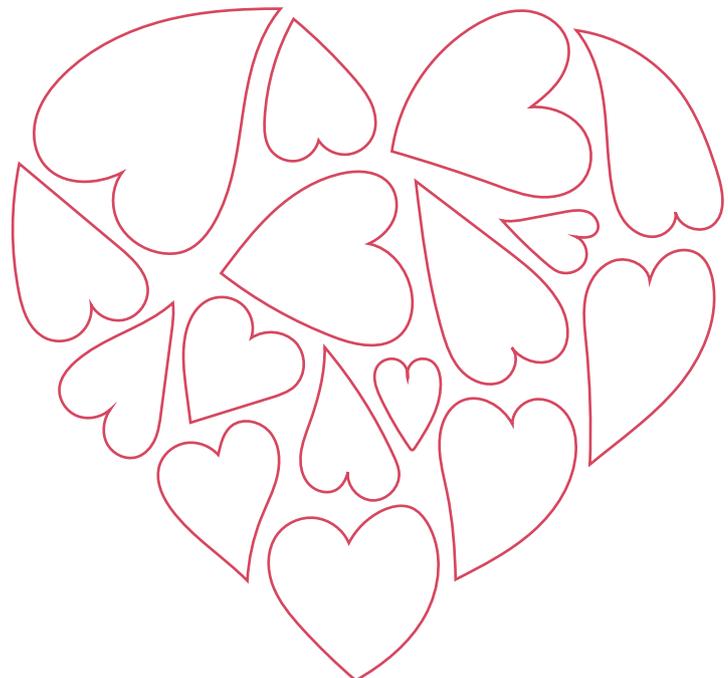
Präsident Eyring zählt unter anderem auf: in den heiligen Schriften lesen, voll Glauben beten und dem Erretter und anderen dienen. Tagebuch schreiben, die Versammlungen in der Kirche besuchen, die Generalkonferenz anhören, in den Tempel gehen und Kirchenlieder singen sind weitere Möglichkeiten, und die Liste lässt sich beliebig fortsetzen. Wenn wir jeden Tag an den Erretter denken, bringt das Segnungen mit sich, „die sich langsam, aber sicher einstellen“, verheißt Präsident Eyring, und die uns formen, sodass wir „ein wahrer Jünger des Herrn Jesus Christus“ werden.



KINDER

Ganz viel Liebe

Wenn wir in den heiligen Schriften lesen oder beten, können wir spüren, wie sehr der Vater im Himmel und Jesus uns lieben. Male jedes Mal, wenn du betest oder in den Schriften liest, ein Herz aus. Was kannst du sonst noch machen, damit du dich dem Vater im Himmel und Jesus nahe fühlst?



Denen mit Liebe begegnen, die vom Weg abkommen

Lesen Sie den Text aufmerksam und gebeterfüllt, und lassen Sie sich inspirieren, welche Gedanken Sie besprechen sollen. Inwiefern bereitet es die Töchter Gottes auf die Segnungen des ewigen Lebens vor, wenn sie den Zweck der Frauenhilfsvereinigung begreifen?

„Tatsache ist, dass es keine vollkommene Familie gibt“, erklärt Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft. „Wie die Probleme Ihrer Familie auch aussehen und was Sie auch unternehmen müssen, um sie zu beheben: Am Anfang und am Ende der Lösung steht die Nächstenliebe, die reine Christusliebe.“¹

Linda K. Burton, ehemalige Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, sagt über diejenigen, die nicht vollständig am Evangelium teilhaben: „Der Vater im Himmel liebt alle seine Kinder. ... Ganz gleich, wo sie sich befinden – ob auf dem richtigen Weg oder nicht –, er möchte, dass sie nach Hause zurückkommen.“²

„Wie widerspenstig [eure Kinder] auch sein [mögen: Redet] nicht im Zorn mit ihnen, nicht unfreundlich, nicht indem ihr sie gleich verurteilt“, mahnte Präsident Joseph F. Smith (1838–1918). „Sprecht gütig mit ihnen.“³



Glaube
Familie
Hilfe

Elder Brent H. Nielson von den Siebzigern hat einmal die Aufforderung wiederholt, die der Erretter an diejenigen richtet, die zehn Silbermünzen haben und eine verlieren: „[Suchen Sie] danach ..., bis [Sie] sie wiederfinden. Wenn derjenige, der verlorengegangen ist, Ihr Sohn oder Ihre Tochter, Ihr Bruder oder Ihre Schwester ist[:] Nach allem, was wir tun können, lieben wir den Betreffenden von ganzem Herzen. ...

Mögen wir durch Offenbarung erkennen, wie wir auf die Menschen in unserem Leben, die verlorengegangen sind, am besten zugehen können, und, wenn nötig, die gleiche Liebe und Geduld wie unser Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus aufbringen, während wir dem Verlorenen Liebe erweisen, nach ihm Ausschau halten und auf ihn warten.“⁴

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat berichtet: „Ich habe voller Glauben gebetet, nach der Macht des Sühnopfers streben und sie spüren würden. Ich habe voller Glauben gebetet, dass Engel in Menschengestalt ihnen zu Hilfe kommen würden, und so geschah es. Gott hat Mittel eronnen, um jedes seiner Kinder zu erretten.“⁵

Zusätzliche Schriftstellen und Quellen
Matthäus 18:12; Alma 31:35; 3 Nephi 13:32; LuB 121:41,42; reliefsociety.lds.org

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Ein Lob allen Rettern“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 79f.
2. Linda K. Burton in Sarah Jane Weaver, „Sister Burton, Sister Wixom Visit Church's Pacific Area“, *Church News*, 2. April 2013, lds.org/church/news
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 254
4. Brent H. Nielson, „Auf den Verlorenen warten“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 103
5. Henry B. Eyring, „An meine Enkel“, *Liahona*, November 2013, Seite 71



Zum
Nachdenken

Wie können wir jemandem, der nicht nach den Grundsätzen des Evangeliums leben will, weiterhin Nächstenliebe erweisen?

ES IST NOCH NICHT ZU SPÄT FÜR EINE ZWEITE CHANCE

Amber Jensen

Der Vater einer meiner Schülerinnen, deren Leistungen zu wünschen übrig ließen, sagte zu seiner Tochter: „Du kannst es immer noch schaffen.“ Der Herr sagt dasselbe zu uns.

Sandra war eine Schülerin in meinem Englisch-Leistungskurs. Selbst mehrere Wochen nach Beginn des Schuljahres hatte sie noch keine Hausaufgaben gemacht oder Projekte eingereicht. Sie saß nur an ihrem Platz und träumte vor sich hin. Sie hatte immer Ausreden parat, warum sie ihre Aufgaben nicht gemacht hatte, und ihr fehlten sowohl die Einstellung als auch die nötige Einsatzbereitschaft, um einen so anspruchsvollen Kurs bestehen zu können.

Ihr Tutor und ich beschlossen, uns mit Sandra, ihrem Vater und einigen ihrer anderen Lehrer zusammzusetzen, um zu entscheiden, welchen Weg sie einschlagen sollte: Sollte sie ihre Leistungskurse abwählen und stattdessen Grundkurse belegen? Am meisten lastete auf uns allen die unausgesprochene Frage: Konnten wir Sandra auf irgendeine Weise helfen, es doch noch zu schaffen?

Da ich der Meinung war, Sandra habe bereits viele Chancen bekommen und habe dennoch offenbar beschlossen, lieber zu scheitern, ging ich eher mutlos zu dem Treffen. Ingeheim hoffte ich, sie würde sich dafür entscheiden, meinen Kurs abzuwählen, damit ich mir keine Gedanken mehr um sie machen musste. Ich war überzeugt, dass ich nichts

unversucht gelassen hatte und dass es bereits zu spät war.

Bei dem Treffen verriet Sandras Körpersprache, dass sie wohl auch bezweifelte, es überhaupt schaffen zu können. Sie starrte auf den Tisch, während ich von ihren Misserfolgen im Englischkurs berichtete. Als ihr Geschichtslehrer bestätigte, dass Sandra auch seinen Kurs nicht bestehen werde, sank sie noch tiefer in ihrem Stuhl zusammen, und ich konnte sehen, wie ihr Tränen die Wangen herunterliefen.

Ich nahm all mein Mitgefühl zusammen und erklärte ihr und ihrem Vater, dass sie, wenn sie diese anspruchsvollen Kurse bestehen wolle, das Verhalten ändern müsse, das sie in diese Bredouille gebracht hatte, und dass das schwer werden würde.

Was ihr Vater ihr zu sagen hatte

Der Tutor wandte sich dann an Sandras Vater, einen Mann, der wenig Bildung genossen hatte und sich in der Situation mit uns Lehrern nicht wohlfühlen schien. Der Tutor fragte ihn, ob er Fragen an die Lehrer habe. Er sagte, er habe keine, und bedankte sich für das, was wir für Sandra getan hatten. Doch dann sagte er, dass er seiner Tochter etwas zu sagen habe.

Da wurde mir etwas bange. Ich war schon bei einigen Elterngesprächen dabei gewesen, bei denen die Eltern ihre Kinder vor den Lehrern und Tutoren zurechtgewiesen, sie als faul und unaufmerksam beschimpft und ihren Mangel an Motivation angeprangert hatten. Ich machte mich darauf gefasst, das erneut zu hören.

Was ich stattdessen hörte, überraschte mich. Sandras demütiger Vater wandte sich seiner tränenüberströmten sechzehnjährigen Tochter zu, die von Scham und Bedauern bedrückt war, und sagte zu ihr: „Es ist noch nicht zu spät. Du kannst es immer noch schaffen. Es ist wirklich noch nicht zu spät.“

Als ich das Treffen verließ, war ich dankbar für seine liebevolle Reaktion, aber auch besorgt, dass er keine Ahnung hatte, was nötig war, damit seine Tochter zu diesem Zeitpunkt noch bestehen konnte. Es schien unmöglich. Ich erfuhr bald darauf, dass sie beschlossen hatte, ihren Geschichtskurs abzuwählen, aber meinen Englischkurs nicht.

Als ich später am Tag zum Gebet niederkniete, über meine eigenen Fehler nachdachte und den Vater im Himmel um Vergebung bat, wurde mir bewusst, wie viel ich von Sandras Vater lernen konnte. Manchmal fühlte ich mich so unsicher und unzulänglich, dass ich



bezweifelte, einer zweiten Chance würdig zu sein oder sie zu verdienen. In solchen Momenten beschloss der Herr, wie Sandras Vater, nicht mit mir zu schimpfen, sondern mir zuzusichern: „Es ist noch nicht zu spät, meine Tochter. Es ist noch nicht zu spät.“

Was uns das Evangelium sagt

Wie oft glauben wir der Botschaft des Widersachers, nämlich dass es keine Hoffnung mehr für uns gibt? Doch die Propheten erklären uns, dass dem nicht so ist. Jesaja verkündet: „Er kehre um zum Herrn, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen.“ (Jesaja 55:7.) Auch Mormon bezeugt: „Aber sooft sie mit wirklichem Vorsatz umkehrten und nach Vergebung trachteten, wurde ihnen vergeben.“ (Moroni 6:8.) Es

ist nie zu spät. Das ist das Schöne am Evangelium. Denn wann immer wir uns um Vergebung bemühen, macht die Erlösung des Herrn es uns möglich, neu anzufangen.

Motiviert, neu anzufangen, nahm Sandra langsam, aber sicher weitreichende Veränderungen vor. Die Umstellung war nicht leicht. Sie musste sich täglich anstrengen, ihre schlechten Gewohnheiten zu überwinden. Aber sie sah den Lohn ihrer Mühen: Ihre Noten wurden allmählich besser.

Wenn es um das Evangelium geht, wird bei unserer Endnote nicht eingerechnet, wie lange wir gezögert haben oder in welcher großen Schwierigkeiten wir uns hineinmanövriert haben. Stattdessen richtet der Herr unser Leben danach, in welche Richtung wir uns bewegen, ob wir umgekehrt sind und

wie sehr wir uns auf das Sühnopfer des Herrn gestützt haben.

Mit meinem begrenzten Verständnis hatte ich daran gezweifelt, dass Sandra imstande war, ihre vergangenen Fehler zu überwinden. Im Gegensatz dazu verliert unser vollkommener Vater nie die Hoffnung, dass seine Kinder in der Lage sind, Errettung zu erlangen, indem sie durch Christus vollkommen gemacht werden. Es kommt nicht darauf an, wie weit wir uns entfernt haben; der Herr wird immer nach dem Einen suchen. Er fleht uns an, nicht länger als Fremde in Sünde zu wandeln, sondern uns voller Hoffnung an ihn zu wenden und in den Genuss der Segnungen seines unbegrenzten Sühnopfers zu gelangen. Es ist wahrlich nie zu spät. ■

Die Verfasserin lebt in Virginia.

DER ELEFANT IM KLASSENZIMMER

Das Lehrerforum verändert nicht nur, wie wir lehren, sondern auch, wie wir lernen.

Jessica Griffith und Richard M. Romney
Zeitschriften der Kirche

Mzwakhe Sitole steht vor einer Herausforderung. Als Gemeinde-Sonntagsschulleiter hat er die gott-gegebene Aufgabe, dazu beizutragen, „das Lernen und Lehren des Evangeliums in der Gemeinde zu verbessern“¹.

Doch die Mitglieder in seiner Gemeinde im südafrikanischen Johannesburg kommen zum Teil aus völlig unterschiedlichen Verhältnissen und haben grundverschiedene Erwartungen. Manche sind gebildet, andere nicht. Vielen wurde beigebracht, dass ein Schüler zuzuhören hat und nicht reden soll. Andere müssen kulturelle Schranken überwinden und verstehen lernen, dass Männer *und* Frauen in der Kirche und zu Hause lehren sollen.

„Zudem gibt es Leute, die eine andere Sprache sprechen“, so Bruder

Sitole. „Doch der Geist möchte jedem Eingebungen zukommen lassen.“

Als letztes Jahr das Lehrerforum und die Anleitung *Auf die Weise des Erretters lehren* eingeführt wurden, fingen Gemeinden und Zweige überall in der Kirche an, Lehrerforen abzuhalten und dort zu besprechen, zu lernen und zu üben, wie man auf die Weise des Erretters lehrt.

Bruder Sitole erkannte gleich, inwiefern das Lehrerforum seiner Gemeinde nutzen konnte: Kulturelle Herausforderungen können angesprochen werden, die Mitarbeit in den Klassen kann verbessert werden und die unterschiedlichen Blickwinkel der Mitglieder können sich als Segen erweisen.

Wie vielen anderen in aller Welt wurde Bruder Sitole bewusst, dass der Herr durch das Lehrerforum nicht nur bewirkt, dass sich das Lehren ändert, sondern auch das Lernen.

Die Blinden und der Elefant

Bruder Sitole stellte fest: Wenn Lehrer den Unterrichtsteilnehmern die Chance geben, selbst zu ihrem Lernen beizutragen, profitieren alle von dem erweiterten Gesamtbild, das aus unterschiedlichen Betrachtungsweisen entsteht. Das war eine der interessantesten Entdeckungen für ihn.

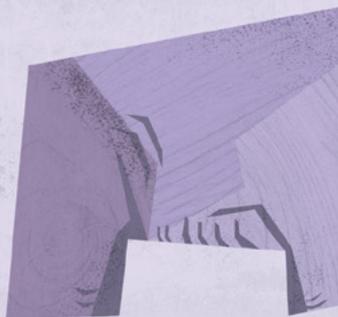
Zu dieser Erkenntnis kam Bruder Sitole bei einem Lehrerforum. Ein Mitglied der Gemeinde erzählte das Gleichnis von den Blinden und dem Elefanten, allerdings unter einem anderen Gesichtspunkt. In dem Gleichnis geht es um sechs Blinde, die allesamt einen Elefanten unterschiedlich beschreiben (ein Bein gleicht einer Säule, der Schwanz gleicht einem Seil, der Rüssel gleicht einem Wasserschlauch und so weiter), weil jeder einen anderen Teil ertastet.²

„Nehmen wir einmal an, der Elefant steht für den Evangeliumsunterricht“,

Seil



Mauer



Fächer



so Bruder Sitole. „Dann müssen wir jedem Unterrichtsteilnehmer die Chance geben, seinen Blickwinkel darzulegen, damit wir gemeinsam erkennen, inwiefern das Evangelium uns allen ein Segen ist.“

Deshalb sitzen die Lehrer in Bruder Sitoles Gemeinde beim Lehrerforum immer alle gemeinsam an einem Tisch – damit ein Gespräch entstehen kann. „Das erinnert uns daran, dass jeder gleichberechtigt seine Gedanken äußern kann“, erklärt er.

Gemäß ihren Bedürfnissen

Natsuko Soejima aus Tokio bezweifelte, dass sie eine gute Lehrerin sein könnte. „Als ich als Sonntagsschullehrerin der Jugendlichen berufen wurde“, berichtet sie, „sagte ich dem Bischof, dass ich Angst habe. Doch er sagte, die Berufung komme von Gott, also nahm ich sie an.“

Die Klasse machte ihr Angst, weil es in der Gruppe viele Schüler mit besonderen Herausforderungen gab. Zwei der Jugendlichen hatten Hörbehinderungen. Einige waren aus anderen Ländern nach Japan gezogen und sprachen nur Englisch. Außerdem bereitete ihr der Altersunterschied zwischen ihr und den Jugendlichen Sorge.

Doch dann erhielt Schwester Soejima beim Lehrerforum eine Antwort. „Wir sprachen darüber, dass wir jeden Unterrichtsteilnehmer gern haben, den Namen kennen, für jeden Einzelnen beten und sie alle – geführt vom Heiligen Geist – gemäß *ihren* Bedürfnissen unterrichten sollen“, erklärt sie. „Also habe ich mich darangemacht, das umzusetzen.“ Zudem wendete sie noch etwas an, was sie beim Forum gelernt hatte: „Ich drücke mich so aus, dass man meine Liebe spüren kann.“

Und das Ergebnis? „Ich habe eine Herzenswandlung erlebt. Ich habe Zuneigung zu meinen Schülern entwickelt. Mir waren auch diejenigen wichtig, die nicht da waren, und ich betete auch für sie. Sobald ein Unterricht vorbei war, begann ich, mich auf den nächsten vorzubereiten, damit ich Zeit hatte, über die Unterrichtsgestaltung nachzudenken. Es machte mir sehr viel Freude.“

Konkrete Antworten

Brad Wilson ist Sonntagsschulleiter in Minnesota. Er achtet darauf, dass die Lehrer das Lehrerforum nicht verlassen, ohne zu besprechen, was sie basierend auf ihren Erkenntnissen aus der Forumdiskussion ändern wollen.

„Wir folgen dem vorgegebenen Ablauf im Heft *Auf die Weise des Erretters lehren*“, erklärt Bruder Wilson. „Wir sprechen über die Erfahrungen

Säule



Schlauch



Speer



der Lehrer. Dann besprechen wir eines der vorgeschlagenen Themen. Ich als Moderator stelle Fragen und fasse Gedanken zusammen. Dann üben wir die Umsetzung. Wir teilen uns in kleine Gruppen auf und besprechen, was jeder auf Grundlage des jeweiligen Treffens anders machen will.“

Ron Goodson, Lehrer im Diakonkollegium in derselben Gemeinde, ist beeindruckt, wie Bruder Wilson beim Forum vorgeht. „Wir sprechen darüber, wie der Erretter lehren würde“, sagt er. „Dann spürt man den Geist und denkt sich: Das sollte ich mal in meiner Klasse ausprobieren! Wenn man an den Erretter denkt, ändert

sich die eigene Herangehensweise. Es geht mir dann weniger darum, dass ich einen Unterricht vorbereiten muss, sondern mehr darum, was die Diakone brauchen und wie ich dazu beitragen kann, dass sie es erhalten.“

Er erinnert sich an einen Tagebucheintrag, in dem er schrieb: „Ich war heute beim Lehrerforum. Ab jetzt muss ich Folgendes machen.“ Tatsächlich ist sein Tagebuch voll von solchen Notizen. Jetzt bereitet er sich im Voraus vor: „Wenn man frühzeitig beginnt, bekommt man die ganze Woche lang Eingebungen.“ Er fragt die Diakone, was sie gerade beschäftigt: „Ich kann ihnen besser helfen,

wenn ich sie besser kenne.“ Und er lässt auch die Diakone mit unterrichten: „So lernen sie auch mehr.“³

Ich sang weiter

„Wir haben bei uns im Forum darüber gesprochen, dass Musik den Geist einladen kann“, erklärt Jocelyn Herrington, PV-Lehrerin in derselben Gemeinde in Minnesota. „Danach habe ich die Klasse der Sonnenstrahlen unterrichtet. Ich dachte mir: Ich singe einfach, während sie ein Bild ausmalen. Das wäre doch schön. Ich begann also zu singen, und sie alle hörten auf zu malen und lauschten. Also sang ich weiter. Das brachte



WEITERE INFORMATIONEN

Näheres zum Lehrerforum und dazu, wie man auf die Weise des Erretters lehrt, finden Sie auf unterrichten.lds.org.

VERÄNDERUNGEN BEI DEN VERSAMMLUNGEN AM SONNTAG AB 2018

Ab Januar gibt es Veränderungen bei den Versammlungen des Melchisedekischen Priestertums und der Frauenhilfsvereinigung. Diese Veränderungen bauen auf dem auf, was die Mitglieder bei den Lehrerforen an neuen Erkenntnissen gewonnen haben. Erläuterungen zu den Veränderungen sowie neues Unterrichtsmaterial wird ab nächsten Monat in den Konferenzausgaben der Zeitschriften der Kirche, in der App „Archiv Kirchenliteratur“ und auf LDS.org bereitgestellt.

uns den Geist, und als ich fertig war, waren die Kinder andächtig und warteten darauf, dass ich etwas sage. Wir hatten [beim Forum] auch darüber gesprochen, dass wir Zeugnis geben sollen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Also gab ich so Zeugnis, dass sie es verstehen konnten.“

Schwester Herrington schätzt es sehr, dass auch PV-Lehrer beim Lehrerforum dabei sind. „Wir sprechen darüber, wie man die Erwachsenen unterrichtet“, sagt sie, „doch dann fragt Bruder Wilson: ‚Wie macht man das, wenn man Jugendliche unterrichtet? Wie macht man das bei Kindern?‘ Er ruft uns allen ins Gedächtnis, dass wir die verschiedensten Altersgruppen unterrichten.“

Vom Gemeinderat zum Forum

Adam Martin, Gemeinde-Sonntagsschulleiter in Calgary in der kanadischen Provinz Alberta, schätzt Anregungen aus dem Gemeinderat: „Wenn die FHV-Leiterin oder der Ältestenkollegiumspräsident sagen: ‚Wir möchten, dass die Lehrer dies oder jenes in den Mittelpunkt stellen‘, sprechen wir das im Lehrerforum an.“

Als das Lehrerforum eingeführt wurde, wussten die Lehrer nicht so recht, was da auf sie zukam, daher lud Bruder Martin viele persönlich ein und führte sie an das Schulungsmaterial auf unterrichten.lds.org heran. „Jetzt ist der Ball ins Rollen gekommen“, meint er. „Die Lehrer wissen jetzt, dass sie beim Lehrerforum besprechen können, was in ihren Klassen los ist.“

Vor kurzem ging es bei einem Lehrerforum darum, dem Geist zu folgen. „Wir sprachen darüber, dass man sich zwar gut vorbereiten soll, aber nicht alles behandeln muss, erklärt er. „Eine Schwester hatte immer den Eindruck

gehabt, dass sie jeden Punkt in ihrem Unterrichtsplan behandeln müsse. Ich konnte sehen, wie ihr förmlich ein Licht aufging, als wir darüber sprachen, dass man beim Leiten des Unterrichtsgespräch Eingebungen folgen soll.“

Gemeinsam Lösungen finden

Jede Unterrichtssituation birgt unterschiedliche Möglichkeiten, Herausforderungen und potenzielle Segnungen. Deshalb ist das Lehrerforum so effektiv, denn dabei können Lehrer sich mit der Hilfe des Geistes um Antworten zu *ihren* konkreten Herausforderungen bemühen und diese erhalten.

Laut Geoffrey Reid, Pfahl-Sonntagsschulleiter in Arizona, funktioniert das Lehrerforum am besten, wenn sich die Lehrer bewusst sind, dass es dazu dient, sich miteinander zu beraten: „Dann erkennen sie, dass sie einander helfen können.“

In seinem Pfahl gehe es vor allem darum, den Lehrern zu einer neuen Sichtweise zu verhelfen. Anstatt sich Gedanken darüber zu machen, wie gut sie als Lehrer sind, sollen sie sich darüber Gedanken machen, wie ihre Botschaft ankommt.

Marisa Canova, PV-Lehrerin im selben Pfahl, erklärt, sie sporne nun – einer Eingebung beim Lehrerforum folgend – die Achtjährigen in ihrer Klasse der Tapferen an, füreinander zu beten. Das hat bei ihr funktioniert, aber in einer Klasse für Erwachsene funktioniert es vielleicht nicht auf dieselbe Weise. „Für jeden Teilnehmer in einer großen Evangeliumslehreklasse zu beten, überfordert die Mitglieder womöglich“, bemerkt sie. „Zum Glück fragen die betreffenden Lehrer dann: ‚Hat jemand eine Idee, wie wir das für unsere Klasse anpassen können?‘ Und dann finden wir gemeinsam Lösungen.“

Sie fährt fort: „Mir gefällt am Lehrerforum, dass wir Zeit bekommen, darüber nachzudenken, wie wir unsere Sache machen und was wir machen. Die Unterstützung und die Rückmeldungen sind hilfreich und man hat das Gefühl, dass alle auf dasselbe Ziel hinarbeiten. Ich finde es auch schön, dass die verschiedenen Leute unterschiedliche Blickwinkel mitbringen. Dadurch denke ich über einiges nach, was mir selbst gar nicht eingefallen wäre.“

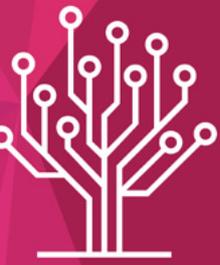
Durch unsere Teilnahme und unser Mitwirken beim Lehrerforum erkennen wir immer besser, wie der Elefant mit dem Namen „Evangeliumsunterricht“ aussehen sollte. Wie Bruder Sitole in Afrika erkennen Mitglieder überall in der Kirche: Wenn es uns vermehrt gelingt, auf die Weise des Erretters zu lehren, verändert das nicht nur die Art und Weise, wie wir lehren, sondern auch, wie wir lernen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 12.2.2
2. Dieses Gleichnis wird wiedergegeben in Dieter F. Uchtdorf, „Was ist Wahrheit?“, CES-Andacht für junge Erwachsene, 13. Januar 2013, broadcasts.lds.org
3. Weitere Anregungen dazu siehe Brian K. Ashton, „Jugendlichen helfen, zu lehren“, *Liahona*, August 2016, Seite 24f.

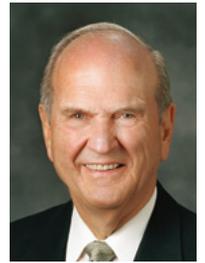


„Viele [Geister] warten ungeduldig darauf, dass ihre Freunde, die noch leben, für sie die Arbeit im Tempel verrichten“, sagte mein verstorbener Urgroßvater, als er meinem Großvater A. C. Nelson erschien.



DURCH TEMPELARBEIT
UND FAMILIENFORSCHUNG

öffnen SICH DIE Himmel



Russell M. Nelson
Präsident des
Kollegiums der
Zwölf Apostel
und Wendy
W. Nelson

In ihrer Präsentation bei der RootsTech 2017 forderten Präsident Russell M. Nelson und seine Frau Wendy die Mitglieder der Kirche dazu auf, gebeterfüllt darüber nachzudenken, welches Opfer sie bringen können, um mehr Tempelarbeit zu machen und mehr an ihrer Familiengeschichte zu arbeiten.

Präsident Nelson: Als mein Großvater A. C. Nelson ein junger Ehemann und Vater war – er war gerade einmal 27 Jahre alt –, starb sein Vater. Ungefähr drei Monate später erschien ihm sein verstorbener Vater, mein Urgroßvater. Es war in der Nacht des 6. April 1891. Großvater Nelson war von dem Besuch seines Vaters so beeindruckt, dass er dieses Erlebnis für seine Familie und seine Freunde in sein Tagebuch schrieb.

„Ich lag im Bett, als mein Vater den Raum betrat“, schrieb Großvater Nelson. „Er kam zu mir und setzte sich auf den Bettrand. Er sagte: ‚Mein Sohn, da ich gerade ein bisschen Zeit hatte, bekam ich die Erlaubnis, dich kurz zu besuchen. Mir geht es gut, mein Sohn. Ich habe sehr viel zu tun, seit ich gestorben bin.‘“

Als Großvater Nelson ihn fragte, womit er so beschäftigt sei, entgegnete sein Vater, dass er in der Geisterwelt das Evangelium Jesu Christi verkündige.

„Du kannst dir nicht vorstellen, mein Sohn, wie viele Geister in der Geisterwelt das Evangelium noch nicht empfangen haben“, sagte er. „Doch viele nehmen es an, und es wird ein großes Werk vollbracht. Viele warten ungeduldig darauf, dass ihre Freunde, die noch leben, für sie die Arbeit im Tempel verrichten.“

Großvater Nelson sagte zu seinem Vater: „Wir wollen sobald wie möglich in den Tempel gehen und uns an dich siegeln lassen, Vater.“

Mein Urgroßvater antwortete: „Das, mein Sohn, ist mit ein Grund, weshalb ich hergekommen bin. Ja, wir werden eine Familie sein und bis in alle Ewigkeit leben.“



**A. C. Nelson, Großvater von
Präsident Russell M. Nelson**

Dann fragte Großvater Nelson: „Vater, ist das Evangelium, wie diese Kirche es verkündet, wahr?“

Sein Vater zeigte auf ein Bild der Ersten Präsidentschaft, das im Schlafzimmer an der Wand hing.

„Mein Sohn, genauso gewiss, wie du dieses Bild siehst, ist das Evangelium wahr. Das Evangelium Jesu Christi trägt die Macht in sich, alle Menschen zu erretten, die es befolgen. Und auf keine andere Weise können sie jemals Errettung im Reich Gottes erlangen. Mein Sohn, halte stets am Evangelium fest. Sei demütig. Sei gebeterfüllt. Ordne dich dem Priestertum unter. Sei treu. Halte die Bündnisse, die du mit Gott eingegangen bist. Tue niemals etwas, was Gott missfällt. Welch ein großer Segen das Evangelium doch ist! Mein Sohn, sei ein guter Junge.“

Schwester Nelson: Mir gefallen diese Ratschläge gut: „Sei demütig. Sei gebeterfüllt. Ordne dich dem Priestertum unter. Sei treu. Halte die Bündnisse, die du mit Gott eingegangen bist. ... Sei ein guter Junge.“ Sechs Ratschläge, die von deinem verstorbenen Urgroßvater bis zu dir gelangt sind. Das erinnert mich sehr an Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) und seine sechs Ratschläge.¹

Präsident Nelson: Ja, das stimmt. Es bedeutet mir sehr viel, dass mein Großvater uns einen Bericht von diesem

Erlebnis hinterlassen hat. Wir wissen auch, dass die Kinder seines Vaters sich später an ihn siegeln ließen. Der Zweck seines Besuchs wurde also erfüllt.

Der Geist des Elija

Präsident Nelson: Aus einem äußerst bedeutsamen Namen in den heiligen Schriften geht hervor, warum die Familie so wichtig ist. Dieser Name ist Elija. EL-I-JA bedeutet auf Hebräisch buchstäblich „Jehova ist mein Gott“². Stellen Sie sich das einmal vor! Im Namen Elija stecken die hebräischen Begriffe für den Vater und den Sohn.

Schwester Nelson: Elija war der letzte Prophet vor der Zeit Jesu Christi, der die Siegelungsvollmacht des Melchisedekischen Priestertums innehatte. Elias Mission bestand darin, das Herz der Kinder den Vätern und das Herz der Väter den Kindern zuzuwenden, damit sie aneinander gesiegelt werden können, ansonsten „würde die ganze Erde bei seinem Kommen *völlig verwüstet* werden“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:39; Hervorhebung hinzugefügt). Das sind recht deutliche Worte.

Präsident Nelson: Ich betrachte den Geist des Elija als eine „Manifestation des Heiligen Geistes, der vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis gibt“³. Im Schriftenführer heißt es: „Die Macht Elijas ist die Siegelungsmacht des Priestertums, mit der etwas, was auf Erden gebunden oder gelöst ist, im Himmel gebunden oder gelöst ist.“ („Elija“.)

Schwester Nelson: Wenn wir also sagen, dass der Geist des Elija Menschen dazu bewegt, nach ihren verstorbenen Vorfahren zu suchen, meinen wir eigentlich, dass der Heilige Geist uns eingibt, das zu tun, wodurch Familien für die Ewigkeit aneinander gesiegelt werden können.



Präsident Nelson: Es ist wunderbar, das Herz der Kinder ihren Vätern zuzuwenden, indem man auf anschauliche und unvergessliche Art und Weise wichtige Geschichten aus der Familie erzählt. Unser Zeugnis kann gestärkt werden, wenn wir ständig Dokumente, Geschichten, Fotos oder Erinnerungsstücke aus der Geschichte unserer Familie vor Augen haben (siehe Mosia 1:5). Wenn wir sie bei uns an der Wand, auf dem Tisch, auf dem Computer, dem iPad oder sogar auf dem Mobiltelefon haben, werden wir vielleicht dazu angeregt, bessere Entscheidungen zu treffen, und kommen dem Herrn und unserer Familie noch näher.

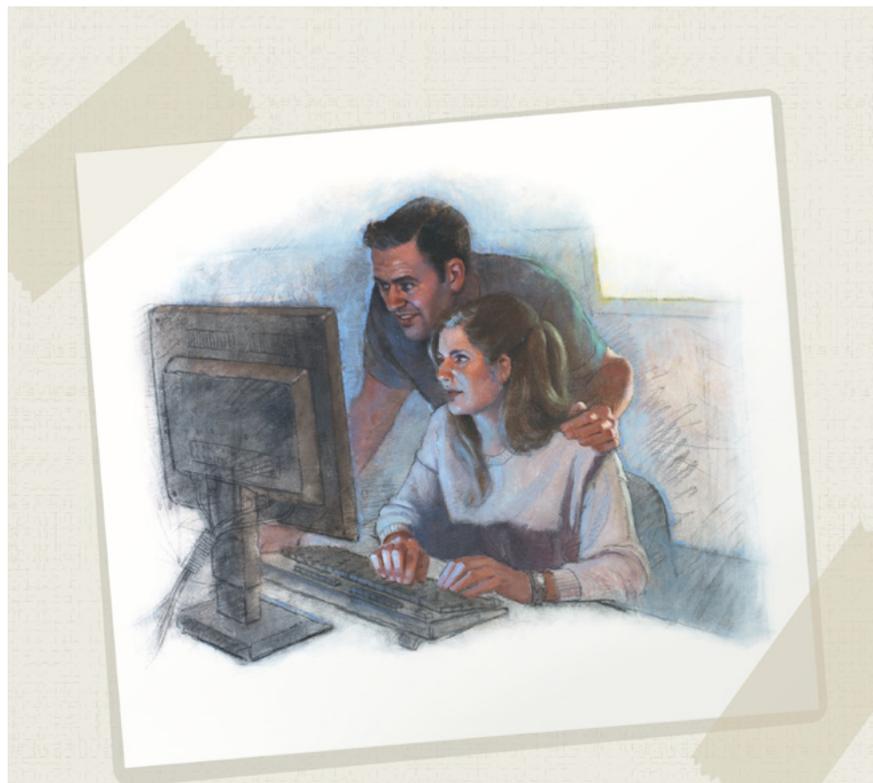
Wenn wir es jedoch nur dabei belassen, haben wir definitiv nicht genug getan. Als Mitglieder der Kirche haben wir ein Interesse an der Familienforschung, weil der Herr erklärt hat, dass weder unsere Vorfahren ohne uns noch wir ohne sie vollkommen gemacht werden können (siehe LuB 128:15). Das bedeutet, dass wir durch die heilige Siegelung im Tempel miteinander verbunden werden müssen. Wir müssen starke Glieder in der Kette sein – von unseren Vorfahren bis zu unseren Nachkommen. Falls es uns irgendwann lediglich darum geht, Geschichten und Fotos zu sammeln, wenn wir unsere Vorfahren kennen und Wunderbares über sie wissen, sie jedoch ohne die heiligen Handlungen für sie im Jenseits sich selbst überlassen, wird ihnen unser Zeitvertreib nichts nützen; sie werden weiterhin im Gefängnis der Geister bleiben.

Schwester Nelson: Geschichten von unseren Vorfahren zu bewahren ist wichtig, doch dies sollte niemals auf Kosten der heiligen Handlungen für unsere Vorfahren geschehen. Wir müssen uns

Zeit dafür nehmen, die für die heiligen Handlungen erforderlichen Angaben über unsere Vorfahren zu erfassen.

Präsident Nelson: Wir müssen also Zeit opfern, die wir sonst anderweitig nutzen. Wir müssen mehr Zeit im Tempel und mit der Familienforschung verbringen, wozu auch das Indexieren gehört.

Schwester Nelson: Opferbereitschaft bringt ganz gewiss Segen vom Himmel mit sich.⁴ Beispielsweise wurde ich damit gesegnet, dass ich viele Vorfahren gefunden habe, bei denen ich das sichere Gefühl hatte, dass sie bereit waren, Bündnisse mit Gott einzugehen und die notwendigen heiligen Handlungen zu empfangen. Im Laufe der Zeit stellte ich auch etwas Interessantes fest: Wenn ich an einem schwierigen Projekt arbeitete und mir die Zeit, die Kraft und die Ideen ausgingen und ich dann Zeit dafür opferte, die für die heiligen Handlungen erforderlichen Angaben für einige Vorfahren zu suchen oder als Stellvertreterin für sie in den Tempel zu gehen,



öffneten sich die Himmel und ich erhielt neue Kraft und neue Ideen. Irgendwie hatte ich dann immer genügend Zeit, die Frist einzuhalten. Es war zwar völlig unmöglich, aber so war es jedes Mal. Die Tempelarbeit und die Familienforschung erfüllen mich mit einer Freude, die wahrhaftig nicht von dieser Welt ist.

Familienforschung und Missionsarbeit

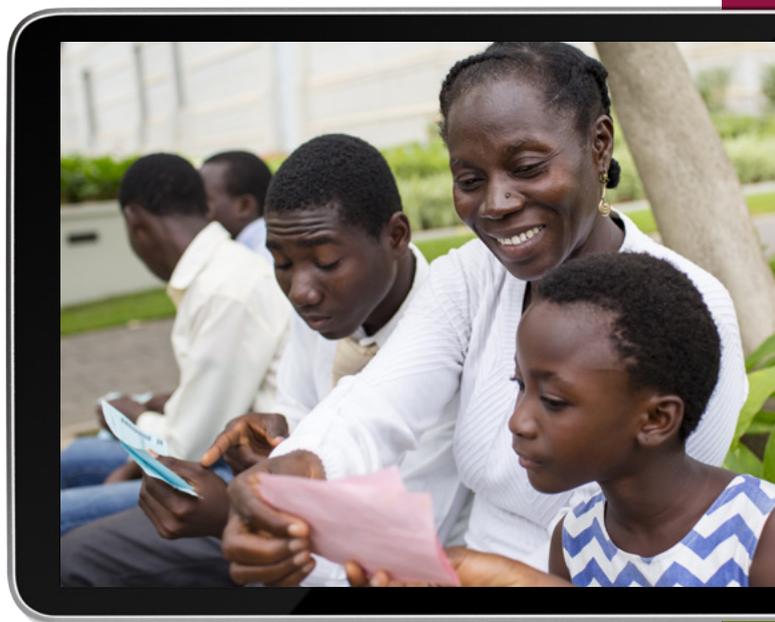
Präsident Nelson: Wenn ich heute Missionar wäre, wären meine besten Begleiter in der mir zugewiesenen Gemeinde der Gemeinde-Missionsleiter und der Berater für Tempel und Familiengeschichte.

Die Menschen haben den angeborenen Wunsch, etwas über ihre Vorfahren zu erfahren. Das kommt unseren Missionaren zugute. Wenn die Missionare die Menschen, die sie unterweisen, kennen und lieben lernen, interessieren sie sich auch für deren Familie und fragen beispielsweise: „Leben Ihre Eltern noch? Leben Ihre Großeltern noch? Haben Sie alle vier Großeltern noch kennengelernt?“ Wenn die Missionare dann diese Menschen, die ihnen interessiert zuhören, von ihren lieben Angehörigen erzählen lassen, ergibt sich daraus ein ganz ungezwungenes Gespräch.

Daraus wiederum ergibt sich ganz natürlich eine weitere Frage, die die Missionare (oder auch die an der Missionsarbeit beteiligten Mitglieder) stellen können: „Kennen Sie Ihre Urgroßeltern? Kennen Sie deren Namen?“ Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Freunde der Kirche nicht die Namen aller acht Urgroßeltern kennen.

Die Missionare können dann vorschlagen: „Wir kennen jemanden in unserer Gemeinde, der Ihnen helfen könnte, die Namen einiger oder sogar all Ihrer Urgroßeltern herauszufinden. Würden Sie ein paar Stunden investieren wollen, um herauszufinden, wer Ihre Urgroßeltern sind?“ Dieser Bekannte aus der Kirche ist natürlich der Gemeindeberater für Tempel und Familiengeschichte.

Schwester Nelson: Es ist doch sicher ein tröstlicher Gedanke für die Missionare, dass sie nie allein sind, wenn sie Menschen finden und unterweisen, die für die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi empfänglich sind. Präsident George Q. Cannon (1827–1901), Ratgeber von vier Präsidenten der Kirche, hat gesagt, dass diejenigen, die sich in diesen Letzten Tagen der Kirche anschließen, dies gerade deshalb tun, weil ihre Vorfahren dafür beten, dass einer ihrer Nachkommen sich der Kirche anschließt, damit sie, die Vorfahren, durch einen



Stellvertreter die für sie notwendigen heiligen Handlungen empfangen können.⁵

Die Erhöhung: eine Familienangelegenheit

Präsident Nelson: Die Erhöhung ist eine Familienangelegenheit. Nur durch die errettenden heiligen Handlungen des Evangeliums Jesu Christi kann man mit der Familie erhöht werden. Das höchste Ziel, das wir anstreben, besteht darin, dass wir als Familie glücklich werden – dass wir das Endowment empfangen haben, aneinander gesiegt sind und auf das ewige Leben in der Gegenwart Gottes vorbereitet sind.

Schwester Nelson: Jeder Unterricht in der Kirche, an dem wir teilnehmen, jeder Dienst, den wir leisten, jeder Bund, den wir mit Gott schließen, jede heilige Handlung des Priestertums, die wir empfangen, alles, was wir in der Kirche tun, führt uns zum heiligen Tempel, dem Haus des Herrn. Ein Ehepaar und seine Kinder können aus der Siegelung sehr viel Kraft ziehen, wenn sie ihren Bündnissen treu sind.

Präsident Nelson: Tag für Tag entscheiden wir durch unser Denken, Fühlen, Reden und Handeln, wo wir in der Ewigkeit leben wollen. Unser Vater im Himmel hat erklärt, dass es sein Werk und seine Herrlichkeit ist, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen (siehe Mose 1:39). Doch er *möchte*, dass wir uns dafür entscheiden, zu ihm zurückzukehren. Er wird uns auf keinerlei Weise dazu zwingen. Wie genau wir unsere Bündnisse einhalten, zeigt ihm, wie sehr wir uns wünschen, zu ihm



zurückzukehren. Jeder Tag bringt uns der herrlichen Möglichkeit, ewiges Leben zu erlangen, entweder näher oder weiter davon weg. Jeder von uns muss seine Bündnisse halten, täglich umkehren und sich darum bemühen, mehr wie unser Erretter zu sein. Dann, und nur dann, kann die Familie für immer zusammen sein.

Schwester Nelson: Ich bezeuge Ihnen: Wie fantastisch Ihr Leben gerade auch sein mag – oder wie entmutigend und herzerreißend es sein mag: Es wird besser, wenn Sie sich der Tempelarbeit und der Familienforschung widmen. Was brauchen Sie gerade jetzt in Ihrem Leben? Mehr Liebe? Mehr Freude? Mehr Selbstbeherrschung? Mehr Frieden? Mehr bedeutsame Momente? Noch öfter das Gefühl, dass Sie etwas bewirken? Mehr Spaß? Mehr Antworten auf Fragen, die Ihr Herz bewegen? Mehr innige Beziehungen zu anderen? Ein besseres Verständnis dessen, was Sie in den heiligen Schriften lesen? Besser in der Lage zu sein, zu lieben und zu vergeben? Besser in der Lage zu sein, machtvoll zu beten? Mehr Inspiration und kreative Ideen für Ihre Arbeit und andere Projekte? Mehr Zeit für das wirklich Wichtige?

Ich bitte Sie inständig, Ihre Zeit dem Herrn zu opfern und mehr Zeit mit Tempelarbeit und Familienforschung zu verbringen und dann zu beobachten, was geschieht. Wenn wir dem Herrn zeigen, dass wir unseren Vorfahren ernsthaft helfen wollen, werden sich die Himmel öffnen und wir werden alles erhalten, was wir brauchen, das bezeuge ich.

Präsident Nelson: Wir können uns den ganzen Tag über von Erlebnissen inspirieren lassen, die andere bei der Tempelarbeit und der Familienforschung hatten. Aber wir müssen selbst aktiv werden, um diese Freude auch selbst zu erleben. Ich möchte uns alle um etwas bitten, damit das wunderbare Gefühl, das dieses Werk begleitet, anhält und sogar noch stärker wird: Bitte denken Sie gebeterfüllt darüber nach, welches

Opfer – vorzugsweise ein Opfer an Zeit – Sie bringen können, um in diesem Jahr mehr Tempelarbeit zu machen und mehr an Ihrer Familiengeschichte zu arbeiten.

Wir sind im Werk des allmächtigen Gottes tätig. Er lebt. Jesus ist der Messias. Dies ist seine Kirche. Wir sind seine Kinder, die Bündnisse mit ihm geschlossen haben. Er kann sich auf uns verlassen. ■

Aus einer Präsentation bei der RootsTech 2017, einer Konferenz rund um die Familienforschung, die am 11. Februar 2017 in Salt Lake City stattfand. Die Aufzeichnung der Präsentation kann man sich unter [lds.org/go/1017Nelson](https://www.lds.org/go/1017Nelson) auf Englisch, Portugiesisch oder Spanisch anschauen.

ANMERKUNGEN

1. Siehe Gordon B. Hinckley, „Rat und Gebet eines Propheten für die Jugend“, *Liahona*, April 2001, Seite 30–41
2. Bible Dictionary, „Elijah“
3. Russell M. Nelson, „Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 37
4. Siehe „Praise to the Man“, *Hymns*, Nr. 27
5. Siehe *Gospel Truth: Discourses and Writings of President George Q. Cannon*, Hg. Jerreld L. Newquist, 2 Bände, 1974, 2:88f.



WISSENSWERTES VOR DEM ERSTEN BESUCH:

Taufen im Tempel

Es gibt keinen Grund zu warten. Alle würdigen Mitglieder, darunter auch die Jugendlichen und Neubekehrten, können im Tempel dienen.

Heather J. Johnson

Zeitschriften der Kirche

Wir wollen ein Volk sein, das gern in den Tempel geht“, hat Präsident Howard W. Hunter (1907–1995) erklärt. „Es ist wichtig, dass wir so oft zum Tempel eilen, wie unsere Lebensumstände es erlauben. Gehen wir doch nicht nur für unsere Vorfahren dorthin, sondern auch, um selbst die Segnungen

zu empfangen, die der Gottesdienst im Tempel mit sich bringt, und um die Heiligkeit und Geborgenheit in diesen geheiligten und geweihten Mauern zu genießen.“ („A Temple-Motivated People“, *Ensign*, Februar 1995, Seite 5.)

Dieser Rat gilt für alle Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – auch für Sie, selbst wenn Ihre Taufe noch nicht lange zurückliegt. Solange Sie würdig sind,

gibt es keine Wartezeit, ehe Sie in den Tempel gehen können. Sobald man getauft und konfirmiert ist, kann man einen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung erhalten.

Mit diesem Tempelschein können Sie in den Tempel gehen, um sich dort stellvertretend für verstorbene Vorfahren taufen und konfirmieren zu lassen. Durch den Gottesdienst im Tempel können Sie Ihr Zeugnis vom Evangelium stärken.

Über ihren ersten Tempelbesuch sagt Natalia Lorena Figueroa aus Argentinien: „Ich habe im Taufraum des Tempels zugesehen, wie sich ein Bruder für meinen Großvater und meine Onkel taufen ließ. Danach habe ich mich für meine Großmutter und meine Tanten taufen lassen. Die Freude, die ich verspürte, war unbeschreiblich. Meine Augen füllten sich mit Tränen, und ich spürte das Brennen im Herzen wie niemals zuvor.“ Segnungen wie diese erwarten alle, die sich für einen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung würdig machen und ihn nutzen. ■



HÄUFIGE FRAGEN

Wie erhalte ich einen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung?

- Man muss mindestens zwölf Jahre alt und ein würdiges Mitglied der Kirche sein. Männer müssen zuvor noch das Aaronische Priestertum erhalten, was normalerweise innerhalb einer Woche nach der Taufe geschehen kann.
- Um einen Tempelschein zu erhalten, hat man ein Interview mit dem Bischof oder Zweigpräsidenten. Das Interview ähnelt dem, das man vor der Taufe hat. Man spricht dabei über das eigene Zeugnis vom Evangelium und über das Halten der Gebote.
- Der Tempelschein ist ein Jahr gültig.

Was für Segnungen bringt ein Tempelschein mit eingeschränkter Geltung beispielsweise mit sich?

- Sie können etwas für Ihre eigenen Vorfahren oder für andere Verstorbene tun, wenn Sie sich stellvertretend für sie taufen und konfirmieren lassen.
- Das erinnert Sie auch an Ihre eigene Taufe und Konfirmierung und an die Bündnisse, die Sie geschlossen haben.
- Selbst wenn Sie nicht oft in den Tempel gehen können, können Sie den Tempelschein als stete Erinnerung an den Tempel und daran, dass Sie tempelwürdig sein wollen, bei sich tragen.
- So zu leben, dass Sie für einen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung würdig sind, hilft Ihnen außerdem bei der Vorbereitung auf Ihr Endowment und die Siegelung.

Wie plane ich meinen Tempelbesuch am besten?

- Bitten Sie einen Führungsbeamten aus Gemeinde oder Zweig, beispielsweise den Gemeinde-Missionsleiter oder die Leiterin der Frauenhilfsvereinigung, um Hilfe bei der Planung des Tempelbesuchs.
- Die Öffnungszeiten für den Taufbereich findet man online unter templeslds.org. Man kann auch beim Tempel anrufen, um sich zu informieren.
- Wenn Sie das erste Mal in den Tempel gehen, können Sie dort anrufen, um einen Termin zu vereinbaren. Dann werden Sie erwartet und man wird Ihnen die Abläufe im Tempel erklären.



- Kommen Sie in Sonntagskleidung zum Tempel.
- Nehmen Sie weiße Unterwäsche zum Wechseln mit. In einigen Tempeln erhält man weiße Unterwäsche, aber nicht in allen. Der Tempel stellt einen weißen Overall und ein Handtuch zur Verfügung.

Was erwartet mich, wenn ich in den Tempel gehe, um mich stellvertretend taufen und konfirmieren zu lassen?

- Wenn Sie den Tempel betreten, kommen Sie zunächst an das Tempelscheinpult. Dort überprüft ein Tempelarbeiter Ihren Schein.
- Anschließend gehen Männer und Frauen in separate Umkleieräume. Es gibt Einzelumkleidekabinen, in denen man seine Kleidung ablegt und den weißen Overall, den man erhalten hat, anzieht.
- Die Tempelarbeiter zeigen Ihnen dann, wo Sie hingehen müssen, um sich stellvertretend taufen und konfirmieren zu lassen.
- Die Taufen und Konfirmierungen, an denen Sie teilnehmen, ähneln Ihrer eigenen Taufe und Konfirmierung, nur dass Sie als Stellvertreter für einen Verstorbenen fungieren.
- Nach den heiligen Handlungen gehen Sie wieder in den Umkleideraum und ziehen Ihre eigene Kleidung an.
- Es gibt keinen Grund, wegen des Tempelbesuchs nervös zu sein. Überall im Tempel sind Tempelarbeiter, die Ihnen gerne helfen.

Konfliktlösung

in der
Ehe



S. Brent Scharman

Psychologe im Ruhestand,
Familiendienst der Kirche

Matthias und Margit (alle Namen im Artikel geändert) schalteten nach der letzten Versammlung der Generalkonferenz den Fernseher aus. Die Botschaften waren inspirierend gewesen, und sie hatten die positive Atmosphäre, die ihr Zuhause an diesem Wochenende durchdrungen hatte, sehr genossen.

Keiner hätte enttäuscht sein können, als Matthias und Margit es waren, als sie keine 24 Stunden später in einen hitzigen Streit darüber gerieten, ob sie den Bonus, den Matthias unerwartet von seinem Arbeitgeber erhalten hatte, sparen oder für Schulkleidung für die älteren Kinder ausgeben sollten. Der Streit war noch nicht aus der Welt geschafft, als Matthias und Margit sich wieder anderen Aufgaben widmeten, und beide fühlten sich völlig missverstanden.

Um eine dauerhafte und glückliche Ehe zu schaffen, müssen Paare lernen, wie man Konflikte so löst, dass beide sich verstanden fühlen und dass die getroffenen Entscheidungen einen annehmbaren Kompromiss darstellen.

Warnungen und geistige Führung

In den heiligen Schriften und den Worten der Propheten und Apostel

*Wunderbare
Segnungen
stellen sich ein,
wenn man Kon-
flikte in einer
liebvollen
Atmosphäre
löst.*



finden sich zahlreiche Warnungen vor Streit. In 3 Nephi heißt es: „Wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern ist vom Teufel, der der Vater des Streites ist.“ (3 Nephi 11:29.) Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel hat darauf hingewiesen, dass der Satan „versucht, zwischen Vater und Mutter einen Keil der Zwietracht zu treiben. Er stiftet Kinder zum Ungehorsam gegenüber ihren Eltern an. ... Der Satan weiß, dass der sicherste und wirksamste Weg, das Werk des Herrn zu erschüttern, darin besteht, dass er den familiären Zusammenhalt und die Heiligkeit des Zuhauses schwächt.“¹

Unterschiedliche Meinungen, Gewohnheiten und Hintergründe sind unausweichlich, aber uns sind auch viele Hilfen an die Hand gegeben, sodass wir wissen, wie man gut damit umgehen kann. Die Lehre und die Anleitung, die wir bei der Gottesverehrung am Sonntag und durch Veröffentlichungen der Kirche erhalten, können je nach Bedarf durch fundierte fachliche Informationen ergänzt werden. Ein Ehepaar kann Methoden erlernen, mit Konflikten umzugehen. Inspiration kann zu einer Herzenswandlung führen, wodurch beide Ehepartner sanfter gestimmt werden.

Präsident Thomas S. Monson gibt zu bedenken: „Einige der besten Gelegenheiten, Liebe zu erweisen, bieten sich in den eigenen vier Wänden. Die Liebe muss im Mittelpunkt des Familienlebens stehen, und doch ist es oft nicht so. Zuweilen gibt es zu große Ungeduld, zu viel Streit, zu viele Wortgefechte, zu viele Tränen.“²

Wenn die Schwierigkeiten andauern und sich zerstörerisch auf das Familienleben auswirken, kann es sein, dass ernsthaftere Konfliktursachen vorliegen, wie etwa Unreife, Selbstsucht, der Wunsch, Machtkämpfe zu gewinnen, oder Stolz. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat gesagt: „Ich habe erkannt, dass der wichtigste Beitrag zu einer glücklichen Ehe darin besteht, dass man sich eifrig um das Glück und Wohlergehen seines Ehepartners bemüht. In den meisten Fällen ist Selbstsucht der treibende Faktor, der zu Streit, Trennung, Scheidung und gebrochenen Herzen führt.“³

Elder Marvin J. Ashton (1915–1994) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat sich ähnlich geäußert: „Wenn man die negative Stimmung und die Unannehmlichkeiten betrachtet, die ein Streit verursacht, fragt man sich zu Recht, warum man sich überhaupt beteiligt. ...“

Es ist wichtig, zu erkennen, dass wir unser Verhalten selbst bestimmen. Die Wurzel all dessen ist das uralte Problem Stolz.“⁴

Bei anhaltenden Problemen müssen wir uns, ganz unabhängig von der Ursache, neue Fertigkeiten aneignen und unser Herz erweichen.

Ursachen für Konflikte

Es gibt eine Vielzahl von Konfliktursachen, angefangen bei oberflächlicher Voreingenommenheit bis hin zu tief verwurzelten Kommunikationsstilen. Zusätzlich dazu, dass man Selbstsucht und Unreife überwinden muss, stoßen Ehepaare auf weitere häufige Konfliktursachen, die beispielsweise folgende Aspekte betreffen:

Frisch Verheiratete lernen, sich aufeinander einzustellen	Natürliche Unterschiede zwischen Mann und Frau	Erschöpfungsbedingte Gereiztheit	Verschiedene Meinungen über Kindererziehung oder den Umgang mit Finanzen
Kinder fangen an, selbst Entscheidungen zu treffen	Unterschiedliche Vorlieben und Abneigungen	Stressbedingte Überreaktionen	Mangelndes Verständnis oder mangelnde Konfliktfähigkeit



Warnung vor Wut

Viele Konflikte in der Ehe oder in der Familie treten aufgrund von unkontrollierter Wut auf. Wenn man nicht achtgibt, denkt man nach einem Vorfall, bei dem jemand seinem Ärger Luft gemacht hat, nur noch darüber nach, dass einem Unrecht getan wurde. Je mehr man grübelt, desto mehr Gründe findet man, die die eigene Sichtweise rechtfertigen. Dieses grüblerische Brüten verhindert unter Umständen, dass man sich beruhigt, und wenn dann der Ärger wieder hochkocht, noch ehe der erste Streit bereinigt wurde, können hormonelle Reaktionen zu weiteren Ausbrüchen führen.

Bei einem Beratungsgespräch hat Melanie beispielsweise geschildert, wie frustrierend es gewesen war, im Bett zu liegen, nachdem sie und ihr Ehemann einander angeschrien hatten. „Ich

wusste, dass ich im Recht war“, sagte sie. „Ich war sicher, er würde das Licht einschalten und sich entschuldigen, aber er tat es nicht. Je länger ich darüber nachdachte, desto wütender wurde ich. Als ich ihn dann auch noch schnarchen hörte, konnte ich es nicht aushalten. Ich sprang aus dem Bett, schrie ihn noch einmal an und ging dann nach unten. Können Sie glauben, dass er sich noch immer nicht entschuldigt hat?“ Melanies Erlebnis ist ein gutes Beispiel dafür, wie man nicht mit Wut umgehen sollte.

Gewohnheiten, selbst kurzzeitige, zu durchbrechen mag schwer erscheinen. Allerdings können Ehepartner Fertigkeiten erlernen, die hilfreich sind. Dies sind einige nützliche Methoden:



Hinterfragen Sie sofort Ihre Gedanken.

In unserem Beispiel hätte Melanie sich sagen können: „Ich glaube zwar, dass ich Recht habe, aber ich reagiere gerade zu heftig. Die Beziehung zu meinem Mann ist mir wichtiger als unser Streitthema.“



Leiten Sie die Gefühle um und seien Sie produktiv.

Sich den Ärger herauszuschreiben, hilft nicht, ihn loszuwerden. Je mehr Sie Ihrem Ärger Luft machen, desto mehr verstärken sich Ihre Gefühle.



Lenken Sie sich ab.

Versuchen Sie, an etwas anderes zu denken, oder gehen Sie spazieren.



Hören Sie beruhigende Musik

oder lesen Sie etwas Erbauliches.

Beginnen Sie von vorn.

Fangen Sie sich gleich zu Beginn einer Auseinandersetzung. Studien zufolge sind die ersten drei bis fünf Minuten eines Gesprächs entscheidend dafür, was danach kommt. Sagen Sie: „Das geht in eine schlechte Richtung. Fangen wir von vorne an.“



Geben Sie sich Zeit, bis Sie sich innerlich beruhigt haben,

ehe Sie ein Problem angehen. Warten Sie die eventuell stattfindende chemische Reaktion ab.



Schreiben Sie Ihre Gedanken auf.

Einigen verhilft dies zu einer besseren Selbstwahrnehmung.



Schritte zur Konfliktlösung

In dem vom Familiendienst der Kirche herausgegebenen Leitfaden *Zur Stärkung der Ehe* werden drei Schritte zur Konfliktlösung vorgeschlagen: 1.) Äußern Sie Ihre Ansichten, 2.) gehen Sie Bedenken auf den Grund und 3.) wählen Sie Lösungen, mit denen Sie beide zufrieden sind.⁵ Diese Schritte basieren auf einem kooperativen Kommunikationsmodell, bei dem die Anliegen aller Beteiligten berücksichtigt werden.

1. Äußern Sie Ihre Ansichten	2. Gehen Sie Bedenken auf den Grund	3. Wählen Sie Lösungen, mit denen Sie beide zufrieden sind
<p>Jeder schildert seine Ansichten offen und ehrlich, aber ohne den anderen anzugreifen. Manchmal löst sich das Problem, wenn man die Angelegenheit aufmerksam betrachtet, weil dann klar wird, dass es sich nur um ein Missverständnis gehandelt hat. Beispielsweise denkt eine Frau, ihr Mann bestehe aus egoistischen Beweggründen darauf, dass sie ihn zu einem Fußballspiel in der Bezirksliga begleitet, anstatt dass er sie zum Essen ausführt, und es stellt sich dann heraus, dass er sich weniger für das Spiel interessiert, sondern es ihm vielmehr um einen Spieler aus seiner Sonntagschulklasse geht, der nicht mehr zum Unterricht kommt.</p>	<p>Das Ehepaar bespricht die vorgebrachten Bedenken noch eingehender. Man konzentriert sich darauf, den anderen zu verstehen und seine Bedenken gelten zu lassen. Um noch einmal auf das Beispiel mit dem Fußballspiel zurückzukommen: Die Frau versteht, dass sich ihr Mann um den Spieler sorgt, ist aber vielleicht der Meinung, dass er es sich zur Gewohnheit macht, die Bedürfnisse anderer vor ihre gemeinsamen zu stellen. In diesem Fall bedarf es eines einfühlsameren Gesprächs, bei dem jeder wohlbedacht über seine Gefühle spricht und aus dem Gegeneinander ein Miteinander wird.</p>	<p>Das Ehepaar sammelt Ideen und entscheidet sich dann für eine Lösung, mit der beide zufrieden sind. Jeder richtet seine Aufmerksamkeit darauf, was er selbst tun kann, um auf das Anliegen des anderen einzugehen, und nicht darauf, was der Ehepartner tun kann. Solche Verhandlungen mögen eine Reife- und Geduldprüfung sein, doch im Laufe der Zeit führen sie zu der Überzeugung, dass man seine Gefühle problemlos zum Ausdruck bringen kann, und zu der Gewissheit, dass die Wünsche von beiden berücksichtigt werden. Das Ehepaar in unserem Beispiel einigt sich vielleicht auf einen Freitagabend, an dem es gemeinsam zu einem Fußballspiel geht, einen Freitagabend, an dem der Mann allein zu einem Spiel geht, und auf zwei Freitagabende, an denen es zu zweit etwas unternimmt. Es geht weniger darum, wie das Ehepaar den Freitagabend verbringt, sondern vor allem darum, dass beide mit der Entscheidungsfindung zufrieden sind.</p>



Ergebnisse der Konfliktlösung

Wunderbare Segnungen stellen sich ein, wenn man Konflikte in einer liebevollen Atmosphäre löst. Dazu gehören Sicherheit, die eigene Weiterentwicklung, die zu innerem Frieden führt, stärkerer Glaube, ein besserer Charakter und Rechtschaffenheit.

Wenn Konflikte gelöst sind, können neue Verhaltensmuster an deren Stelle treten. Dann steht den Ehepartnern die Tür dazu offen, positive Gedanken zu äußern und einander aktiv zu unterstützen. Jean B. Bingham, Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung, hat gesagt: „Worte besitzen eine überraschend große Macht. Sie können aufbauen oder zerstören. Wir können uns wahrscheinlich alle an Worte erinnern, die uns mutlos gemacht haben, aber auch an liebevolle Worte, die unserem Geist Flügel verliehen haben. Wenn wir uns entscheiden, über andere und zu anderen nur Positives zu sagen, bauen wir unsere Mitmenschen auf und helfen anderen, ebenfalls dem Weg des Erretters zu folgen.“⁶

Ehepaare, die langfristig immer besser darin werden, Konflikte zu lösen, ernten großen Lohn. Ein Ehemann sagt im Rückblick auf eine ehemals konfliktreiche Beziehung: „Es fällt mir schwer, darauf zurückzuschauen, wie es einmal gewesen ist, und zu glauben, dass es wirklich so war. Wie konnte ich meine Frau nur so behandeln? Ich bin dankbar dafür, dass der Heilige Geist meine Aufmerksamkeit gewonnen hat und dass meine Frau so geduldig mit mir war.“

Zum Abschluss

Konfliktbewältigung erfordert aktive Anstrengung und dass man die Sache auch zu Ende führt. Schon das, was Sie als Nächstes sagen oder tun, kann zu positiveren Kommunikationsmustern in Ihrer Ehe führen. Auch Sie können, wie die Nephiten, die Früchte des Geistes ernten: „Wegen der Gottesliebe, die dem Volk im Herzen wohnte, gab es im Land keinen Streit.

Und es gab weder Neid noch Hader noch Aufruhr [und] gewiss konnte es kein glücklicheres Volk ... geben.“ (4 Nephi 1:15,16.) ■

Der Verfasser lebt in Utah.

ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, „The Sacred Responsibilities of Parenthood“, Andacht an der Brigham-Young-Universität, 19. August 2003, Seite 3, speeches.byu.edu
2. Thomas S. Monson, „Liebe – der Wesenskern des Evangeliums“, *Liahona*, Mai 2014, Seite 92f.
3. Gordon B. Hinckley, „Treue“, *Liahona*, Mai 2003, Seite 59
4. Marvin J. Ashton, „No Time for Contention“, *Ensign*, Mai 1978, Seite 9
5. Siehe *Zur Stärkung der Ehe: Leitfaden für Ehepaare*, 2006, Seite 21ff.
6. Jean B. Bingham, „Ich trage das Licht des Evangeliums in mein Zuhause“, *Liahona*, November 2016, Seite 7



Regeln für das Besprechen von Problemen

Hier einige Anregungen, wie sich Konflikte meist leichter lösen lassen:

- Bemühen Sie sich in geistiger Hinsicht um Hilfe.
- Legen Sie Zeit und Ort für ein Gespräch fest, falls es schon länger ernsthafte Probleme gibt.
- Bemühen Sie sich um Verständnis, statt zu streiten.
- Lassen Sie Ihren Partner zu Wort kommen.
- Sprechen Sie sanft und freundlich.
- Machen Sie bei Bedarf eine Pause.
- Gebrauchen Sie eine angemessene Ausdrucksweise.
- Bleiben Sie beim Thema. Besprechen Sie nur das aktuelle Anliegen.
- Seien Sie niemals gewalttätig.
- Drohen Sie nicht mit Scheidung oder Trennung.
- Finden Sie leicht nachprüfbar Lösungen, wie etwa: „Ich rufe alle zum Familiengebet zusammen und du leitest den Familienabend.“
- Planen Sie Ausnahmen mit ein.
- Einigen Sie sich auf neutrale Gedächtnisstützen, wie etwa: „Sehen wir im Kalender nach, wer mit dem Geschirrspülen an der Reihe ist.“
- Überdenken und überarbeiten Sie Lösungen gegebenenfalls.



Hilfe nach Nancys Tod

*Was war zu tun, damit ich die heilende Macht
Jesu Christi auf mich herabrufen konnte?*

Darren Wilcox

Im Februar 2016 verlor meine Frau Nancy nach elf Jahren den Kampf gegen Brustkrebs. Ich könnte die überwältigende Trauer, die ich in den ersten Monaten verspürte, niemandem beschreiben, der noch keinen solchen Verlust erlitten hat. Trauer, Qual, Elend, Schmerz – keines dieser Worte spiegelt nur ansatzweise wider, was ich empfand. Es war unerträglich.

Die heilende Macht Jesu Christi

Ich habe schon lange verstanden, dass Jesus Christus „hinabgefahren ist unter alles“ (LuB 88:6), damit er „seinem Volk beistehen [kann] gemäß dessen Schwächen“ (Alma 7:12). Die Macht des Sühnopfers Christi geht also darüber hinaus, dass wir auferstehen und von unseren Sünden erlöst werden können. Mit seiner Macht kann uns der Erretter auch heilen, wenn wir leiden und Hilfe brauchen. In meiner Trauer wollte ich unbedingt, fast schon krampfhaft, herausfinden, was ich tun musste, um diese Seite der Macht Christi auf mich herabzurufen. Wochenlang durchforschte ich die heiligen Schriften sowie Ansprachen von Generalautoritäten der Kirche. Ich war fest davon überzeugt, dass der Erretter wegen seines großen Leidens und seines Opfers genau wusste, welchen Kummer ich litt. Aber wie sollte es mir denn helfen, dass er mein Leid kannte? Der Erretter hatte es *für* mich durchlitten. Was musste ich nun tun, um den Beistand zu erhalten, den er mir deshalb geben konnte?

Nachdem ich viel nachgedacht, geforscht, gebetet und den Tempel besucht hatte, begriff ich es allmählich. Zunächst einmal erkannte ich klarer, dass der Herr meiner Familie schon die ganze Zeit beigestanden und sie getröstet und gestützt hatte, besonders in den Wochen vor Nancys

Tod. Wir hatten herrliche geistige Erlebnisse gehabt, die, wie ich nun weiß, Segnungen der heilenden und stärkenden Macht gewesen waren, die wir dank des Sühnopfers Christi empfangen konnten. Allein das Bewusstsein, dass sich der Erretter schon da auf ganz persönliche Weise um uns gekümmert hatte, war ungemein tröstlich. So wie er Schadrach, Meschach und Abed-Nego vor alters beigestanden hatte, war er im „glühenden Feuerofen“ (Daniel 3:17) unserer Bedrängnisse auch an unserer Seite.

Vertrauen auf den Herrn

Ich habe außerdem gelernt, dass wir etwas dafür tun müssen, den Trost und die Heilung durch den Herrn zu empfangen. Am wichtigsten ist es, auf ihn zu vertrauen. Das fällt uns mitunter schwer. Warum sollte ich auf Gott vertrauen, wenn er doch Nancys Tod eigentlich hätte verhindern können? Als Antwort auf diese Frage denke ich immer wieder über etwas nach, was der Herr dem Propheten Joseph Smith sagte:

„Mit euren natürlichen Augen könnt ihr zur gegenwärtigen Zeit die Absicht eures Gottes in Bezug auf das, was später noch geschehen wird, nicht sehen, auch nicht die Herrlichkeit, die nach viel Drangsal folgen wird.“ (LuB 58:3.)

Tatsächlich gab der Herr uns viele Zeichen, dass es sein Wille war, wie und wann Nancy von uns gehen sollte. Ich habe inzwischen verstanden, dass ein allwissender und liebevoller Vater ein solches Leid zulässt, weil solche Bedrängnisse in seinem vollkommenen Plan zur Erhöhung unserer Familie irgendwie notwendig sind. Dank dieser Erkenntnis verstehe ich, dass meine Rolle in seinem Plan nicht nur darin besteht, dass ich ausharren muss, sondern



ILLUSTRATION DES ATLANTA-GEORGIA-TEMPELS

dass ich gut ausharren muss (siehe LuB 121:8). In dem Maß, wie ich ihm diesen Kummer weihe, steht er mir nicht nur bei, sondern heiligt mich. Das habe ich schon auf verschiedene Weise erlebt.

Auch habe ich meinen Kindern ans Herz gelegt, das umzusetzen, was ich dabei gelernt habe:

- Man kann sich vom Schmerz schwieriger Erfahrungen antreiben lassen, ein besserer Jünger zu werden.
- Man muss dem Vater im Himmel im Gebet das Herz ausschütten.
- Wenn man auf Gott wütend ist, weil er schlimme Erfahrungen zulässt, muss man ihn darum bitten, diese Wut durch Glauben und Ergebenheit zu ersetzen.
- Man muss dem Herrn versprechen, ihn immer zu lieben und bis zum Ende treu zu sein.
- Man muss sich beständig am Wort Gottes weiden: den heiligen Schriften und den Ansprachen und sonstigen Publikationen der heutigen Propheten sowie inspirierter Lehrer.
- Man muss den Tempel mit dem sehnlichen Wunsch besuchen, dort in Hinsicht auf die Ewigkeit unterwiesen zu werden.
- Man muss nach Menschen Ausschau halten, bei denen eine persönliche Krise zur Glaubenskrise wird, und sie mit seinem Zeugnis von diesen Grundsätzen stärken.

Das Zeugnis eines Apostels

Ungefähr einen Monat nach Nancys Tod wurde ich eines Abends von der Trauer völlig überwältigt. Ich hatte den ganzen Tag lang schon tiefen Schmerz und Kummer empfunden. Mir fielen diese Worte von Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel ein: „Der Weg zur Errettung führt immer durch Getsemani.“¹ Auch wenn mein Leid nicht mit den Qualen des Erretters zu vergleichen ist, durchlebte ich in jener Nacht meine eigenen „finsternen und schmerzhaften Stunden“².

Nachdem ich einige Zeit gelitten und um Hilfe gebetet hatte, kam mir etwas in den Sinn, was ich einige Jahre zuvor gelesen und auf meinem Computer gespeichert hatte. Schließlich fand ich das Dokument und ging zu dem Absatz, nach dem ich gesucht hatte. Es handelte sich um ein Interview mit Elder Richard G. Scott vom Kollegium der Zwölf Apostel (1928–2015). Darin sprach er über den Verlust seiner Frau Jeanene, die 1995 an Krebs gestorben war. Elder Scott sagte dazu: „Zunächst einmal ... habe ich sie ja nicht verloren. Sie ist auf der anderen Seite des Schleiers. Wir sind im Tempel mit einer heiligen Handlung aneinander gesiegelt worden und werden für immer zusammen sein.“³

In jener Nacht hatten diese Worte eine Kraft, wie ich sie noch nie zuvor gespürt hatte. Es war, als hätte jemand in der finsternen Nacht ein Leuchtfeuer entzündet. Noch nie habe ich etwas gelesen, was sich so unmittelbar und

tiefgreifend auf mich auswirkte. Die Finsternis und der Schmerz waren verschwunden. Mir ging es wie Alma, der „nicht mehr an [s]eine Qualen denken“ konnte (Alma 36:19). Das Zeugnis dieses Apostels drang mir ins Herz. Ich konnte kaum fassen, dass ein Gedanke, den ich ja schon seit meiner Kindheit verstand, plötzlich so bemerkenswert erschien. Ich fragte mich, wie es möglich war, dass Elder Scott diese Erkenntnis überhaupt hatte erlangen können, doch in diesem Augenblick wurde mir klar, dass ich diese Erkenntnis auch besaß. Wenn ich im Glauben treu bin, kann ich genau die gleiche Hoffnung erlangen wie Elder Scott. Natürlich habe ich auch danach noch getrauert und Kummer gehabt, aber den tiefen Schmerz in jener Nacht habe ich nie wieder erlebt.

Das ist die Macht des Erretters, mit der er uns in schweren Zeiten beisteht. Ganz und gar wird die Trauer unsere Familie nie verlassen, aber sie wird in den Segnungen des Sühnopfers Christi verschlungen, die uns stärken und vollkommen machen können.⁴ Wir sind dem Erretter nähergekommen, haben durch ihn Zuversicht gespürt und sind von der sicheren Grundlage unserer Bündnisse getragen worden. ■

Der Verfasser lebt in Georgia.

ANMERKUNGEN

1. Jeffrey R. Holland, „Lessons from Liberty Jail“, Andacht an der Brigham-Young-Universität, 7. September 2008, Seite 6, speeches.byu.edu
2. Dieter F. Uchtdorf, „Von seinen Armen sanft umschlossen“, *Liahona*, März 2015, Seite 5
3. „Ein wahrer Zeuge für Jesus Christus: Elder Richard G. Scott“, lds.org/prophets-and-apostles
4. Siehe Bruce C. Hafen und Marie K. Hafen, „*The Contrite Spirit: How the Temple Helps Us Apply Christ's Atonement*“, 2015, Seite 34–52



2016 verlor Nancy Jean Wilcox, geb. Newton, nach elf Jahren den Kampf gegen Brustkrebs.



GESTÄRKT VON JESUS CHRISTUS

„Jesaja macht deutlich, dass der Messias unsere ‚Krankheit‘ und unsere ‚Schmerzen‘ auf sich nimmt (Jesaja 53:4). Jesaja sagt uns auch, wie der Herr uns stärkt: ‚Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark.‘ (Jesaja 41:10.) ...

Und so sehen wir, dass der Heiland dank seines Sühnopfers die Macht hat, uns in jedem Schmerz und jeder Bedrängnis des Erdenlebens beizustehen. Manchmal heilt seine Macht ein Leiden, aber die heiligen Schriften und unsere Erfahrung lehren uns, dass er uns andere Male dadurch beisteht, dass er uns die Kraft oder Geduld gibt, unsere Leiden zu ertragen. ...

Das Sühnopfer unseres Heilands gibt uns mehr als nur die Gewissheit der Unsterblichkeit dank der Auferstehung, die für alle gilt, und mehr als die Möglichkeit, durch Umkehr und Taufe von unseren Sünden gereinigt zu werden. Sein Sühnopfer ermöglicht es uns auch, ihn, der alle unsere irdischen Leiden selbst durchlebt hat, anzurufen, damit er uns stärkt, sodass wir die Bürde des Erdenlebens tragen können. Er kennt unsere Qual, und er ist für uns da. Wie der barmherzige Samariter verbindet er unsere Wunden, wenn er uns verwundet am Wegesrand findet, und sorgt für uns (siehe Lukas 10:34). Die heilende und stärkende Macht Jesu Christi und seines Sühnopfers ist für jeden da, der darum bittet. Das bezeuge ich ebenso, wie ich von unserem Heiland Zeugnis gebe, der dies alles möglich macht.“

Elder Dallin H. Oaks vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Gestärkt durch das Sühnopfer Jesu Christi“, *Liahona*, November 2015, Seite 62, 64



WIR WOLLEN EIGENSTÄNDIG UND UNABHÄNGIG SEIN

Wenn die Mitglieder in aller Welt die Grundsätze und Lehren aus der Initiative der Kirche zur Eigenständigkeitsförderung verinnerlichen, werden sie „mit mehr Hoffnung, mehr Frieden und Fortschritt gesegnet“.

Bevor sich Peter Uglow der Kirche anschloss, jagte er die meiste Zeit nur finanziellem Erfolg hinterher. Dem äußeren Anschein nach hatte er ihn erreicht – immerhin hatte er mehrere Firmen besessen und geleitet.

Als ein örtlicher Führer der Kirche in West Midlands in England ihn fragte, ob er sich im Rahmen der Initiative zur Eigenständigkeitsförderung einer Gesprächsgruppe zum Thema „Die privaten Finanzen“ anschließen wolle, bezweifelte er, dass er bei dem Kurs irgendetwas dazu lernen könne. In der Gruppe bemerkte er jedoch schnell, dass es für ihn noch viel zu lernen gab.

„In dem Kurs geht es nicht nur um die Finanzen; das ist nur ein Teil davon“, erklärt er. „Ich musste vor allem lernen, Glauben an den Vater im Himmel zu haben, der ja der Urheber all unserer zeitlichen Segnungen ist und uns die Tür zu wahrer Eigenständigkeit öffnet, wenn wir seiner geistigen Führung folgen.“

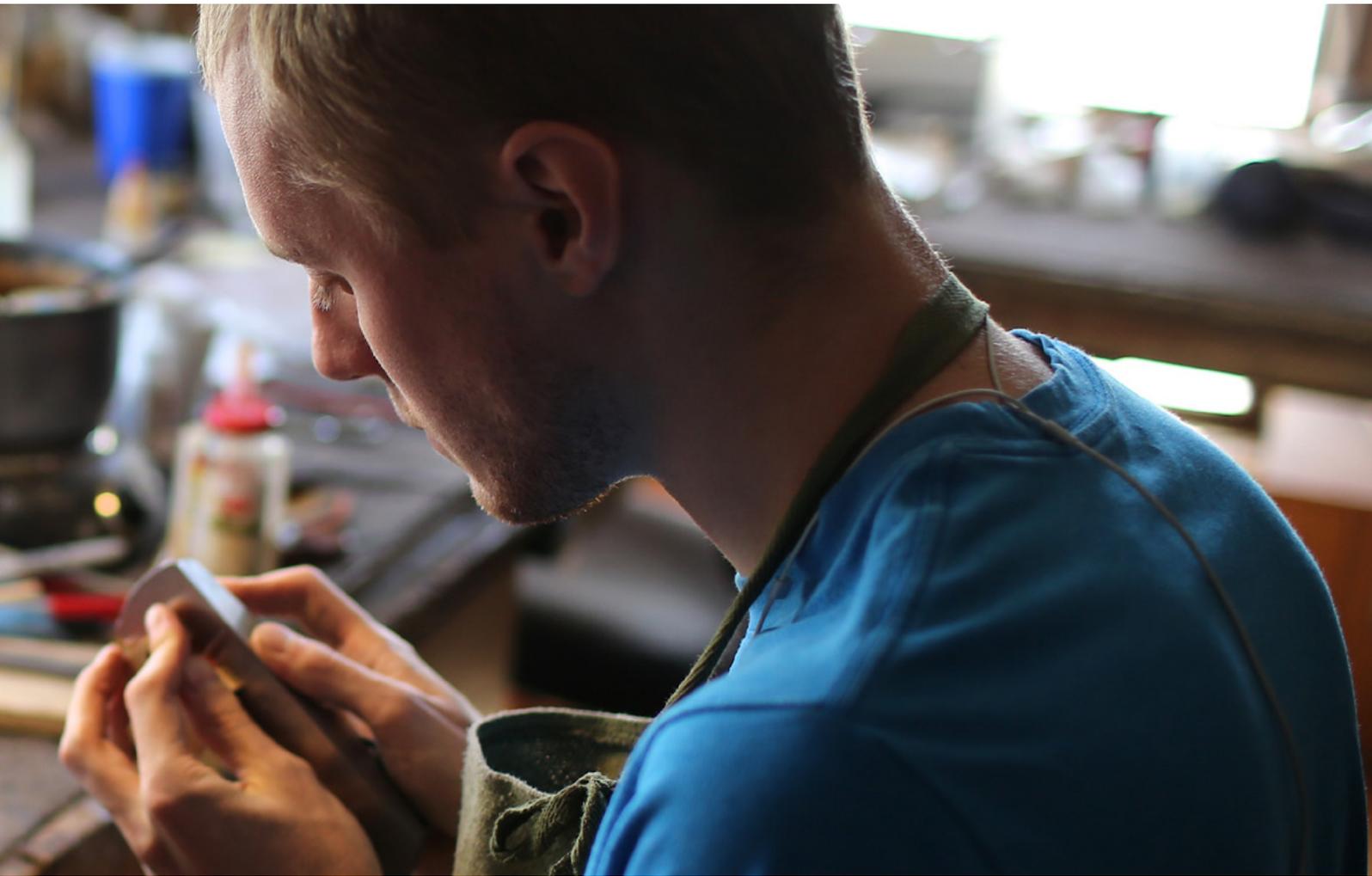
Als Teilnehmer der Gesprächsgruppe hat sich Peter Uglow praktische Fertigkeiten angeeignet, etwa die Ausgaben der Familie aufzuschreiben, ein Budget aufzustellen und einzuhalten, Schulden abzubauen und für die Zukunft

zu sparen. Mithilfe dieser Fertigkeiten sowie Glauben an Jesus Christus und harter Arbeit konnten er und seine Frau einen großen Berg Schulden abzahlen.

„Ohne die Angst, die mit Schulden und ungeordneten Finanzen einhergeht“, erklärt er, „ist mir bedeutend leichter ums Herz und ich fühle mich freier. Mir sind die reichen Segnungen des himmlischen Vaters deutlicher bewusst als je zuvor. Ich habe gelernt, wie ich ihn um Hilfe bitten und auf ihn hören kann, wenn ich bei zeitlichen Angelegenheiten seine Unterstützung brauche.“

Die Initiative zur Eigenständigkeitsförderung

Eigenständig zu sein bedeutet mehr als eine gute Arbeitsstelle, einen Lebensmittelvorrat und Geld auf dem Konto zu haben. Vielmehr ist Eigenständigkeit „die Fähigkeit, die Entschlossenheit und das Bemühen, sich selbst und seine Familie in geistiger und zeitlicher Hinsicht mit allem Lebensnotwendigen zu versorgen. Wenn die Mitglieder [der Kirche] eigenständig werden“ und Arbeit zu einem beherrschenden Grundsatz ihres Lebens machen, „sind sie auch besser in der Lage, sich um ihre Mitmenschen zu kümmern“.¹



Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „*Eigenständigkeit* ist das Ergebnis unserer Arbeit und untermauert alle übrigen Verhaltensweisen, die der Wohlfahrt dienlich sind. Sie ist ein wesentliches Element unseres geistigen, aber auch unseres zeitlichen Wohlergehens. ... ,Wir wollen für das arbeiten, was wir brauchen. Wir wollen eigenständig und unabhängig sein. Kein anderes Prinzip kann uns die Errettung bringen. Errettung ist eine persönliche Angelegenheit, und wir müssen sie uns in zeitlichen wie in geistigen Belangen selbst erarbeiten.“²

Unter der Leitung der jeweiligen Priestertumsführer haben seit 2014 über 500.000 Mitglieder der Kirche in über 100 Ländern an der Initiative zur Eigenständigkeitsförderung teilgenommen. Die Kirche führt nun die Initiative in den USA und in Kanada ein.

Dank der Kurse und Hilfsmittel zu dieser Initiative können „die Mitglieder der Kirche mehr über die Grundsätze Glaube, Ausbildung, Fleiß und Vertrauen in den Herrn erfahren und sie praktisch umsetzen ... Wenn man diese Grundsätze annimmt und sie lebt“, erklärt die Erste Präsidentschaft, „ist man besser dazu imstande, die

zeitlichen Segnungen zu erlangen, die der Herr verheißt hat.“³

Glücklich und voller Hoffnung

Maria Edilene Romão hatte alle Hoffnung verloren. Sie konnte keine Arbeit finden, sie war alleinerziehend und sie musste mehrere Kinder ernähren.

Da luden sie zwei Mitglieder ihrer Gemeinde in Santa Catarina in Brasilien zu einer Andacht zum Thema Eigenständigkeitsförderung ein. Nach der Andacht schloss sich Maria Romão einer Gruppe an, mithilfe derer sie Arbeit finden wollte.

„Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich an eine Zukunft geglaubt, in der ich für meine Kinder sorgen kann“, erzählt sie. „Ich habe daran geglaubt, dass die Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung mir helfen wird, mein Leben zu verändern.“

Und so war es dann auch.

In den darauffolgenden zwölf Wochen widmete sich Maria Romão voll und ganz der Gruppe, ihrem Studium und ihren Verpflichtungen. Mit neugewonnener Kraft

EINLADUNG

Der Weg zu mehr Eigenständigkeit beginnt mit einer Einladung zu einer Andacht unter dem Motto „Mein Weg zur Eigenständigkeit“. Bei der Andacht werden Sie aufgefordert, Ihre derzeitige Situation zu bewerten, einen Plan aufzustellen, wie Sie zu mehr Eigenständigkeit gelangen wollen, und diesen Plan dann dem Herrn vorzulegen. Am Ende der Andacht können Sie sich eine Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung aussuchen, die Sie dabei unterstützt:

- eine Arbeitsstelle zu finden oder Ihre berufliche Situation zu verbessern
- mit Ihren privaten Finanzen und den Finanzen der Familie besser umzugehen
- einen Bildungsweg zu wählen und die Weiterbildung erfolgreich zu meistern
- Ihr eigenes kleines Unternehmen zu gründen und aufzubauen

Mit Ihrer Gesprächsgruppe werden Sie:

- sich drei Monate lang jede Woche für zwei Stunden treffen
- persönliche Verpflichtungen herausarbeiten, mithilfe derer Sie Ihre Ziele in puncto Eigenständigkeit erreichen wollen, und diese in die Tat umsetzen
- von anderen aus der Gruppe dazulernen, sich mit ihnen beraten und sie unterstützen
- mehr Glauben an Jesus Christus entwickeln und daran, dass er Ihnen helfen kann, sich selbst zu helfen und eigenständig zu werden

Eine Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung funktioniert wie ein Ratsgremium. Die Teilnehmer helfen einander und legen einander Rechenschaft ab. Der Moderator der Gruppe regt zu einem Gespräch und zur Mitarbeit an, zeigt Schulungsvideos und sorgt dafür, dass sich die Gruppe an der im dazugehörigen Material aufgezeigten Abfolge orientiert.

Man findet die Videos und das Material, die bei den Schulungen zur Eigenständigkeitsförderung verwendet werden, unter srs.lds.org oder in der App „Archiv Kirchenliteratur“.



arbeitete sie auf ihre Ziele hin. Sie übte Methoden für Vorstellungsgespräche. Binnen zwei Wochen hatte sie eine Zusage für ein vielversprechendes Vorstellungsgespräch. Über dieses wiederum bekam sie eine Stelle.

„Mein Leben hat sich für immer verändert“, berichtet sie. Ihre Kinder kann sie nun mühelos ernähren. „Jetzt bin ich glücklich, voller Begeisterung und habe Geduld und Hoffnung. Ich glaube daran, dass der Vater im Himmel lebt und mich liebt. Ich weiß, dass ich gesegnet werde, wenn ich Glauben an Jesus Christus ausübe.“

Das beste Mittel

Eigenständigkeit ist ein Mittel zu einem höheren Zweck, erklärt Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Letztendlich ist es unser Ziel, wie der Erlöser zu werden, und diesem Ziel kommen wir umso näher, je mehr wir anderen selbstlos dienen. Unser Vermögen, etwas für andere zu tun, vergrößert oder verringert sich je nachdem, wie selbständig wir sind.“

Nur wenn wir uns selbst versorgen können, fügt Elder Hales hinzu, „können wir Jesus Christus wahrhaft darin nacheifern, anderen zu dienen und ihnen ein Segen zu sein“⁴.

Sergio Galbuchi hat selbst erlebt, dass dem so ist. Kurz nachdem die Pfahlpräsidentschaft ihn als Pfahlberater für Eigenständigkeitsförderung berufen hatte, machte er sich selbstständig. Die Berufung in das Komitee für Eigenständigkeitsförderung rüstete ihn mit Glauben, Fertigkeiten und Wissen aus, und so eröffnete er mit seiner Frau Silvia in Buenos Aires ein Geschäft für Kunsthandwerk und Speisen aus Argentinien.

„Auch um eigenständig zu werden, muss man Glauben ausüben“, stellt er fest. Anfangs hatten er und seine Frau nicht den erhofften Erfolg, deshalb stand bei ihrem Vorhaben weiterhin der Glaube im Mittelpunkt. Die finanziellen Früchte ließen zwar auf sich warten, aber die beiden arbeiteten hart und taten ihren Kunden mit ihren Produkten *und* durch Misionsarbeit Gutes.

„Wir lernen viele Leute kennen“, berichtet Sergio Galbuchi. „Und wir konnten einigen schon ein Buch Mormon geben.“

Anfangs ermittelte das Pfahlkomitee für Eigenständigkeitsförderung zehn Mitglieder im Pfahl, die Hilfe im Bereich Eigenständigkeit brauchten. Doch dann wurden auch die Bischöfe aktiv, und die Initiative weitete sich aus.

„Jetzt wissen wir von 35 Mitgliedern, die Hilfe brauchen“, erklärt Sergio Galbuchi. „Sie alle wurden persönlich von ihrem Bischof zur Teilnahme an einer Gesprächsgruppe eingeladen.“

Der Glaube der Teilnehmer wuchs, sie nahmen Änderungen vor und ihre neuen Fertigkeiten kamen zum Einsatz.

„In jedem Gespräch mit Priestertumsführern erkläre ich





OFFENBARUNG UND EIGENSTÄNDIGKEIT

Die Pfahl- oder Distriktspräsidentschaft setzt die Initiative zur Eigenständigkeitsförderung um und leitet diese. Dabei arbeitet sie eng mit der Frauenhilfsvereinigung zusammen und richtet ein Komitee für Eigenständigkeitsförderung ein.

Zum Komitee gehört ein Mitglied des Hoherats, ein Mitglied der Pfahl-FHV-Leitung, der Vorsitzende des Wohlfahrtsrats der Bischöfe und der Pfahlberater für Eigenständigkeitsförderung. Das Komitee schult die Gemeinderäte und fordert sie auf, darüber zu beten, welche Mitglieder an der Initiative teilnehmen sollen, und diese dann einzuladen. Es ruft Gesprächsgruppen für Eigenständigkeitsförderung ins Leben, trägt zusammen mit dem örtlichen Leiter der Eigenständigkeitsförderung Informationen zu öffentlichen Beratungsstellen und sonstigen Hilfen zusammen und gibt diese weiter.

Mittels der Initiative zur Eigenständigkeitsförderung möchte die Kirche den Menschen helfen, durch das Befolgen wichtiger Evangeliumsgrundsätze persönliche Offenbarung zu erlangen. „Der Moderator ist berufen, [mithilfe von interaktiven Gruppengesprächen] eine Atmosphäre zu schaffen, in der der Heilige Geist den Teilnehmern alles zeigen kann, was sie tun sollen (2 Nephi 32:5; siehe auch 2 Nephi 32:3).“⁵

Näheres dazu finden Sie unter srs.lds.org.

ihnen, dass die Erste Präsidentschaft uns nie ein besseres Mittel an die Hand gegeben hat“, so Sergio Galbuchi weiter. „Es funktioniert viel besser, als jemanden mit Geld zu unterstützen. Was das Material vermittelt, ist klarer als fast alles, womit ich mich damals an der Uni befasst habe.“

Das Wichtigste ist allerdings: Wer einen zwölfwöchigen Eigenständigkeitskurs absolviert, wird ein besserer Jünger Jesu Christi und lernt, wie er seine Fertigkeiten zum Aufbau des Gottesreiches einsetzen kann.

„Bei der Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung liegt der Fokus nicht nur darauf, ein Unternehmen zu gründen; unsere Beziehung zu Gott und zu unseren Mitmenschen steht im Mittelpunkt“, erklärt Bruder Galbuchi. „Die drei Monate in der Gruppe machen uns zu einem besseren Jünger Jesu Christi. Ein Unternehmen hilft uns vielleicht, eigenständiger zu werden, doch das eigentliche Ziel besteht ja darin, für andere da zu sein.“



EIGENSTÄNDIG UND UNABHÄNGIG

„Der Herr hat der Kirche und ihren Mitgliedern geboten, selbständig und unabhängig zu sein. (Siehe LuB 78:13,14.)

Für das soziale, seelische, geistige, körperliche und wirtschaftliche Wohlergehen ist in erster Linie jeder selbst verantwortlich, dann seine Familie und dann die Kirche, sofern er ein treues Mitglied ist.“

Lehren der Präsidenten der Kirche: Spencer W. Kimball, Seite 138



Fortschritt und Eigeninitiative

Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) hat gesagt: „Die Heiligen der Letzten Tage lehren seit jeher, dass von einer Religion, die nicht die Macht hat, die Menschen in zeitlicher Hinsicht zu erretten und sie hier wohlhabend und glücklich zu machen, nicht erwartet werden kann, dass sie sie in geistiger Hinsicht errettet und sie im Jenseits erhöht.“⁶

Uns sollte daher nicht überraschen: Wenn wir die Menschen in zeitlichen Belangen stärken, stärken wir sie auch geistig. Elder David Nish und seine Frau Theresa waren als Missionare für Eigenständigkeitsförderung auf den Salomonen tätig und haben dieses Zusammenspiel bei den Mitgliedern der Kirche dort selbst erlebt.

„Die Grundsätze, Fertigkeiten und Gewohnheiten im Heft *Mein Fundament* und die umfassenden Erklärungen im Heft *Mein Weg zur Eigenständigkeit* führen ohne Frage zu geistigem Wachstum und zu vermehrtem Tempelbesuch“, sagen die beiden über die Begleithefte zu der Initiative. „[Sie] helfen den Menschen, in geistiger und zeitlicher Hinsicht Fortschritt zu machen, der wiederum zu geistiger und zeitlicher Eigenständigkeit führt.“

Cheryl Redd, Moderatorin für Eigenständigkeitsförderung in Utah, erklärt, inwiefern die geistigen Grundsätze aus der Initiative zu ihrem zeitlichen Fortschritt

beigetragen haben: „Mir ist bewusst geworden, dass sich diese Grundsätze auf alle Lebensbereiche anwenden lassen. Die Workshops haben meine Aufmerksamkeit vermehrt auf meine Aufgaben als Ehefrau und Mutter gelenkt. Jetzt habe ich das Handwerkszeug, um die Familienfinanzen besser im Griff zu haben. Ich weiß jetzt, dass das gemeinsame Verwalten der Finanzen mit dem Ehepartner sich in gewisser Weise mit einem Unternehmen vergleichen lässt. Wir brauchen dieses Handwerkszeug, damit die Familien gut zurechtkommen.“

Überall in der Kirche sorgt dieser neue Weitblick für mehr Glaubenstreue und geistige Stärke. Dies hat wiederum zur Folge, dass Mitglieder sich noch stärker verpflichten, in die Kirche zu gehen, den Zehnten zu zahlen und tempelwürdig zu bleiben.

„Die Initiative zur Eigenständigkeitsförderung hat meine Aufmerksamkeit geweckt“, berichtet George Echevarría, Neubekehrter und Taxifahrer aus Peru. Er erklärt, mithilfe der Initiative habe er ein Zeugnis vom Evangelium erlangt und wurde gleichzeitig von dem Wunsch erfüllt, sich weiterzuentwickeln. Er möchte jetzt Elektriker werden und die Mototaxis reparieren, die er jahrelang gefahren hat.

„Wir dürfen nicht herumsitzen und darauf warten, dass etwas geschieht“, sagt er. „Wir müssen selbst die Initiative ergreifen.“

Sie werden gesegnet

Mitglieder in aller Welt lernen eifrig die Grundsätze geistiger und zeitlicher Eigenständigkeit, setzen diese rege um und ernten so die vom Herrn verheißenen Segnungen. Jeder kann von der Initiative profitieren, doch ganz besonders ist sie denjenigen ein Segen, die in zeitlicher oder geistiger Hinsicht nicht eigenständig sind oder sich darin noch verbessern müssen. Der Ständige Ausbildungsfonds unterstützt in bestimmten Ländern die Initiative zur Eigenständigkeitsförderung. Wer einen Plan zur Weiterbildung aufstellt, hat durch diesen Fonds Zugang zu den nötigen Mitteln.

In den heiligen Schriften wird uns die Hilfe des Herrn verheißen, wenn wir auf Eigenständigkeit hinarbeiten. Er hat gesagt: „Es ist meine Absicht, für meine Heiligen zu sorgen.“ (LuB 104:15.)

In Hinblick auf diese Absicht hat die Erste Präsidentschaft erklärt: „Diese Offenbarung ist eine Verheißung vom Herrn, dass er zeitliche Segnungen gewähren und die Tür zur Eigenständigkeit öffnen wird – der Fähigkeit, für unseren Lebensunterhalt und den unserer Angehörigen selbst aufzukommen.“

Die Erste Präsidentschaft hat verheißen: Wenn Sie die Grundsätze der Eigenständigkeit studieren, anwenden und sie Ihren Angehörigen nahebringen, „werden Sie gesegnet. Sie werden erkennen, wie Sie auf Ihrem Weg zu größerer Eigenständigkeit handeln müssen. Sie werden mit mehr Hoffnung, mehr Frieden und Fortschritt gesegnet.“⁷ ■



DAS KERNSTÜCK UNSERER RELIGION

„Wie die zwei Seiten einer Münze sind auch das Zeitliche und das Geistige untrennbar. ...

Das Werk, auf die Weise des Herrn vorzusorgen, ist nicht lediglich ein Posten im Programmkatalog der Kirche. Wir dürfen es weder ignorieren noch beiseite tun. Es ist in unserer Lehre von zentraler Bedeutung, es ist das Kernstück unserer Religion.“

Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Vorsorge auf die Weise des Herrn“, *Liahona*, November 2011, Seite 53, 56

ANMERKUNGEN

1. *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*, Abschnitt 6.1.1
2. Thomas S. Monson, „Guiding Principles of Personal and Family Welfare“, *Ensign*, September 1986, Seite 3; siehe auch Marion D. Romney in *Welfare Services Meeting Report*, 2. Oktober 1976, Seite 13
3. Die Erste Präsidentschaft in *Mein Fundament: Grundsätze, Fertigkeiten und Gewohnheiten*, 2015, Seite 2
4. Robert D. Hales, „Wohlfahrt aus dem Blickwinkel des Evangeliums: Glaube in die Tat umgesetzt“ in *Grundlagen der Wohlfahrt und Selbständigkeit*, Seite 2
5. *You're Invited: A Leader's Guide to the Self-Reliance Initiative*, 2016, Seite 9
6. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, Seite 164
7. Die Erste Präsidentschaft in *Mein Fundament*, Seite 2



Der Dienst am Nächsten ist nicht immer bequem, aber als Vater und Bischof möchte Ilir Dodaj seinen Kindern zeigen, dass er sich immer lohnt.

CODY BELL, FOTOGRAF

Ilir Dodaj

Durrës, Albanien

Eine ältere Schwester in der Gemeinde litt an Magenkrebs. Da sie ihr Bett nicht verlassen konnte, brauchte sie jeden Tag Hilfe. Schließlich bat sie darum, dass nur ich zu ihr käme, kein anderer Priestertumsträger oder sonst jemand, da sie sehr krank sei und bald sterben werde. Es tröstete sie, wenn ihr Bischof ihr half.

Irgendwann wurde ich jedoch am Herzen operiert und konnte sie daher eine kleine Weile lang nicht besuchen. Als ich sie schließlich wieder aufsuchte, fragte sie: „Bischof, wie können Sie mir helfen, wenn Sie doch selbst gerade erst operiert wurden?“

Ich antwortete: „Es ist doch meine Berufung, anderen zu helfen.“

Weitere Fotos von Bischof Dodaj und seiner Familie finden Sie auf lds.org/go/101738.

Hier erfahren Sie mehr über die Aufgaben eines Bischofs: lds.org/go/101739.





DEM VATER IM HIMMEL IST MEIN GESCHÄFT WICHTIG

Als alleinstehende Mutter von fünf Kindern lastete die Verantwortung schwer auf mir, für meine Familie zu sorgen. Ich arbeite als Haushalts-hilfe, aber damit verdiene ich nicht genug Geld für meine Familie. Ich schloss mich einer Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung an, weil ich lernen wollte, wie ich meine Lage verbessern konnte.

Die Gruppe zum Thema „Ein Unternehmen gründen und ausbauen“ inspirierte mich, und ich beschloss, wärmeisolierende Taschen für Schon-garer zu nähen und zu verkaufen. Wenn ich abends von der Arbeit nach

Hause kam, nähte ich die Taschen bis spät in die Nacht.

Eines Abends arbeitete ich noch spät an einer großen Bestellung, die am nächsten Morgen abgeholt werden sollte. Plötzlich funktionierte meine Nähmaschine nicht mehr. Es war Mitternacht – zu so später Stunde konnte ich keinen Mechaniker mehr um Hilfe bitten. Zur Nähmaschine gehörte zwar eine kleine Werkzeugtasche, aber ich hatte noch nie eine Nähmaschine repariert. Ich hatte keine Ahnung, wo ich anfangen sollte.

Dann fiel mir eine Lektion mit dem Titel „Glauben an Jesus Christus

ausüben“ aus dem Heft *Mein Fundament* ein. Da wurde mir klar: Es war Zeit, mein Vertrauen in den Herrn zu setzen. Also ging ich auf die Knie und betete: „Vater im Himmel, bitte hilf mir, diese Maschine zu reparieren, damit ich die Bestellung fertigstellen kann, bevor mein Kunde sie morgen früh abholt. Bitte, Vater im Himmel, hilf mir!“

Daraufhin hatte ich die deutliche Eingebung, dass ich den Schraubenzieher aus der Werkzeugtasche nehmen und damit auf eine bestimmte Stelle an der Nähmaschine drücken sollte. Ich verließ mich gänzlich auf meinen Glauben und tat es. Dann hielt ich die Luft an, als ich die Nähmaschine wieder anschaltete. Sie funktionierte!

Ich schaffte es, die Bestellung rechtzeitig fertigzustellen. Auch wusste ich nun, was es heißt, den Vater im Himmel und Jesus Christus als Geschäftspartner zu haben. Ich weiß, dass ich auch weiterhin gesegnet werde, wenn ich Gelegenheiten suche, das anzuwenden, was ich in der Gruppe für Eigenständigkeitsförderung gelernt habe. ■

Buyisile Zuma, KwaZulu-Natal, Südafrika

Eines Abends arbeitete ich noch spät an einer großen Bestellung, die am nächsten Morgen abgeholt werden sollte. Plötzlich funktionierte meine Nähmaschine nicht mehr.



EINE INSPIRIERTE ANTWORT IM VORSTELLUNGSGESPRÄCH

Nachdem ich beauftragt worden war, das Komitee für Eigenständigkeitsförderung eines Pfahles zu leiten, wurde mir klar, dass ich selbst unterbeschäftigt war. Also wollte ich mehr aus meinem Berufsleben machen.

Ich wollte wieder eine bessere Arbeitsstelle finden und bat beim Verfassen eines professionellen Bewerbungsschreibens um Hilfe. Mit dem neuen Schreiben bewarb ich mich bei einigen Firmen und wurde auch bald zu Vorstellungsgesprächen eingeladen.

Bei einem davon deutete der Gesprächsleiter auf eine Zeile im Lebenslauf, in der von meiner Arbeit als Ratgeber der Pfahlpräsidentschaft die Rede war. Er fragte mich: „Können Sie mir in fünf Sekunden erklären, was es mit diesem Dienst in der Kirche auf sich hat?“

Ich erklärte, dass ich an der Leitung einer Organisation beteiligt sei, die für die Führung und das Wohlergehen von über 2500 Leuten verantwortlich war. Das regte das Interesse meines Gegenübers, und er sagte: „Sie haben eine Minute Zeit, sich eine Antwort, die fünf Sekunden lang ist, auf diese Frage zu überlegen: Wie führen Sie diese 2500 Leute?“

Mir war klar, dass der entscheidende Moment des Vorstellungsgesprächs gekommen war. Ich betete und bat den Vater im Himmel um Hilfe. Schnell fiel mir ein, was ich in der Gesprächsgruppe für



Eigenständigkeitsförderung gelernt hatte. Ich spürte, wie mich Zuversicht durchströmte.

Nach einer Minute kam die Frage: „Wie führen Sie diese 2500 Leute?“

Mir war klar, dass diese fünf Sekunden im Vorstellungsgespräch entscheidend sein würden. Ich betete und bat den Vater im Himmel um Hilfe.

„Wir helfen ihnen, sich Ziele zu stecken“, antwortete ich.

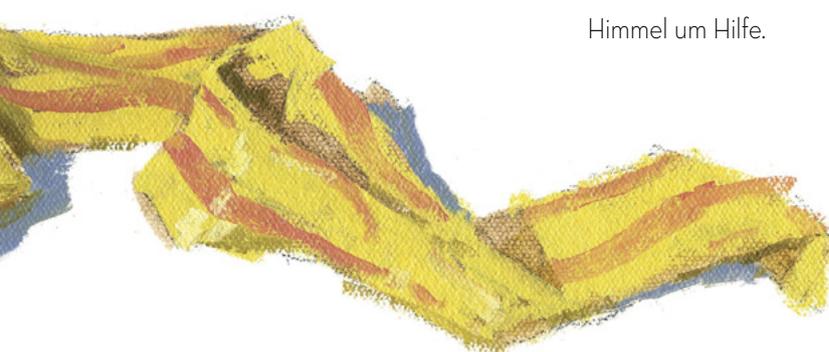
Der Gesprächsleiter stand auf, streckte mir die Hand entgegen und sagte: „Sie haben die Stelle.“

Es ist erstaunlich, wie Gott mich führte und mein Gebet erhörte. Ich bin dem Erretter dankbar, dass er unsere Führer inspiriert hat, das Programm für Eigenständigkeitsförderung zu entwickeln. Ich selbst bin dadurch gesegnet worden, und ich habe gesehen, wie die einfachen, inspirierten Schritte der Initiative vielen in unserem Pfahl ein Segen sind. Ich bin überzeugt davon, dass man mit den Grundsätzen der Eigenständigkeit andere emporheben kann. Deshalb habe ich schon angefangen, meinen 15 Mitarbeitern, deren Vorgesetzter ich an meiner neuen Arbeitsstelle geworden bin, diese Grundsätze beizubringen.

Ich habe mich weiterentwickelt und bin zu mehr imstande, als ich erwartet hätte. Mit meinem jetzigen Gehalt kann ich meine Familie versorgen. Dieses Programm hilft uns, von Tag zu Tag besser zu werden, weil es uns hilft, eigenständiger zu werden. ■

Gibrair Padilha Dos Santos, São Paulo, Brasilien

Gibrair Padilha Dos Santos, São Paulo, Brasilien



ICH KONNTE MEINEN REISKUCHENHANDEL AUSBAUEN

Ich wollte meinen Sohn auf Mission schicken, aber der Verkauf von einem Kilogramm *bibingka* (Reiskuchen) pro Woche brachte nicht genügend ein, ihn damit auf Mission zu unterstützen.

Mein Sohn half der Familie finanziell aus und war so um unser Auskommen besorgt, dass ihm der Gedanke, uns zurückzulassen, zu schaffen machte. Geld verdienen war ein ständiger Kampf für die ganze Familie. Ich war stolz darauf, dass mein 25-jähriger Sohn den rechtschaffenen Wunsch hegte, dem Herrn zu dienen, aber mir war auch klar, dass ein Wunder nötig war, damit sich sein Traum von einer Mission erfüllen konnte.

Dann nahm ich an einer Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung teil. Ich wusste, dass meine Familie gesegnet werden würde, wenn ich nur Eigeninitiative zeigte und Glauben ausübte. Bei einem Gruppentreffen hatte ich die Eingebung, auf den Markt zu gehen. Dort sah ich viele Frauen, die regionale Spezialitäten verkauften. Mit einer dieser Frauen traf ich eine Vereinbarung: Ich würde ihr meine Erzeugnisse am Morgen zum Verkauf bringen und am Abend den Gewinn abholen. Diese Regelung war für uns beide einträglich. Bald fand ich weitere Verkäufer. Als die Gruppe für

Eigenständigkeitsförderung zum Ende kam, hatte ich schon zehn Verkäufer gefunden.

Ich hatte gelernt, meine persönlichen Finanzen von meinen Geschäftsfinanzen zu trennen und mir selbst ein Gehalt auszuzahlen. Ich hatte gelernt, dass ich meine Zeit nicht länger mit der Herstellung von Produkten verschwenden durfte, die nicht gekauft wurden, und konzentrierte mich stattdessen auf gewinnbringende Erzeugnisse. Außerdem hatte ich gelernt, die sozialen Medien zu Werbezwecken zu nutzen. Mein Aufgabenpartner aus der Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung half mir, ein Facebook-Profil zu erstellen. Zudem lernten wir auch etwas über die Entwicklung von



Marken und über das Verpacken. Mein Handel wurde so erfolgreich, dass mein Mann seine körperlich anstrengende Arbeit aufgeben konnte und bei mir einstieg.

Neulich fragte mich jemand, wie mein Verkauf denn so laufe. Stolz berichtete ich, dass ich jetzt 12 Kilo Reiskuchen verkaufe.

„12 Kilo pro Woche, das ist ja toll!“, sagte er.

„Nein“, erwiderte ich. „Ich verkaufe 12 Kilo *pro Tag!*“

Mein Sohn erzählte mir später, wie glücklich er sei, dass mein Handel unseren Lebensunterhalt sichere.

„Es sieht so aus, als könnte ich jetzt eine Vollzeitmission erfüllen“, meinte er.

Inzwischen ist er in der Philippinen-Mission San Pablo tätig. Ich bin sehr dankbar für das Programm für Eigenständigkeitsförderung. Der Herr meinte es wirklich ernst, als er sagte: „[Es] ist meine Absicht, für meine Heiligen zu sorgen.“ (LuB 104:15.) ■

Lordita Yagomyom, Misamis Occidental, Philippinen

Bei einem Gruppentreffen für Eigenständigkeitsförderung hatte ich die Eingebung, auf den Markt zu gehen. Ich vereinbarte mit einer Frau, dass sie meine Reiskuchen verkaufte.

EIGENSTÄNDIGKEIT FÜHRT ZU SELBSTACHTUNG

Ich war verheiratet, hatte drei Kinder – und ich war arbeitslos. Eine Arbeitslosenwelle nahm mir jegliche Hoffnung. Ich machte mir Sorgen um meine Familie und hatte kein Selbstvertrauen mehr.

Meine Frau Carla schlug mir vor, an einer Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung teilzunehmen. Es war mir unangenehm, vor anderen zuzugehen, dass ich keine Arbeit hatte, aber Carla ermunterte mich zur Teilnahme, damit ich für die Familie sorgen konnte.

Widerwillig probierte ich es aus. In meiner Gesprächsgruppe wurde mir bewusst, dass meine Englischkenntnisse im Berufsleben sehr nützlich sein konnten. Ich hatte auf Mission Englisch gelernt, konnte aber eigentlich nur über Religion sprechen. Um mein Vokabular zu erweitern, nahm ich an einem Englischkurs teil, der von der Kirche angeboten wurde. Als ich eines Tages nach dem Englischunterricht nach Hause kam, reichte mir Carla das Telefon.

„Wer ist dran?“, fragte ich.

„Keine Ahnung“, erwiderte sie.

„Aber er spricht Englisch.“

Es handelte sich um jemanden aus der Personalabteilung eines der

größten Unternehmen in Costa Rica. Er wollte ein Vorstellungsgespräch mit mir führen. Ich war verblüfft, aber das Gespräch lief erstaunlich gut. Später fand ich heraus, dass Carla das Gespräch arrangiert hatte.

Ich wurde eingestellt, vergaß aber auch nicht, wie sehr mir die Gesprächsgruppe für Eigenständigkeitsförderung geholfen hatte. Dann überlegte ich, wie ich das Gelernte noch besser anwenden konnte. Also suchte und fand ich eine sogar noch bessere Stelle. Danach begann ich, die Gründung meines eigenen Bauunternehmens vorzubereiten.

Ich mag mir gar nicht vorstellen, wie es meiner Familie und mir ohne die Starthilfe ergangen wäre, die wir durch das Programm für Eigenständigkeitsförderung erhalten haben. Ich habe gelernt, demütig zu sein und den Herrn um Hilfe zu bitten. Ich habe auch gelernt, die Hilfe anderer anzunehmen. Wir sind reichlich gesegnet. Jetzt habe ich Selbstachtung und kann mit dem Geld, das ich verdiene, für meine Familie sorgen. Ich weiß: Wenn wir demütig sind, segnet uns der Geist. ■

Wie José Alberto Navas aus San José in Costa Rica es Miriam Sweeney erzählt hat



Fünf Lektionen für junge Erwachsene aus dem Leben junger Apostel

Matthew C. Godfrey

Abteilung für Geschichte der Kirche

Sie waren gerade mal zwischen 23 und 35 Jahren alt und halfen doch, die Welt zu verändern. Die ersten Apostel der wiederhergestellten

Kirche waren jung. Manche fühlten sich unzulänglich. Manche machten Fehler. Aber sie haben alle etwas bewirkt. Nachfolgend sind fünf Lektionen aufgeführt, die wir aus ihren Erfahrungen ziehen können.

1.) Du musst dich nicht als gut genug erachten, um gut genug zu sein

Als Heber C. Kimball im Februar 1835 in das Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde, fühlte er sich unzulänglich. Er war erst 33 Jahre alt und gehörte der Kirche noch keine drei Jahre an.

„Das habe ich überhaupt nicht erwartet“, erzählte

**Was können wir
heutzutage aus
den Erfahrungen
der ersten Apostel
der Wiederherstel-
lung lernen?**

er später.¹ Aber Heber C. Kimball nahm die Berufung bereitwillig an. In dem Segen bei seiner Ordinierung wurde ihm gesagt, dass „dank seines Wirkens viele Millionen bekehrt werden“ würden.²

Als Apostel erfüllte er zwei sehr erfolgreiche Missionen in England. Er bekehrte viele Menschen, deren Nachkommenschaft inzwischen mehrere Millionen betragen mag. Obwohl er meinte, keinen sonderlich großen Beitrag leisten zu können, machte sich Heber C. Kimball ans Werk. Dadurch wurden er und viele andere reich gesegnet.





2.) Entscheidungen machen uns aus, nicht die Umstände

Mit vierzehn Jahren lief Thomas B. Marsh von seinem Zuhause in New Hampshire weg. Er arbeitete als Landarbeiter auf einer Farm in Vermont, als Kellner in Albany im Bundesstaat New York und in einem Hotel in New York und dann als Bediensteter auf Long Island. Bevor er Elizabeth Godkin kennenlernte und heiratete, lebte er in sehr unsicheren Verhältnissen.

Der Geist führte Thomas und Elizabeth Marsh schließlich in den Westen des Bundesstaates New York.

Dort hörten sie vom Buch Mormon. Thomas B. Marsh war dabei, als die ersten 16 Seiten gedruckt wurden, und der Drucker erlaubte ihm, den Probedruck zu lesen. Marsh war überzeugt, das Buch stamme von Gott, und schloss sich am 3. September 1830 der Kirche an.³

Thomas B. Marsh predigte das Evangelium an vielen Orten. Als die Mitglieder der Kirche im November 1833 aus dem Kreis Jackson in Missouri vertrieben wurden, machte auch Bruder Marsh viel Drangsal durch. Er gehörte zu den ersten Mitgliedern des Hoherats von Missouri, als dieser

im Juli 1834 ins Leben gerufen wurde. Nachdem er im Alter von 34 Jahren zum Apostel berufen wurde, war er als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel tätig. Obwohl er Joseph Smith immer gewissenhaft gegen abtrünnige Mitglieder verteidigt hatte, verlor Thomas B. Marsh letztlich seinen Glauben. 1838 beschloss er, die Kirche zu verlassen.⁴

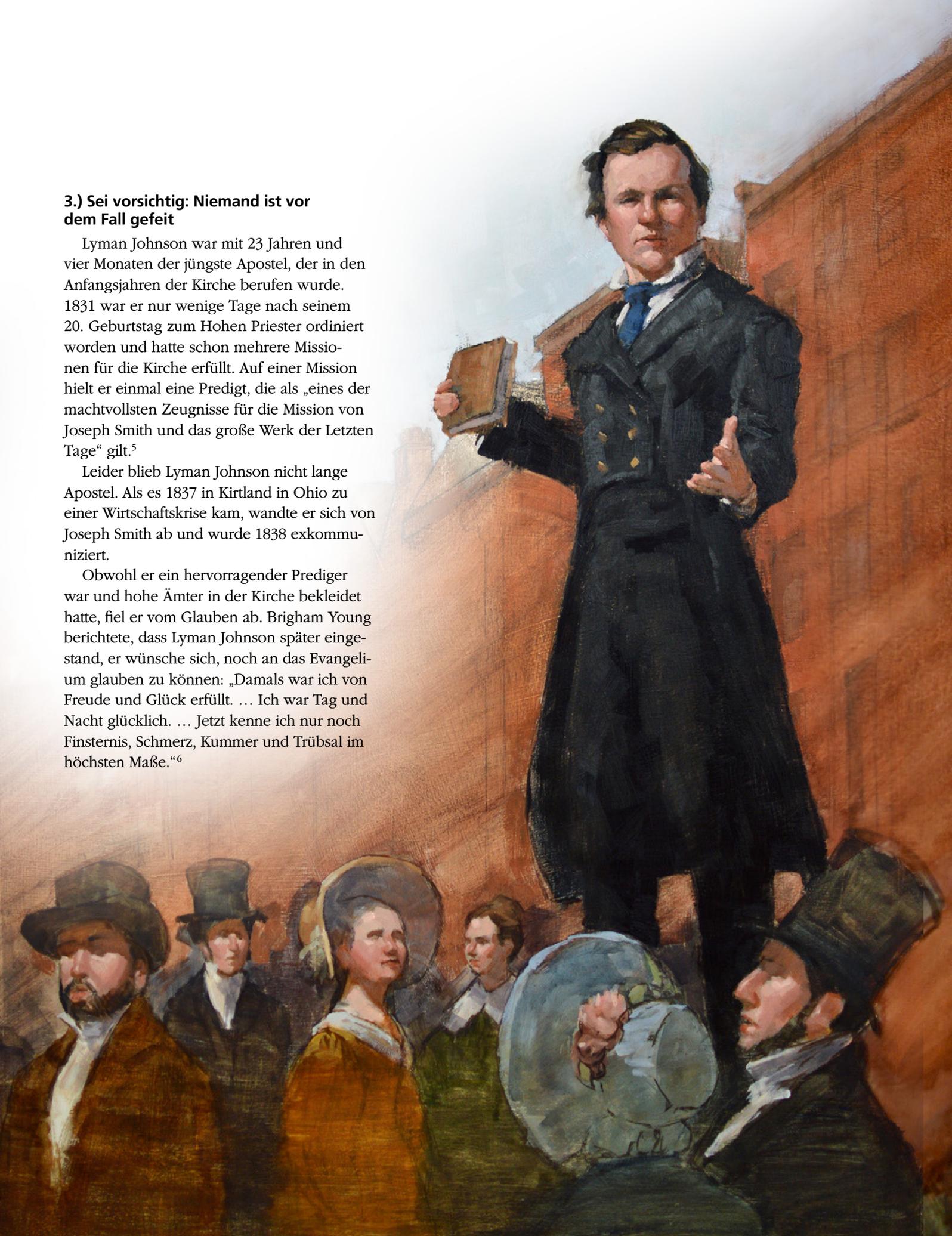
Wir lernen von Thomas B. Marsh, dass unsichere Lebensverhältnisse uns nicht davon abhalten müssen, die Segnungen des Evangeliums zu erfahren und auch anderen Menschen ein Segen zu sein.

3.) Sei vorsichtig: Niemand ist vor dem Fall gefeit

Lyman Johnson war mit 23 Jahren und vier Monaten der jüngste Apostel, der in den Anfangsjahren der Kirche berufen wurde. 1831 war er nur wenige Tage nach seinem 20. Geburtstag zum Hohen Priester ordiniert worden und hatte schon mehrere Missionen für die Kirche erfüllt. Auf einer Mission hielt er einmal eine Predigt, die als „eines der machtvollsten Zeugnisse für die Mission von Joseph Smith und das große Werk der Letzten Tage“ gilt.⁵

Leider blieb Lyman Johnson nicht lange Apostel. Als es 1837 in Kirtland in Ohio zu einer Wirtschaftskrise kam, wandte er sich von Joseph Smith ab und wurde 1838 exkommuniziert.

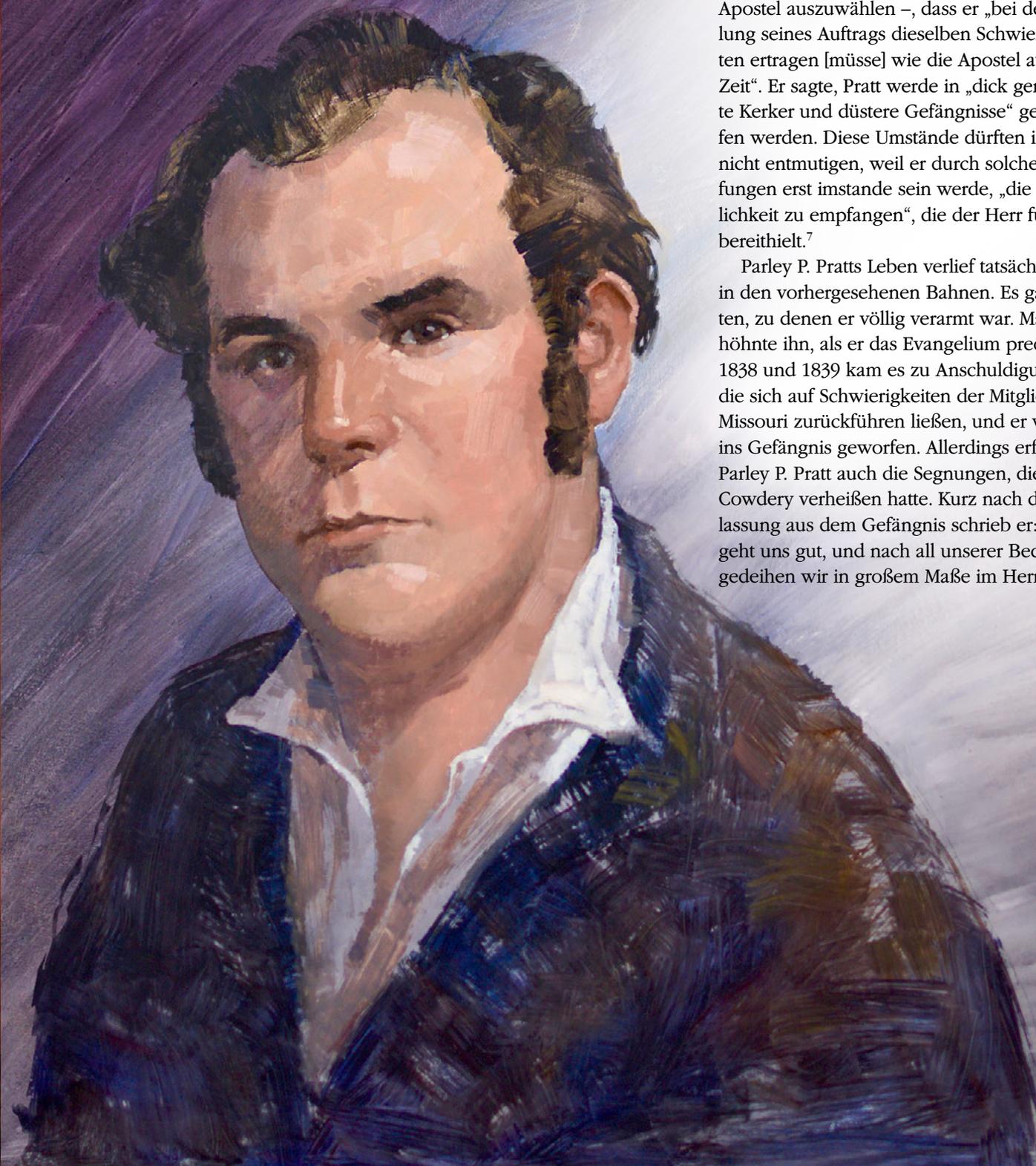
Obwohl er ein hervorragender Prediger war und hohe Ämter in der Kirche bekleidet hatte, fiel er vom Glauben ab. Brigham Young berichtete, dass Lyman Johnson später eingestand, er wünsche sich, noch an das Evangelium glauben zu können: „Damals war ich von Freude und Glück erfüllt. ... Ich war Tag und Nacht glücklich. ... Jetzt kenne ich nur noch Finsternis, Schmerz, Kummer und Trübsal im höchsten Maße.“⁶



4.) Gehorsam lohnt sich, auch wenn er kein leichtes Leben garantiert

Als Parley P. Pratt zum Apostel ordiniert wurde, verhiess ihm Oliver Cowdery – der gemeinsam mit anderen den Auftrag hatte, die Apostel auszuwählen –, dass er „bei der Erfüllung seines Auftrags dieselben Schwierigkeiten ertragen [müsse] wie die Apostel aus alter Zeit“. Er sagte, Pratt werde in „dick gemauerte Kerker und düstere Gefängnisse“ geworfen werden. Diese Umstände dürften ihn aber nicht entmutigen, weil er durch solche Prüfungen erst imstande sein werde, „die Herrlichkeit zu empfangen“, die der Herr für ihn bereithielt.⁷

Parley P. Pratts Leben verlief tatsächlich in den vorhergesehenen Bahnen. Es gab Zeiten, zu denen er völlig verarmt war. Man verhöhnte ihn, als er das Evangelium predigte. 1838 und 1839 kam es zu Anschuldigungen, die sich auf Schwierigkeiten der Mitglieder in Missouri zurückführen ließen, und er wurde ins Gefängnis geworfen. Allerdings erfuhr Parley P. Pratt auch die Segnungen, die Oliver Cowdery verheissen hatte. Kurz nach der Entlassung aus dem Gefängnis schrieb er: „Es geht uns gut, und nach all unserer Bedrängnis gedeihen wir in großem Maße im Herrn.“⁸



5.) Das Alter ist nicht so entscheidend wie der Glaube

Orson Pratt – der Bruder von Parley P. Pratt – war der zweitjüngste Apostel. Als er mit 23 Jahren ordiniert wurde, war er nur wenige Wochen älter als Lyman Johnson. Was Orson Pratt zu diesem Zeitpunkt schon für die Kirche geleistet hatte, ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass auch junge Erwachsene viel Gutes bewirken können.

Er ließ sich am 19. September 1830, seinem 19. Geburtstag, taufen. Kurz danach empfing Joseph Smith eine Offenbarung für ihn, in der es hieß, Orson Pratt sei Gottes Sohn und gesegnet, weil er Glauben hatte. Außerdem sei er berufen, das Evangelium zu predigen. (Siehe LuB 34:3-6.) Daher erfüllte er mehrere Missionen, darunter eine im Jahr 1832 mit Lyman Johnson, auf der sie fast 100 Menschen taufte und auch etliche zum Amt des Ältesten ordinierten.

Als Orson Pratt zum Apostel berufen wurde, befand er sich nicht in Kirtland.

Er hielt sich gerade in Columbus auf, als er am 23. April 1835 erfuhr, dass er am 26. April in Kirtland an einer Versammlung teilnehmen müsse.

Obwohl er den Zweck der Versammlung nicht kannte, machte er sich sofort auf den Weg. Ohne zu wissen, dass er zum Apostel berufen worden war, betrat er den Versammlungsraum gerade, als die Gemeinde „dafür betete, er möge ankommen“⁹. Orson Pratt spürte, dass die Mitglieder ihn unterstützten, und so nahm er die Berufung an.

Als Apostel verfasste er eine Broschüre, in der der erste gedruckte Bericht von Joseph Smiths erster Vision zu finden war. Als Pionier schrieb er 1847 einen genauen Bericht vom Zug in den Westen. Er schrieb auch viele Missionarsbroschüren und war ein wahrer Verfechter des Buches Mormon.

Heute ist alles anders ... oder nicht?

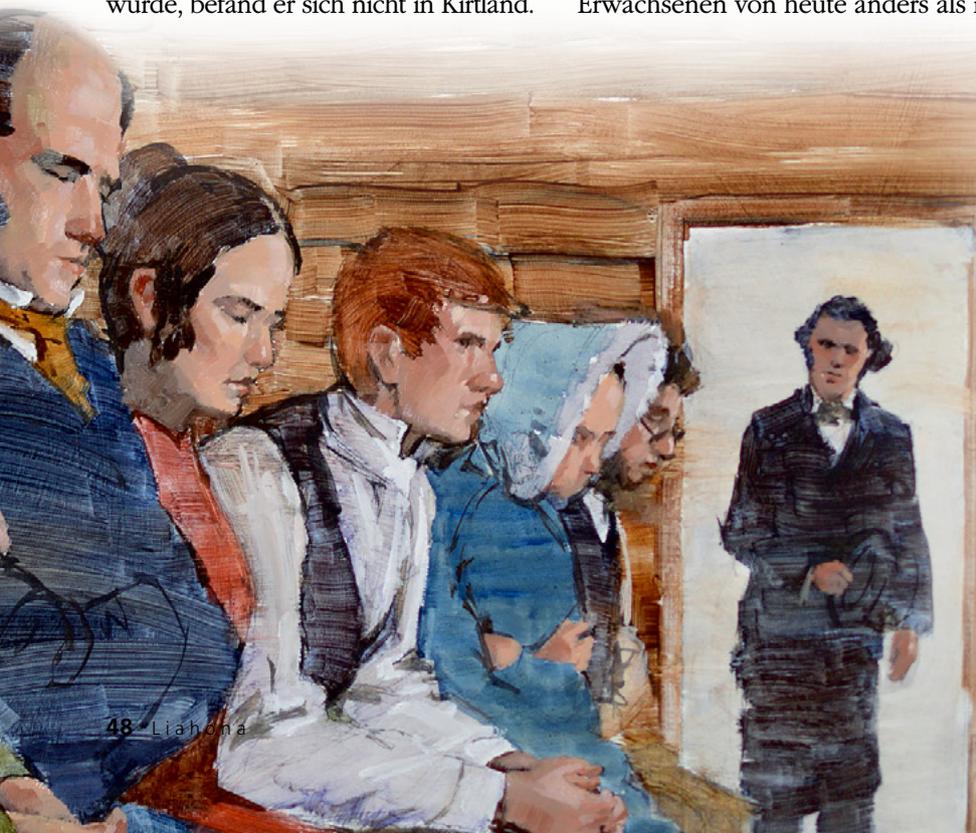
In vielerlei Hinsicht *sind* die jungen Erwachsenen von heute anders als im

Jahr 1835. Dennoch helfen diese Lektionen den heutigen jungen Erwachsenen, ihr Potenzial auszuschöpfen. Hier noch einmal eine Zusammenfassung:

- Wenn du dich unzulänglich fühlst – mach dich trotzdem ans Werk.
- Jeder hat seine Herausforderungen. Du kannst deine überwinden.
- Du bist glücklicher, wenn du in der Kirche aktiv bleibst.
- Engagiere dich. Sei treu und halte gehorsam die Gebote. Der Segen kommt.
- Du kannst einen wichtigen Beitrag leisten. Der Herr zählt auf dich. ■

ANMERKUNGEN

1. „Extracts from H. C. Kimball's Journal“, *Times and Seasons*, 15. April 1845, Seite 868
2. „Minutes, Discourse, and Blessings, 14–15 February 1835“ in *The Joseph Smith Papers, Documents, Volume 4: April 1834 – September 1835*, Hg. Matthew C. Godfrey et al., 2016, Seite 229
3. Siehe „History of Thos. Baldwin Marsh“, *The Deseret News*, 24. März 1858, Seite 18
4. Siehe „History of Thos. Baldwin Marsh“, *The Deseret News*, 24. März 1858, Seite 18; Kay Darowski, „Der Glaube und der Fall von Thomas Marsh“ in *Offenbarungen im Zusammenhang: Die Geschichten hinter den Offenbarungen im Buch Lehre und Bündnisse*, Hg. Matthew McBride und James Goldberg, 2016, Seite 57ff.
5. Edward W. Tullidge, *Tullidge's Histories*, Zusatzmaterial zu Band 2, 1889, Seite 175
6. Abhandlung von Brigham Young, 17. Juni 1877 in *Journal of Discourses*, 19:41
7. Oliver Cowdery in „Minutes and Blessings, 21 February, 1835“, *Joseph Smith Papers, Documents, Volume 4: April 1834 – September 1835*, Seite 240f.
8. „Letter from Parley P. Pratt, 22 November 1839“, josephsmithpapers.org/paper-summary/letter-from-parley-p-pratt-22-november-1839/1
9. „Extracts from H. C. Kimball's Journal“, *Times and Seasons*, 15. April 1845, Seite 869



Die Berufung der ersten Zwölf Apostel der Wiederherstellung

Am 8. Februar 1835 bat Joseph Smith die Brüder Brigham und Joseph Young, ihm etwas vorzusagen. Daraufhin empfing der Prophet die Offenbarung, dass es an der Zeit sei, die Zwölf Apostel zu berufen.¹

Er ließ Brigham Young bekanntgeben, dass am darauffolgenden Samstag eine Konferenz stattfinden würde. Außerdem teilte er Brigham mit, dass dieser einer der Zwölf Apostel sein werde.²

Sechs Tage später kamen die Mitglieder der Kirche zusammen. Joseph Smith erklärte, einer der Hauptgründe für diese Versammlung sei der Auftrag an die drei Zeugen des Buches Mormon – Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris –, „aus den Reihen der Kirche zwölf Männer als Apostel [zu] wählen“.³ Oliver Cowdery und David Whitmer waren schon im Juni 1829 mit dieser Aufgabe betraut worden. Doch obwohl sie „den Herrn im Fasten und Gebet ersucht“ hatten, ihnen die Zwölf Apostel zu zeigen, war damals die Zeit noch nicht reif gewesen.⁴ Nun sei die Zeit gekommen, versicherte ihnen Joseph Smith.

Die Zwölf Apostel wurden (in dieser Reihenfolge) bei der Versammlung vorgestellt: Lyman Johnson (23), Brigham Young (33), Heber

C. Kimball (33), Orson Hyde (30), David W. Patten (35), Luke Johnson (27), William E. McLellin (29), John F. Boynton (23), Orson Pratt (23), William Smith (23), Thomas B. Marsh (34) und Parley P. Pratt (27). Alle waren schon auf Mission gewesen. Acht von ihnen hatten Joseph Smith im Sommer zuvor im Zionslager begleitet.⁵

Nach der Ernennung wurde jeder Apostel ordiniert.⁶ In den Segensworten, die anlässlich der Ordinierung gesprochen wurden, wurde immer wieder Erfolg bei der Missionsarbeit verheißen. Heber C. Kimball erinnerte sich später, dass in den Segensworten „viele vorhersagt wurde, was dann eintraf: dass wir die Macht haben würden, Kranke zu heilen, Dämonen auszutreiben, Tote zu erwecken, Blinden das Augenlicht wiederzugeben, ... Berge zu versetzen, und dass uns alles durch den Namen Jesu Christi untertan sein würde“.⁷

Oliver Cowdery hob jedoch auch hervor, welchen Schwierigkeiten sie ausgesetzt sein würden: „Seid daher allzeit bereit, euer Leben zu opfern, sollte Gott dies von euch verlangen, um seine Sache voranzubringen und aufzubauen.“ Cowdery forderte die Apostel auf, sich darum zu bemühen, eine persönliche Erkenntnis von Jesus

Christus zu erlangen, damit sie mit Überzeugung seine Existenz bezeugen konnten: „Lasst in euren Bemühungen nicht nach, bis ihr Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen habt.“⁸

Ab Mai 1835 unternahmen die Apostel im Auftrag der Kirche etliche Missionsreisen. Ihr Wirken als Führer der Kirche war vielen ein Segen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „History, 1838–1856“, handschriftlich verfasste Geschichte der Kirche, Band B-1, 1. September 1834 bis 2. November 1838, Anhang, Bemerkung A, Seite 1, josephsmithpapers.org/paper-summary/history-1838-1856-volume-b-1-1-september-1834-2-november-1838/304
2. Siehe Joseph Young, *History of the Organization of the Seventies*, 1878, Seite 1
3. „Minutes, Discourses, and Blessings, 14–15 February 1835“ in *Joseph Smith Papers, Documents, Volume 4: April 1834 – September 1835*, Seite 224–228
4. „Minutes and Blessings, 21 February 1835“ in: *Joseph Smith Papers, Documents, Volume 4: April 1834 – September 1835*, Seite 242f.
5. David W. Patten, Thomas B. Marsh, William E. McLellin und John F. Boynton nahmen nicht am Zionslager teil.
6. Am 14. Februar 1835 waren nur neun der Zwölf Apostel bei der Versammlung anwesend. Parley P. Pratt wurde am 21. Februar 1835 ordiniert, bei Thomas B. Marsh und Orson Pratt erfolgte die Ordinierung am 26. April 1835.
7. „Extracts from H. C. Kimball's Journal“, *Times and Seasons*, 15. April 1845, Seite 868
8. „Minutes and Blessings, 21 February 1835“ in *Joseph Smith Papers, Documents, Volume 4: April 1834 – September 1835*, Seite 244

Hier erfährst du mehr dazu, wie die ersten Zwölf Apostel dieser Evangeliumszeit berufen wurden: history.lds.org.



**Elder
David A. Bednar**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Ein christlicher CHARAKTER

*Jesus hat am meisten erlitten und empfindet dennoch für uns alle,
die wir viel weniger erleiden, das allergrößte Mitgefühl.*

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) hat einen Grundsatz vermittelt, der mich tief bewegt hat. Ich habe mich ausgiebig damit befasst und viel darüber nachgedacht. Er hat gesagt: „Ohne die Charakterstärke Christi hätte es das Sühnopfer nicht geben können.“¹ Seitdem ich diese klare, eindringliche Aussage gehört habe, bin ich bemüht, mehr über den Begriff „Charakter“ in Erfahrung zu bringen und ihn besser zu verstehen. Ich habe auch überlegt, wie der Charakter Christi und sein Sühnopfer zusammenhängen und wie sich das wiederum auf jeden von uns als Jünger Jesu auswirkt.

Der Charakter des Herrn Jesus Christus

Das vielleicht deutlichste Kennzeichen von Charakterstärke ist die Fähigkeit, dass man wahrnimmt und entsprechend handelt, wenn jemand die gleiche Prüfung durchmacht oder sich in der gleichen Notlage befindet, die uns gerade selbst besonders stark belastet. Charakterstärke wird beispielsweise offenbar, wenn wir das Leiden anderer erkennen können, obwohl wir selbst leiden, wenn wir den Hunger anderer wahrnehmen, obwohl wir selbst hungrig sind, und wenn wir die Kraft aufbringen, anderen zu helfen, die sich in geistiger Qual befinden, und ihnen Mitgefühl entgegenzubringen, obwohl wir uns selbst in geistiger Drangsal befinden. Wir zeigen also Charakterstärke, wenn wir uns um andere kümmern und ihnen die Hand entgegenstrecken, obwohl wir uns normalerweise instinktiv nur um uns selbst kümmern und uns zurückziehen würden. Wenn diese Fähigkeit also den obersten Maßstab für Charakterstärke darstellt, dann ist der Erretter der Welt das vollkommene Beispiel für einen derart gleichbleibenden und mildtätigen Charakter.





Beispiele für den Charakter Christi

Am selben Abend, als Christus das größte Leid auf sich nehmen sollte, das jemals jemand in allen von ihm erschaffenen Welten würde durchmachen müssen, sprach er in einem Obergemach beim Abschiedsmahl über den Tröster und über Frieden:

„Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:25–27.)

Ihm war bewusst, dass er selbst bald ganz drastisch sowohl auf Trost als auch auf Frieden würde verzichten müssen. In einem Augenblick, da der Meister womöglich besorgt war und

Angst hatte, nahm er sich anderer an und bot ihnen genau die Segnungen an, die ihn wohl gestärkt hätten.

Unmittelbar bevor Jesus mit seinen Jüngern auf die andere Seite des Baches Kidron zum Garten Getsemani ging, sprach er das große Abschiedsgebet. Der Meister betete für seine Jünger und „für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist ...

So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich. ...

Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.“ (Johannes 17:20,21,23,26.)

Wenn ich darüber nachdenke, was sich alles zugetragen hat so kurz, bevor Jesus Christus verraten wurde und im Garten Getsemani Qualen

litt, kommen mir immer wieder diese Fragen in den Sinn: Wie konnte er so kurz vor seinem eigenen Leiden um das Wohlergehen und die Einigkeit anderer beten? Wie war er dazu imstande, sich um Trost und Frieden für jemanden zu bemühen, der in viel geringerer Not war als er selbst? Wie konnte er, als ihn die von ihm selbst erschaffene, doch gefallene Welt derart auf ihm lastete, sich vollständig und ausschließlich auf die Umstände und Sorgen anderer konzentrieren? Wie konnte der Meister die Hand ausstrecken, wenn ein geringeres Wesen sich zurückgezogen hätte? Elder Maxwell beantwortet jede dieser eindringlichen Fragen so:

„Der Charakter Jesu machte sein bemerkenswertes Sühnopfer ja erst möglich. Ohne seinen edlen Charakter hätte es kein edles Sühnopfer geben können. Sein Charakter wird daran deutlich, dass er ‚Versuchungen jeder Art‘ litt (Alma 7:11), ‚ihnen aber keine Beachtung‘ schenkte (LuB 20:22).“²

Jesus hat am meisten erlitten und empfindet dennoch für uns alle, die wir viel weniger erleiden, das allergrößte Mitgefühl. Tatsächlich ist das Ausmaß von Leid und Mitgefühl eng verknüpft mit dem Ausmaß der Liebe desjenigen, der seinem Nächsten beisteht.

Bemüht euch aktiv um Nächstenliebe

Wir können uns hier auf Erden darum bemühen, die wesentlichen Grundzüge eines christlichen Charakters zu erlangen und weiterzuentwickeln. Es ist tatsächlich möglich, dass

wir uns in diesem Leben in Rechtfertigung darum bemühen, die geistigen Gaben zu erlangen, die mit der Fähigkeit einhergehen, dass man die Hand ausstreckt und entsprechend handelt, wenn jemand die gleiche Prüfung durchmacht oder sich in der gleichen Notlage befindet, die uns gerade selbst besonders stark belastet. Diese Fähigkeit erlangen wir jedoch nicht durch reine Willenskraft oder Entschlossenheit. Stattdessen brauchen wir „die Verdienste und die Barmherzigkeit und Gnade des heiligen Messias“ (2 Nephi 2:8) und sind davon abhängig. Doch „Zeile um Zeile[,] Weisung um Weisung“ (2 Nephi 28:30) und „im Laufe der Zeit“ (Mose 7:21) sind wir imstande, anderen die Hand entgegenzustrecken, selbst wenn wir uns normalerweise eher zurückziehen würden.

Ihr wie auch ich müssen beten, den tiefen Wunsch haben, uns darum bemühen und daran arbeiten, einen christlichen Charakter zu entwickeln, wenn wir uns die geistige Gabe der Nächstenliebe erhoffen, die ja die reine Christusliebe ist. Nächstenliebe ist keine Charaktereigenschaft, die man sich ausschließlich durch zweckorientierte Beharrlichkeit und Entschlossenheit aneignet. Natürlich muss man seine Bündnisse halten, würdig leben und alles geben, damit man die Gabe empfangen darf; aber letzten Endes besitzt die Gabe der Nächstenliebe uns, nicht wir sie. Der Herr bestimmt, ob und wann wir alle geistigen Gaben empfangen, aber wir dürfen nichts unversucht lassen, den tiefen



Wunsch nach diesen Gaben zu haben, uns dafür zu öffnen und würdig zu machen. Wenn wir vermehrt im Einklang mit dem Charakter Christi handeln, tun wir dem Himmel vielleicht auf äußerst machtvoller Weise unseren Wunsch kund, die göttliche geistige Gabe der Nächstenliebe zu erlangen. Und zweifellos werden wir mit dieser erstaunlichen Gabe gesegnet, wenn wir vermehrt anderen die Hand entgegenstrecken, obwohl der natürliche Mensch in uns sich eher zurückziehen würde.

Jesus ist der Messias, der einziggezeugte Sohn des ewigen Vaters. Ich weiß, dass er lebt. Ich bezeuge, dass wir dank seiner Charakterstärke einst sowohl Unsterblichkeit als auch ewiges Leben erlangen können. Mögen wir anderen die Hand entgegenstrecken, selbst wenn wir uns normalerweise eher zurückziehen würden. ■

Nach einer Ansprache bei einem Symposium an der Brigham-Young-Universität Idaho am 25. Januar 2003

ANMERKUNGEN

1. Neal A. Maxwell, „The Holy Ghost: Glorifying Christ“, *Ensign*, Juli 2002, Seite 58
2. Neal A. Maxwell, „O How Great the Plan of Our God!“, Ansprache vor Religionslehrern des Bildungswesens der Kirche, 3. Februar 1995, Seite 6, si.lds.org

Wie eine Konferenzansprache

DEIN LEBEN VERÄNDERN KANN



Du kannst tatsächlich mehr wie Jesus Christus werden – und diese Anregungen zeigen dir wie.

Hadley Griggs

Musst du geistig auftanken? Brauchst du ein wenig geistige Führung? Hast du ein Glück! Die Generalkonferenz könnte nämlich genau das sein, wonach du suchst. Elder Robert D. Hales vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Den jungen Mitgliedern der Kirche verheiße ich: Wenn ihr [bei der Generalkonferenz] zuhört, werdet ihr spüren, wie der Heilige Geist in euch aufkeimt. Der Herr wird euch kundtun, was ihr mit eurem Leben anfangen sollt.“¹

Das muss nach der Konferenz keineswegs aufhören. Wenn du dich anschließend mit den Ansprachen befasst, kannst du den Geist auch weiterhin verspüren.

Die Konferenz hilft uns auf vielerlei Weise. Am wichtigsten ist vielleicht, dass sie dich dem Erretter näher bringen kann, denn dort erfährst du ja, wie du mehr wie er sein kannst. Ein tolle Möglichkeit, wie du möglichst viel von der Generalkonferenz mitnehmen kannst, besteht darin, dass du gezielt darauf achtest, was über christliche Eigenschaften gesagt wird. Wenn du eine Ansprache anhörst (ob nun live oder später) oder sie durchliest und dabei bestimmte christliche Eigenschaften im Hinterkopf hast, können die Worte und der Geist dir aufzeigen, wie du mehr wie Christus sein kannst.

Finde über diesen kurzen Selbsttest heraus, auf welche ein, zwei Eigenschaften du dich konzentrieren könntest, wenn du dich mit den Konferenzansprachen befasst. (Einen ausführlicheren Selbsttest findest du in Kapitel 6 der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!*.)

Wähle bei den nachstehenden neun christlichen Eigenschaften jeweils die Aussage aus, die am ehesten auf dich zutrifft.

1. GLAUBE:

- Ich bin mir nicht sicher, ob Jesus Christus mein Erretter ist.
- Ich glaube an Jesus Christus und nehme ihn als meinen Erretter an.
- Ich hoffe, dass Jesus Christus mein Erretter ist.

NÄCHSTENLIEBE FÜR FÜNF NEUE FREUNDE

In der Schule gibt es ein paar Jugendliche, die die meisten bloß als „Nieten“ bezeichnen, weil sie anders sind. Früher habe ich nie mit ihnen geredet. Ich war zwar nicht gemein zu ihnen, aber auch nicht besonders nett.

Dann hielt Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 2012 die Ansprache „Die Barmherzigen finden Erbarmen“, und das rief eine Änderung in mir hervor. Er legte uns ans Herz, etwas Bestimmtes zu tun, wenn wir andere verurteilen – nämlich sofort damit aufzuhören! Dank seiner Ansprache wurde mir klar, dass ich diese Mitschüler nicht verurteilen, sondern negative Gedanken und Gefühle durch ein Herz mit „viel Liebe für Gott und seine Kinder“ ersetzen sollte.

Am nächsten Tag gesellte ich mich nicht zu meinen Freunden, sondern ging auf die sogenannten „Nieten“ zu. Als wir miteinander sprachen, merkte ich, dass sie sich gar nicht so sehr von den anderen unterscheiden. Ich verbrachte Zeit mit ihnen und entwickelte ein gutes Verhältnis zu ihnen. Ich gewann fünf neue Freunde dazu.

Auch wurde mir klar, dass jeder meiner neuen Freunde überhaupt keine Niete war – in Gottes Augen war jeder schon immer wertvoll gewesen. Ich freue mich, dass ich mehr über Gottes Liebe zu seinen Kindern erfahren durfte.

Holly H., 19, Kalifornien



2. HOFFNUNG:

- a) Ich sehe der Zukunft gefasst und zuversichtlich entgegen.
- b) Ich habe Angst vor der Zukunft.
- c) Ich denke gar nicht an die Zukunft. Wenn ich nicht daran denke, bereitet sie mir auch keine Sorgen.

3. NÄCHSTENLIEBE UND LIEBE:

- a) Ich bin bemüht, Nächstenliebe zu zeigen, aber manche Leute gehen mir einfach ständig auf die Nerven.
- b) Mein eigenes Leben kostet mich schon so viel Anstrengung, da kann ich nicht noch an andere denken.
- c) Das ewige Wohlergehen und Glück anderer liegt mir am Herzen.

4. TUGEND:

- a) In Gedanken und Taten rein sein? Das klingt ziemlich langweilig.
- b) Ich habe ein reines Herz.
- c) Es fällt mir sehr schwer, rein zu bleiben.

5. ERKENNTNIS:

- a) Ich habe so viel zu tun, dass mir einfach die Zeit fehlt, Antworten auf Fragen zu finden.
- b) Bäh, Schriftstudium? Es ist manchmal so langweilig, immer was Neues lernen zu müssen.
- c) Ich bemühe mich ernsthaft, die Wahrheit zu verstehen und Antworten auf meine Fragen zu finden.

6. GEDULD:

- a) Ich kann auf etwas warten, ohne verärgert oder enttäuscht zu sein.
- b) Ich kann zwar auf etwas warten, ärgere mich aber dennoch ein wenig, falls es länger dauert.
- c) Ich finde es furchtbar, auf etwas warten zu müssen. Ich will es jetzt!

7. DEMUT:

- a) Es ist mir wichtig, dass ich alles allein bewältige.
- b) Ich verlasse mich darauf, dass der Herr mir hilft.
- c) Wenn ich mich mit etwas befasse, vergesse ich oft, dass ich ja den Vater im Himmel um Hilfe bitten kann.

8. EIFER:

- a) Ich verbringe meine Zeit im Großen und Ganzen damit, fernzusehen, mit meinen Freunden abzuhängen und keine Verantwortung zu übernehmen.
- b) Es fällt mir oft schwer, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren, aber ich bemühe mich darum.
- c) Ich investiere meine Zeit und Kraft nur in Wesentliches.

9. GEHORSAM:

- a) Ich beherzige bereitwillig den Rat meiner Jugendführer und meiner Eltern.
- b) Ich bin normalerweise mein eigener Chef. Oft fällt es mir schwer, auf jemand anderen zu hören.
- c) Ich beherzige zwar den Rat meiner Jugendführer und meiner Eltern, aber manchmal nur murrend.

NÄCHSTENLIEBE BEI DER ORCHESTERPROBE

Schau dir deine Antworten an. An welchen Eigenschaften möchtest du gern arbeiten? Such dir ein, zwei aus und achte bei der Konferenz darauf, was darüber gesagt wird. So erfährst du, wie du dich darin verbessern kannst.

Falls du in all diesen Eigenschaften schon gut bist – mach weiter so! Such dir aber trotzdem ein, zwei aus, die dir aufgefallen sind, und konzentriere dich darauf, wenn du dich mit der Generalkonferenz befasst. Wo du dich auf deiner Reise, mehr wie Christus zu werden, auch befindest, du kannst dich stets an das halten, was die Führer der Kirche uns sagen. Das hilft dir auf deinem Weg.

Falls du dich momentan für keine Eigenschaft entscheiden kannst, ist das nicht schlimm. Du kannst ja auch bei der Konferenz darauf achten, ob dir dort eine bestimmte auffällt.

Wenn du dich dann für eine entschieden hast, auf die du dich konzentrieren möchtest, schreib sie am besten auf. So bist du bereit, diesbezüglich Offenbarung zu empfangen, wenn du dir die Konferenz anhörst oder dich später mit den Ansprachen befasst. Lass dich dabei vom Geist führen, damit du erkennst, wie du ganz konkret an dieser Eigenschaft arbeiten kannst. Schau dir dazu das nachstehende Beispiel an! ■

Die Verfasserin lebt in Utah.

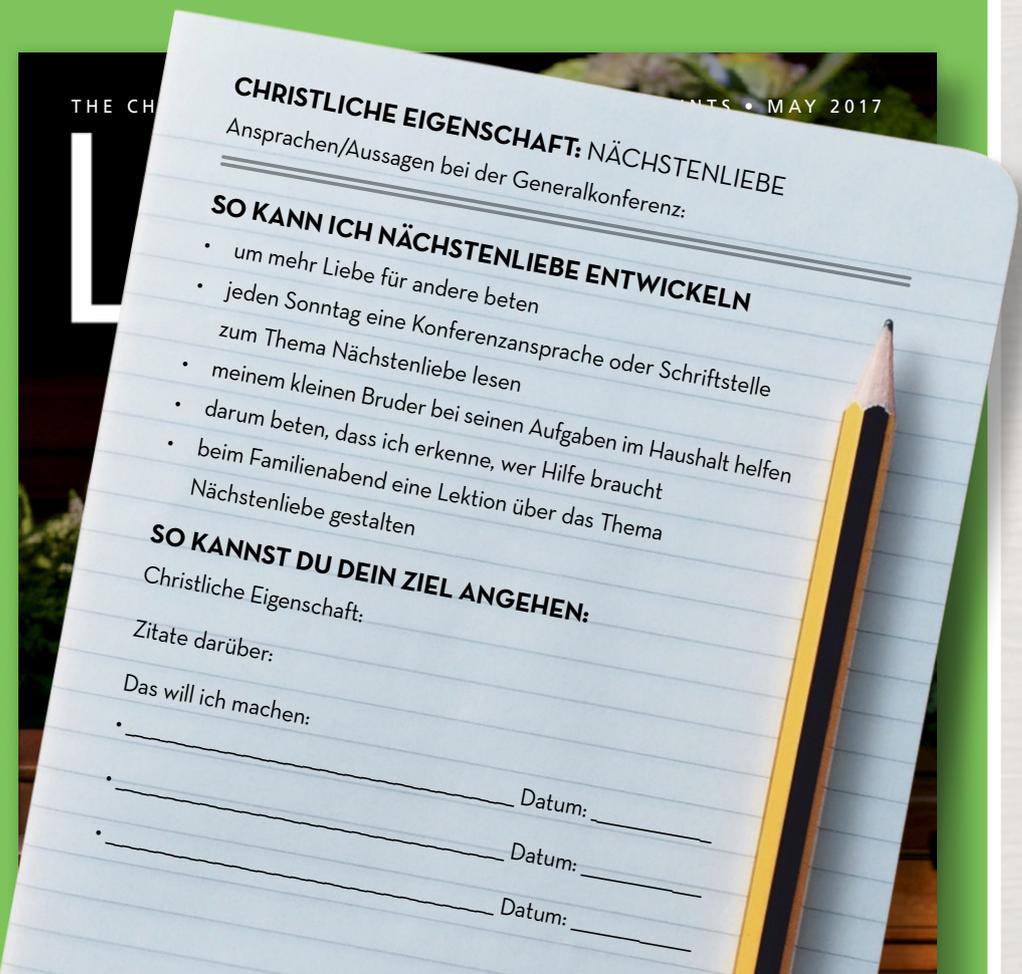
ANMERKUNG

1. Robert D. Hales, „Die Generalkonferenz stärkt den Glauben und das Zeugnis“, *Liahona*, November 2013, Seite 6

Bei der Herbst-Generalkonferenz 2015 stach für mich eine Ansprache besonders heraus, und zwar die Ansprache „Mit den Augen Gottes“ von Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel. Er sprach darüber, wie wichtig es ist, andere mit den Augen liebevoller Eltern zu sehen. Da spürte ich, dass ich mich mehr anstrengen muss, meinen Mitmenschen Liebe zu erweisen.

Eines Morgens nach der Konferenz hielt ich Ausschau nach einer guten Gelegenheit, jemandem eine Freude zu machen. Bei der Orchesterprobe sah ich einen Jungen, der mir nie richtig aufgefallen war. Etwas schien ihm zuzusetzen, also ging ich zu ihm und fragte ihn, ob alles in Ordnung sei. Er war nicht sonderlich gesprächig, also fragte ich ihn, wie es ihm gefiel, im Orchester zu spielen. Er berichtete, er könne die Noten noch nicht so gut und habe Angst vor dem Konzert. Ich bot ihm an, dass wir gemeinsam üben könnten, und so spielten wir das Lied zusammen. Es klang toll! Dann unterhielten wir uns über unsere Instrumente. Wir haben uns miteinander angefreundet, und ich bin froh, dass ich mir Zeit für ihn genommen habe.

Christa M., 12, Texas



THE CH

NTS • MAY 2017

CHRISTLICHE EIGENSCHAFT: NÄCHSTENLIEBE

Ansprachen/Aussagen bei der Generalkonferenz:

SO KANN ICH NÄCHSTENLIEBE ENTWICKELN

- um mehr Liebe für andere beten
- jeden Sonntag eine Konferenzansprache oder Schriftstelle zum Thema Nächstenliebe lesen
- meinem kleinen Bruder bei seinen Aufgaben im Haushalt helfen
- darum beten, dass ich erkenne, wer Hilfe braucht
- beim Familienabend eine Lektion über das Thema Nächstenliebe gestalten

SO KANNST DU DEIN ZIEL ANGEHEN:

Christliche Eigenschaft:

Zitate darüber:

Das will ich machen:

• _____ Datum: _____

• _____ Datum: _____

• _____ Datum: _____



Halte an
deinen
Maßstäben

FEST

Lindsay Hiller

Ich wuchs mit Freunden auf, die der Kirche angehörten, und freute mich darauf, mich taufen zu lassen und selbst ein Mitglied zu werden. Ich zog fürs Studium ans andere Ende des Landes und begann dort, mir die Missionarslektionen anzuhören. Leider setzten mich meine neuen Freunde unter Druck, und es fiel mir schwer, die Evangeliumsmaßstäbe zu befolgen. Viele andere Studienanfänger gingen oft feiern und betranken sich. Ich hatte noch nie Alkohol getrunken, aber meine neuen Freunde drängten mich ständig, es auszuprobieren.

Ich wusste, dass das Evangelium wahr ist, aber es fiel mir schwer, dieser Versuchung standzuhalten.

Ich bat den Vater im Himmel um Kraft, die richtige Entscheidung treffen zu können. Noch hatte ich meine Maßstäbe nicht gesenkt, aber ich hatte Angst, dass ich nicht stark genug war, den Alkohol abzulehnen, wenn man ihn mir das nächste Mal anbot. Ich vermisste meine Freunde, die die gleichen Wertvorstellungen hatten wie ich.

Eines Samstagabends ging ich mit meinen Mitbewohnern auf eine Party. Schon bald tranken alle meine Freunde und forderten mich auf, endlich auch mal einen Schluck Alkohol zu nehmen.

Ich war versucht, nachzugeben. Ich nahm das Bier, das man mir reichte, und führte den Becher zum Mund. Ich fühlte mich unwohl, freute mich aber, dass ich die Aufmerksamkeit meiner Freunde hatte. Dann gesellte sich ein junger Mann namens Nick zu uns, der als Trinker berüchtigt war.

„Du hast das nicht getrunken, oder?“, fragte er.

„Noch nicht“, erwiderte ich.

„Wenn du das machst“, sagte Nick, „wirst du es jeden Tag für den Rest deines Lebens bereuen.“

Ich war entsetzt. Er hatte recht! Ich wollte ja auch gar nicht trinken. Ich wollte mich der Kirche anschließen. Ich gab den Becher zurück

und verließ die Party. Ich war dankbar, dass ich nicht die falsche Entscheidung getroffen hatte.

Freunde haben einen großen Einfluss darauf, wie leicht - oder schwer - es ist, seinen Maßstäben treu zu sein.

Als ich am nächsten Morgen in die Kirche ging, sprach ich mit den Missionaren und setzte ein Taufdatum fest. Von diesem Tag an hielt ich mich von Partys, auf denen Alkohol angeboten wurde, fern. In der Kirche schloss ich neue Freundschaften mit Leuten, die meine Werte und Maßstäbe teilten. Zwar war ich meinen Mitbewohnern nach wie vor freundschaftlich verbunden, machte ihnen aber klar, an welche Maßstäbe ich mich hielt. Als ihnen klar wurde, wie wichtig mir meine Wertvorstellungen waren, respektierten sie sie und setzten mich nicht mehr unter Druck. Wenn sie einen schlechten Film anschauten oder schlechte Musik hörten und ich deswegen den Raum verließ, bekamen sie das mit, respektierten es aber.

Diese Erfahrung stärkte mein Zeugnis. Ich möchte meine Maßstäbe niemals mehr aufgrund von Gruppenzwang senken. Auch weiß ich, dass man sich schwierigen Entscheidungen am besten stellt, wenn man sich seiner Maßstäbe bewusst ist und von Anfang an an ihnen festhält.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel meine Gebete erhört hat und mir Kraft gegeben hat, der Versuchung zu widerstehen. Ich bin dankbar, dass der Heilige Geist mir Mut gemacht hat, mich richtig zu entscheiden. Ich weiß, dass die Maßstäbe der Kirche uns schützen sollen. Ich bin dankbar, dass ich mich entschieden habe, sie zu befolgen, denn das hat meine Entscheidung beeinflusst, mich der Kirche anzuschließen. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



SAG NEIN BEI VERSUCHUNG

„Wenn jemand etwas Falsches tut, dann möchte er dich daran beteiligen, weil er sich wohler fühlt, wenn andere es auch tun. Vielleicht möchte der Betreffende dich auch in irgendeiner Form ausnutzen. Es ist normal, dass man von seinen Altersgenossen akzeptiert werden, dass man sich einer Gruppe zugehörig fühlen will. ... Für dich mit am schwersten festzustellen ist, wie stark du in Wirklichkeit bist und wie sehr andere Menschen dich stillschweigend respektieren. ... Du brauchst keine Abstriche von deinen Maßstäben zu machen, damit gute Freunde dich akzeptieren. Je gehorsamer du bist, desto mehr stehst du für gute Grundsätze ein, und desto mehr hilft dir der Herr, Versuchungen zu überwinden.“

Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Making the Right Choices“, *Ensign*, November 1994, Seite 37

Lass dich in KEIN KLISCHEE pressen

Vergiss, was die Welt sagt. Wie sieht dich der Vater im Himmel?

Charlotte Larcabal

Zeitschriften der Kirche

Die Welt behauptet eine Menge über die heutige Jugend. Bestimmt hast du schon einige Klischees gehört oder dass sich jemand über „die Jugend von heute“ beschwert hat. Außerdem gibt es viele Studien und Statistiken über deine Altersgruppe – wie ihr euch in den sozialen Medien verhaltet, was ihr einkauft, sogar wie kurz eure Aufmerksamkeitsspanne angeblich sein soll.

Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, bereitet es jedoch „ein wenig Unbehagen“, wenn er hört, wie die Wissenschaft ihre Studien über Jugendliche darlegt. „Offen gesagt“, erklärt er, „interessiert mich das, was die *Fachleute* über euch zu sagen haben, nicht so sehr wie das, was mir der Herr über euch gesagt hat.“¹

Der Herr braucht weder Studien noch Klischees, um etwas über dich zu erfahren. Er sieht dich weder als Teil einer Statistik noch als jemanden, der auf die Beschreibung reduziert ist, die die Welt zu finden versucht.

„Er liebt in [euch] nicht nur den Menschen, der [ihr] heute [seid], sondern auch das herrliche, strahlende Wesen, das [ihr] eines Tages werden könnt [und] wollt“, sagt Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.²

Gott sieht dich nicht nur – er liebt dich!



Du möchtest dich nicht länger von der Welt in ein Klischee pressen lassen? Sieh dich so, wie der Vater im Himmel und seine erwählten Diener dich sehen. Du möchtest die Klischees durchbrechen? Jetzt ist genau die richtige Zeit dafür! Schon als Zwölfjähriger erklärte Christus seinen irdischen Eltern, dass er den Willen seines Vaters tun müsse (siehe Lukas 2:49 in der King-James-Übersetzung).

Er war keineswegs zu jung, und auch du bist das nicht. Die nächste Frage lautet also: Wie kannst du den Willen des himmlischen Vaters tun?

Sein Ziel ist es, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“ (Mose 1:39). Du kannst dazu beitragen, wenn du dein Potenzial nach besten Kräften ausschöpfst und dann anderen hilfst, ihres zu erreichen.

Jetzt ist die Zeit, Verantwortung für deine Zukunft zu übernehmen. Was kannst du *jetzt schon* tun, damit du auf jeden Fall so wirst, wie der Vater im Himmel dich sieht, und zwar nicht erst in der Ewigkeit, sondern bereits in *diesem* Leben?

Möchtest du einmal im Tempel heiraten? Entscheide dich jetzt dafür, in

Du kannst dem Potenzial, das Gott in dir sieht, gerecht werden.



SO BRINGE ICH MEIN BESTES ICH HERVOR

Hast du gelernt, gut mit Geld umzugehen? Hast du dein Schriftstudium verbessert? Ist es dir gelungen, Freude am Dienen zu entwickeln? Berichte uns, wie du deine Zukunft in die Hand nimmst, und schreib uns eine Nachricht an liahona@ldschurch.org oder auf der Facebook- oder Instagramseite für Jugendliche der Kirche.

Gedanken, Wort und Tat rein zu sein. Möchtest du einmal studieren? Eigne dir jetzt schon gute Lerntechniken an. Möchtest du einmal auf Mission gehen? Befasse dich beim Schriftstudium auch mit der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* (besonders Kapitel 3). Möchtest du einmal eine Familie versorgen können? Lerne jetzt schon, gut mit Geld umzugehen.

Überleg dir außerdem, was dich *derzeit* glücklich macht. Magst du Mathe? Spielst du gern Klavier? Schreibst du gern Geschichten? Bleib am Ball! Überleg dir, wie du dich darin verbessern kannst: bei Schul-AGs, Onlinekursen, Wettbewerben, Workshops und so weiter.

Lass dich nicht in ein Klischee pressen, sondern durchbreche es! Nimm deine Zukunft in die Hand. Wie bringst du dein bestes Ich hervor? Schreib dazu eine E-Mail an liahona@ldschurch.org oder hinterlasse uns auf der Facebook- oder Instagramseite für Jugendliche der Kirche eine Nachricht. ■

ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Ein wahres Kind des Millenniums“, *Liahona*, Oktober 2016, Seite 46
2. Dieter F. Uchtdorf, „Mit Freude das Evangelium leben“, *Liahona*, November 2014, Seite 123



ERHEB DICH IM GLAUBEN

Entfache das Feuer deines Glaubens und erhebe dich über deine Zweifel.



**Präsident
Henry B. Eyring**
Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

WIE MAN ETWAS SELBST HERAUSFINDEN KANN

Unsere lieben jungen Freunde, es ist unser Wunsch, dass jeder von euch für sich selbst und unabhängig von anderen herausfindet, dass es wirklich einen Gott im Himmel gibt, dass er euch kennt und dass sein Sohn für die Sünden der Welt gesühnt hat.

Wir hoffen, dass ihr selbst ein unerschütterliches Zeugnis davon erlangt, dass das Evangelium Jesu Christi ein letztes Mal hier auf Erden wiederhergestellt worden ist. Joseph Smiths Mission war einzigartig, und doch ist sein demütiges Gebet ein hilfreiches Beispiel für uns alle. Zunächst begab er sich in den heiligen Hain und **betete voller Glauben**, dass ein liebevoller Gott sein Gebet erhören und ihn von seiner Verwirrung befreien würde. Diese Gewissheit hatte er erhalten, weil er **das Wort Gottes gelesen und ein Zeugnis erlangt** hatte, dass es wahr ist. Joseph betete außerdem mit dem Vorsatz, nicht nur zuzuhören, sondern um jeden Preis zu gehorchen. Er war entschlossen, **alles zu tun, was Gott ihm auftragen würde**.

In diesem Sinne möchte ich an die Jugend der Kirche diese Aufforderung richten: Findet selbst heraus, dass all dies wahr ist. Das schafft ihr, indem ihr Joseph Smiths Beispiel nacheifert: Befasst euch mit den heiligen Schriften, lasst die Worte euer Herz durchdringen, denkt immer wieder darüber nach und fragt dann Gott – und seid bereit, seine Führung anzunehmen, damit wahrhaft sein Wille geschieht.

Diese Aufforderung klingt vielleicht recht einfach, aber ich sage euch schon jetzt, dass ihr euch gründlich anstrengen müsst. Ich kann euch nicht versprechen, dass ihr an einem Tag oder in einer Woche Antworten erhaltet, aber ich kann euch verheißen, dass Gott auf seine Weise und zu seiner Zeit antwortet, sofern ihr voller Glauben bittet. Wenn ihr diese Aufforderung annehmt und danach handelt, stellt ihr nicht nur fest, dass ihr Antworten erhaltet, sondern ihr schafft euch ein Muster dafür, wie man geistige Erkenntnis erlangt. Dieses Muster wird euch euer Leben lang ein Segen sein. ■

Nach der interaktiven Gesprächsrunde mit Präsident Henry B. Eyring und Elder Jeffrey R. Holland im März 2017



WIE HABT IHR DAS UMGESETZT?

Als Kommentar zu der interaktiven Gesprächsrunde: „Am meisten hat mich beeindruckt, wie klar das Schriftstudium im Mittelpunkt stand und dass wir in den heiligen Schriften Antworten finden. Auch hat mir gefallen, als es ums Gebet ging und darum, wie man sich Gott beim Beten zuwenden soll. Mir ist klar geworden, dass Gebete zwar persönlich sein können und sollen, aber dass uns trotzdem bewusst sein muss, wie wir uns Gott zuwenden, nämlich voller Respekt. Er ist unser Vater im Himmel und nicht irgendein Kumpel.“

Joshua C., Hawaii

„Wie kann ich, abgesehen von Gebet und Schriftstudium, mein Zeugnis am besten stärken?“

Wahrscheinlich erlangst du kein Zeugnis über Nacht. Es wächst mit jedem geistigen Erlebnis, „Zeile um Zeile[,] Weisung um Weisung“, wie es in den heiligen Schriften heißt (2 Nephi 28:30). Dann musst du dein Zeugnis nähren und stärken, so wie ein Same, der heranwächst (siehe Alma 32:28-43). Und so wie eine Pflanze nicht allein mit Wasser auskommen kann, gibt es auch nicht nur den einzigen „besten“ Weg, wie du dein Zeugnis stärken kannst – du musst Verschiedenes miteinander verbinden.

Auf jeden Fall sind das Gebet und das Schriftstudium aber gute Möglichkeiten, wie du dein Zeugnis stärken kannst. Wenn du dich mit dem Evangelium befasst und mit wirklichem Vorsatz betest, weil du die Wahrheit herausfinden möchtest, lässt dich der Heilige Geist spüren, dass das Evangelium wahr ist (siehe Moroni 10:4,5).

Du kannst dein Zeugnis ebenfalls stärken, wenn du die Gebote hältst. Wenn du nach einem Grundsatz des Evangeliums lebst – etwa fastest, den Sabbat heilighältst oder vom Abendmahl nimmst –, entwickelst du ein Zeugnis davon, *inwiefern* und *weshalb* dieser Grundsatz wahr ist, nicht nur, *dass* er wahr ist. Jesus hat gesagt: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt.“ (Johannes 7:17.)

Du kannst dein Zeugnis auch nähren, wenn du andere daran teilhaben lässt. Boyd K. Packer (1924–2015), ehemals Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, hat gesagt: „Ein Zeugnis *erlangt* man, indem man Zeugnis *gibt!*“ („Wie man geistige Erkenntnis erlangen kann“, *Liahona*, Januar 2007, Seite 18.) Du kannst in der Kirche, im Seminarunterricht, daheim und vor deinen Freunden Zeugnis ablegen. Wenn du das tust, kann der Heilige Geist *dir* bezeugen, dass das, was du sagst, wahr ist.

Wenn du dein Zeugnis auf verschiedene Weise festigst, wächst es und wird stärker, und du verspürst Frieden und Freude.



Arbeite mit den Missionaren zusammen

Missionsarbeit ist für mich der beste Weg, mein Zeugnis zu stärken. Jedes Mal, wenn ich mit den Missionaren zusammenarbeite, verspüre ich die Liebe Christi.

Joy D., 19, Leyte, Philippinen

Bemüh dich, ein Jünger zu sein

Du kannst dein Zeugnis stärken, wenn du dich bemühst, immer ein wahrer Jünger Jesu Christi zu sein. Wenn wir die Gebote Gottes halten, sind wir im Zeugnis tapfer, und das wiederum stärkt unser Zeugnis und bereitet uns auf das Reich Gottes vor (siehe LuB 76:79). Du kannst dein Zeugnis auch stärken, wenn du andere daran teilhaben lässt.

Elder Mule Simon, 23, Demokratische-Republik-Kongo-Mission Lubumbashi

Hör auf den Heiligen Geist

Wenn du in die Kirche gehst, in den heiligen Schriften liest, dir Konferenzansprachen anhörst und so weiter, stärkt das dein Zeugnis nur, wenn du auch auf den Heiligen Geist hörst. Er bezeugt dir die Wahrheit. Hör immer auf den Heiligen Geist. Er ist für dich da und hilft dir, dein Zeugnis zu festigen.

Alyssa B., 16, Virginia





Geh auf Mission

Auf Mission wird nicht nur dein Zeugnis gestärkt, sondern auch das von denjenigen, die du unterweist.

Auf Mission lernst du, dich vollständig auf den Herrn zu verlassen und nicht auf deine eigene Kraft. Die Mission gibt dir Kraft, und weil du dem Herrn dienst und sein Werk verrichtest, wird dein Zeugnis gefestigt.

Elder Bailey Peaali'i Williams, 19, Singapur-Mission

Erzähl anderen von dem, was du als wahr erkannt hast

Meiner Erfahrung nach besteht eine der besten Möglichkeiten, sein Zeugnis zu festigen, darin, andere daran teilhaben zu lassen. Jedes Mal, wenn ich über etwas spreche, woran ich glaube und was ich als wahr erkannt habe – selbst wenn es nur etwas Einfaches, Kleines ist –, erfüllt mich Wärme. Damit geht auch eine stärkere, innere Gewissheit einher, dass das, was ich gesagt habe, wahr ist. Anders gesagt: Ich spüre, dass mein Zeugnis gestärkt wird.

Douglas S., 20, São Paulo, Brasilien



Werde mehr wie Christus

Man kann sein Zeugnis festigen, wenn man mehr wie Christus wird.

Ich habe mein Zeugnis gestärkt, als ich anderen reine Christusliebe entgegengebracht und ihnen so gedient habe, wie der Erretter es tat.

Kyung Jin P., 17, Seoul, Südkorea

Gib Zeugnis

Eine gute Möglichkeit, dein Zeugnis zu stärken, besteht darin, es zu geben. Manchmal erlangt man erst ein Zeugnis, wenn man es gibt. Du kannst auch fasten, um herauszufinden, ob das, was man dir beibringt, wahr ist. Ich habe beides getan und mein Zeugnis wurde dadurch sehr gestärkt.

Porter S., 12, Idaho



Sei für andere da

Ich glaube, abgesehen von Gebet und Schriftstudium stärkt man sein Zeugnis am besten, wenn man

für andere da ist. So zeigt man Gott, dass einem seine Kinder wichtig sind. Außerdem empfangen wir den Geist, wenn wir Gottes Werk verrichten. Ich habe in schwierigen Zeiten schon oft Trost verspürt und Antworten auf Fragen erhalten, wenn ich anderen geholfen habe.

Caroline J., 18, Utah



NÄHRT EUER ZEUGNIS

„Der Glaube muss, wie eine Pflanze im Wachstum,

genährt werden, sonst verdorrt er ... Gehorsam gegenüber den Geboten gehört ebenfalls zu der Nahrung, die ihr eurem Zeugnis zuführen müsst.“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Ein lebendiges Zeugnis“, Liahona, Mai 2011, Seite 126f.

EINE NEUE FRAGE

Wie kann ich dazu beitragen, dass der Geist bei uns zu Hause zu spüren ist, wenn es Streit gibt?

Schick uns bis zum 15. November 2017 deine Antwort zu und, wenn du möchtest, auch ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org (klicke auf „Material einreichen“) oder per E-Mail an liahona@ldschurch.org.

Deine Mitteilung muss folgende Angaben enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) deine schriftliche Genehmigung oder, wenn du unter 18 bist, die schriftliche Einwilligung deiner Eltern (E-Mail genügt), dass deine Antwort und dein Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Wir leben zwar an unterschiedlichen Enden der Welt, haben aber das Gleiche empfunden, als in unserer Nähe ein Tempel gebaut wurde.



Von Paris bis

Nach Interviews von Amie Jane Leavitt, Utah



Die Wendeltreppe im Paris-Tempel in Frankreich

Ich heiße Rachel. Ich wohne in der Nähe des Paris-Tempels.

Der Tempel ist meiner Familie sehr wichtig. Bevor der Paris-Tempel gebaut wurde, sind wir mehrmals im Jahr als Familie zum Frankfurt-Tempel gefahren. Die Hin- und Rückfahrt hat immer zehn Stunden gedauert!

Es hat Spaß gemacht, den Bau des neuen Tempels mitzuverfolgen. Jede Woche nach der Kirche sind meine Eltern mit mir und meinen Geschwistern daran vorbeigefahren, damit wir sehen konnten, wie der Bau voranging. Zuerst wurde ein altes Gebäude abgerissen und ein tiefes Loch gegraben. Dann ist der Bau losgegangen. Der Tempel wurde immer höher. Bald schon war das Haus des Herrn fertig.

Meine Geschwister und ich freuen uns darauf, eines Tages in den Tempel zu gehen. Esther, meine älteste Schwester, darf als Erste bei Taufen mitmachen. Wir anderen Kinder können es gar nicht abwarten, bis auch wir an der Reihe sind. Wir lieben den Tempel und freuen uns, dass wir jetzt sogar einen in unserer Stadt haben.



nach Sapporo



*Der Kronleuchter im
celestialen Saal des
Sapporo-Tempels
in Japan*



Ich heiße Koshi. Ich wohne ganz in der Nähe des Sapporo-Tempels in Japan. Ich habe gerne bei mir zu Hause am Fenster gesessen und beim Tempelbau zugeschaut.

Bei den Tagen der offenen Tür habe ich einen guten Freund eingeladen, mit uns mitzukommen. Er fand alles wunderschön.

Für mich ist die Tempelweihung wie der Geburtstag des Tempels. Ich hatte an dem Tag auch Geburtstag, und Präsident Monson auch! Bei der Weihung konnten meine Eltern und ich im Tempel sein.

Ich bin sehr dankbar, dass ich nah beim Tempel wohne. Wenn ich einen schwierigen Tag in der Schule habe, kann ich auf dem Heimweg über das Tempelgelnde laufen. Wenn ich dort bin, spüre ich, dass der Vater im Himmel mich liebt. Ich freue mich darauf, irgendwann hineinzugehen und Taufen durchzuführen und später dort zu heiraten. ■



Elder
Robert D. Hales
vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Wie kann der Heilige Geist mir helfen?

Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit. Er gibt Zeugnis für den Vater im Himmel und Jesus Christus.



Nach der Ansprache „Der Heilige Geist“, Liahona, Mai 2016, Seite 105ff.

UNSERE SEITE



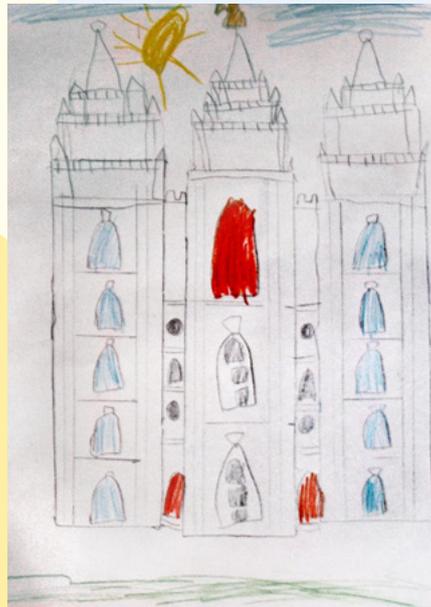
Lehis Vision, Zeichnung von Maria V., 10, Brasilien



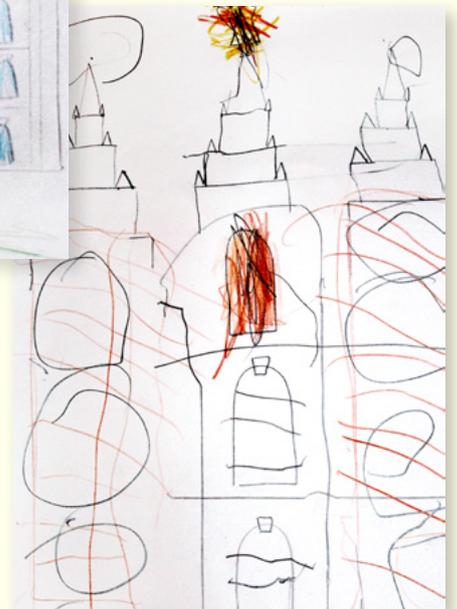
Der Lima-Tempel in Peru, Zeichnung von Valeria T., 9, Peru



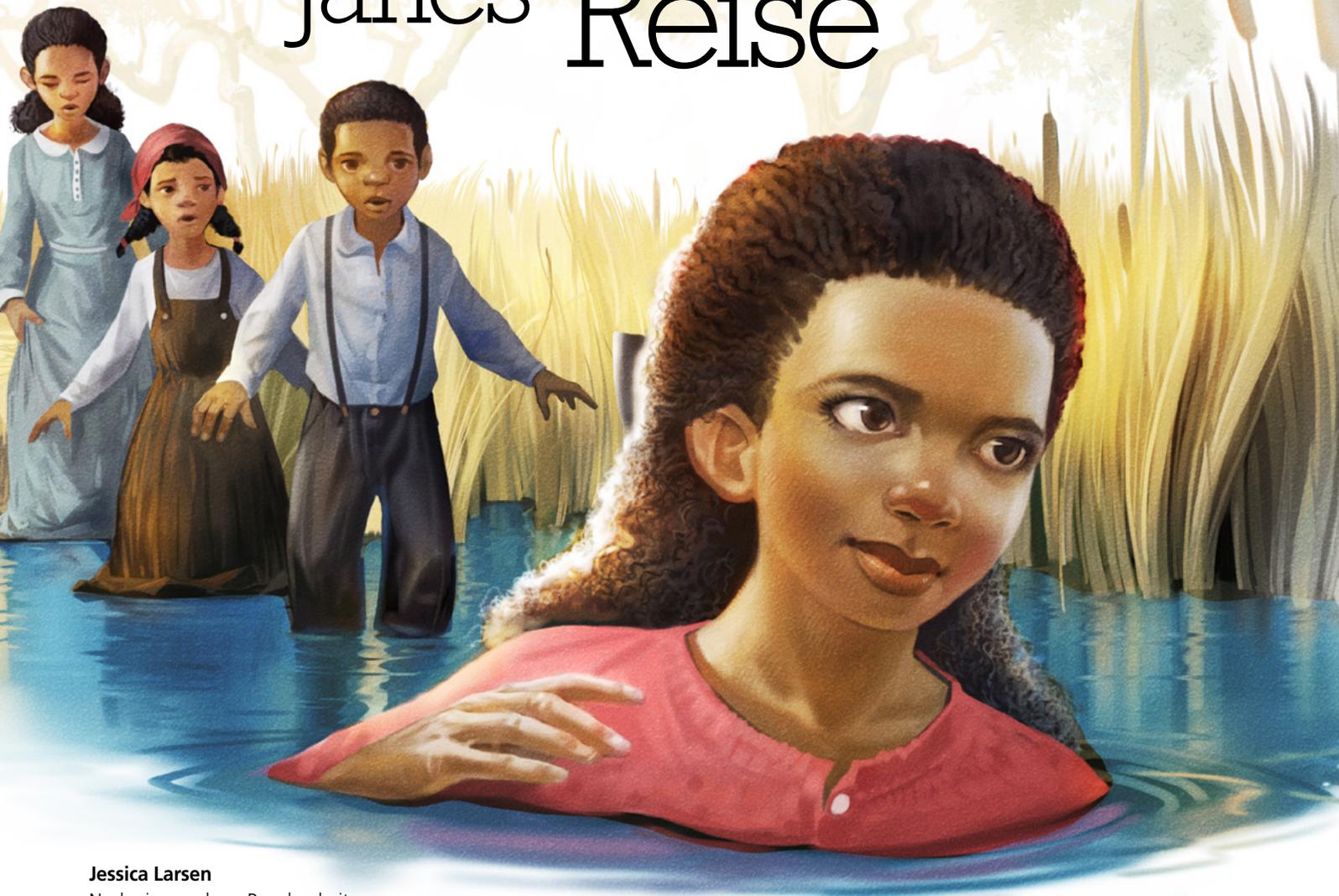
Der Guayaquil-Tempel in Ecuador, Zeichnung von Landys Z., 10, Ecuador



Der Salt-Lake-Tempel, Zeichnungen von Melissa L., 5, und Ameila L., 2, Estland



Janes Reise



Jessica Larsen

Nach einer wahren Begebenheit

Bundesstaat New York, USA, 1843

Jane Manning sah, wie das Boot den Hafen verließ und über den Eriesee glitt. Ihr schien es, als trieben ihre Träume mit dem Boot fort.

Vor gerade einmal einem Jahr hatte sie sich der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angeschlossen und den Entschluss gefasst, loszuziehen und sich den anderen Heiligen in Nauvoo anzuschließen. Ihre Mutter und sieben weitere Angehörige waren mit ihr den Erie-kanal hinunter bis nach Buffalo im Bundesstaat New York gereist. Doch in Buffalo durften sie wegen ihrer Hautfarbe nicht aufs Boot.

„Was machen wir jetzt?“, fragte ihr Bruder Isaac leise.

Die Frage hallte in der eisigen Luft wider. Nauvoo war noch fast 1300 Kilometer entfernt. Sie konnten aufgeben und wieder nach Hause zurückkehren oder die Weiterreise aufschieben.

Doch Jane konnte nicht warten! Sie wusste, dass das Buch Mormon wahr war. Gott sprach wieder durch Propheten. Sie musste mit ihrer Familie nach Nauvoo.

Jane straffte die Schultern und schaute Richtung Westen. „Wir gehen zu Fuß.“

Und das taten sie. Sie liefen, bis ihre Schuhe durchgelaufen waren. Sie liefen, bis ihre Füße aufrissen und bluteten und sie um Heilung beten mussten. Manchmal schiefen sie im Freien, und die Reifschicht war so dick, als hätte es geschneit. Manchmal drohte man ihnen, sie ins Gefängnis werfen zu lassen, weil man sie für entflohene Sklaven hielt. Die Leute wussten nicht, dass die Mannings freie Schwarze waren. Trotz alledem liefen sie weiter und sangen Kirchenlieder, damit die Zeit verging.

Kurz vor Nauvoo kamen sie an einen Fluss.

„Da ist keine Brücke“, sagte Isaac.

Jane Manning lebte einige Monate bei Emma und Joseph Smith. Sie heiratete Isaac James. Sie gehörten zu den ersten Siedlern im Salzseetal. Obwohl Jane viele Schwierigkeiten durchmachen musste, blieb sie ein treues Mitglied der Kirche. Als sie 1908 verstarb, sprach Präsident Joseph F. Smith (1838–1918) bei ihrer Beerdigung.

Jane nickte. „Dann müssen wir eben hindurchwaten.“ Schon beim ersten Schritt reichte ihr das Wasser bis zu den Knöcheln. Langsam tastete sie sich vorwärts. Bald ging ihr das Wasser bis zu den Knien und schließlich bis zur Taille. Als sie in der Mitte des Flusses angekommen war, reichte ihr das Wasser bis zum Hals. Zum Glück wurde es nicht noch tiefer, und die ganze Familie kam sicher am anderen Ufer an.

Endlich erreichten sie Nauvoo. Jane konnte die wunderschönen Kalksteinmauern des Nauvoo-Tempels auf einem Hügel sehen. Der Tempel war zwar noch nicht fertig, aber trotzdem schon atemberaubend. Jemand brachte

sie zum Haus des Propheten Joseph Smith.

Eine große, dunkelhaarige Frau stand in der Tür. „Kommt doch herein!“, rief sie. „Ich bin Emma Smith.“

In den nächsten Minuten ging es drunter und drüber. Jane traf den Propheten, und er stellte für ihre ganze Familie Stühle im Zimmer auf. Dankbar ließ sich Jane auf einen Stuhl fallen. Joseph Smith stellte ihre Familie seinen anderen Gästen vor, auch seinem Freund Dr. Bernhisel. Dann wandte sich Joseph Jane zu und fragte: „Du hast diese kleine Truppe angeführt, nicht wahr?“

„Ja, Sir!“, erwiderte Jane.

Joseph lächelte. „Gott segne dich! Jetzt möchte ich von eurer Reise hören.“

Jane erzählte von ihren wunden Füßen und wie sie im Schnee geschlafen und den Fluss überquert hatten. Alle hörten schweigend zu. „Aber es war gar nicht so schlimm“, sagte sie zum Schluss. „Wir sind froh unseren Weg gegangen, haben Kirchenlieder gesungen und Gott für seine unendliche Güte und Barmherzigkeit gedankt, weil er uns gesegnet

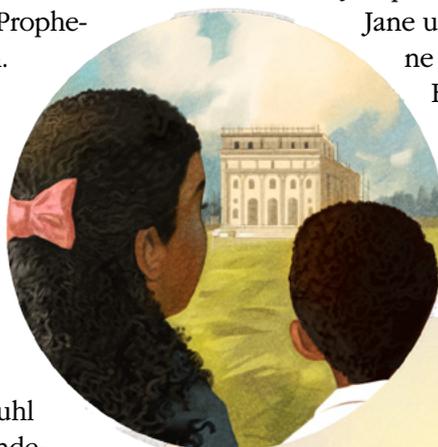
und beschützt und unsere Füße geheilt hat.“

Einen Augenblick lang herrschte Stille. „Was halten Sie davon, Doktor?“, fragte Joseph schließlich und gab ihm einen Klaps aufs Knie. „Wenn das kein Glaube ist!“

„Ich fürchte, ich hätte an ihrer Stelle aufgegeben und wäre wieder nach Hause zurückgekehrt!“, gestand Dr. Bernhisel ein.

Joseph nickte und wandte sich erneut Jane und ihrer Familie zu: „Gott segne euch. Hier seid ihr unter Freunden.“ ■

Die Verfasserin lebt in Texas.



Sarah muss zur MRT

Juliann Doman

Nach einer wahren Begebenheit

*„Den Heiligen Geist versprach der Herr vor langer Zeit;
er sollte uns ein Tröster sein, der ständig uns begleitet.“
(Liederbuch für Kinder, Seite 56)*

Es sieht ganz so aus, als ob wir eine MRT von Sarahs Rücken machen müssen“, sagte Dr. Frank. Er lächelte Sarah zu. „Ich werde für morgen eine ansetzen. Ich bin gleich wieder da.“

Sarahs Rücken tat schon eine Weile weh. Aber als sie heute Morgen aufgewacht war, tat er so weh, dass sie kaum gerade stehen oder gar laufen konnte. Sarah und



ihre Mutter waren zu Dr. Frank gegangen. Sie wollten herausfinden, was Sarah fehlte.

„Noch eine MRT?“, fragte Sarah und sah zu ihrer Mutter hoch. Sie hatte schon einmal zur MRT gemusst. Sie wusste noch genau, wie viel Angst sie bei der Untersuchung in der großen Röhre gehabt hatte, die Bilder vom Inneren ihres Körpers machte.

„Es tut mir leid, Sarah“, sagte ihre Mutter. „Aber mit den Bildern kann Dr. Frank herausfinden, was mit deinem Rücken nicht stimmt. Ich weiß, dass du das schaffen kannst. Und ich bin ja bei dir.“ Sie drückte Sarahs Hand.

„Aber du kannst ja nicht mit reinkommen“, sagte Sarah. Sie ließ den Kopf hängen und eine Träne rann ihr die Wange hinunter. Ihre Mutter durfte zwar mit in den Raum, aber sobald Sarah in die Röhre geschoben wurde, war sie allein.

Die Mutter legte ihren Arm um Sarah. „Das stimmt, aber weißt du, wer da sein *kann* und dich tröstet?“

Da fiel Sarah ein, dass der Heilige Geist ja auch *der Tröster* genannt wird. Vielleicht konnte ihr der Heilige Geist helfen, nicht so viel Angst zu haben.

„Der Heilige Geist?“, fragte sie.

Ihre Mutter nickte. „Genau. Du kannst darum beten, dass der Heilige Geist dir hilft. Papa und ich werden auch für dich beten.“

Da hatte Sarah eine tolle Idee. „Darf ich Papa fragen, ob er mir einen Segen gibt?“

Ihre Mutter lächelte. „Aber natürlich. Er wird dir sehr gern einen geben.“

Am Abend legte Sarahs Vater ihr die Hände auf und gab ihr einen Priestertumssegens. Als er Sarah damit segnete, dass der Heilige Geist sie trösten werde, erfüllte eine sanfte Wärme ihren Körper. Das Gefühl blieb die ganze Nacht über.

Am nächsten Tag lag Sarah auf einer Liege, die in die Röhre des MRT-Geräts geschoben werden sollte. In Gedanken wiederholte sie, was ihr Vater im Segen gesagt hatte: *Der Heilige Geist wird da sein und dich trösten*. Sarah drückte die Hand ihrer Mutter ganz fest. Dann schob die Krankenschwester sie in die Röhre.

Das MRT-Gerät machte seltsame Geräusche, als es Aufnahmen von ihrem Rücken machte. Sarah musste ganz still liegen, damit die Bilder nicht unscharf wurden. Einen Moment lang überkam sie Panik, doch dann



Analise F., 6,
Utah

Mit fünf musste ich operiert werden. Mir wurden die Mandeln und Polypen entfernt. Ich war sehr aufgeregt und hatte Angst. Mein Papa hat mir einen Segen gegeben. Nach dem Segen war ich nicht mehr aufgeregt, und wir waren beide glücklich, weil wir den Heiligen Geist verspürt haben.

sprürte sie wieder diese Wärme. Es fühlte sich an, als würde ihre Mutter sie umarmen, oder wie eine kuschelige Decke. Sie wusste, dass alles gut werden würde. Ehe sie sich versah, war die MRT vorbei.

Dr. Frank zeigte Sarah und ihrer Mutter in seinem Büro die Bilder von Sarahs Rücken. „Du bist ganz still lieengeblieben. Das hast du toll gemacht“, sagte er zu Sarah und kniete sich neben sie. „Auf den Bildern kann ich erkennen, dass du operiert werden musst, damit du besser laufen kannst.“

Sarah schluckte.

„Wir möchten die Operation so schnell wie möglich durchführen“, sagte Dr. Frank und sah dabei zu Sarahs Mutter hoch. Dann wandte er sich wieder Sarah zu. „Danach dauert es zwar ein paar Wochen, bis du dich wieder besser fühlst, aber nach dem zu urteilen, wie du das heute gemacht hast, wirst du damit wunderbar klar kommen.“

Sarah dachte an all das, was sie tun wollte, nachdem Dr. Frank ihren Rücken in Ordnung gebracht hatte. *Sie konnte dann endlich rennen und schwimmen und in einen großen Laubhaufen springen*. Sie vermisste das alles so sehr! Aber eine Operation machte ihr noch mehr Angst als die MRT. Dann erinnerte sich Sarah jedoch an ihre Gebete und ihren besonderen Segen. Der Vater im Himmel hatte ihr den Tröster geschickt. Er würde ihr auch wieder helfen.

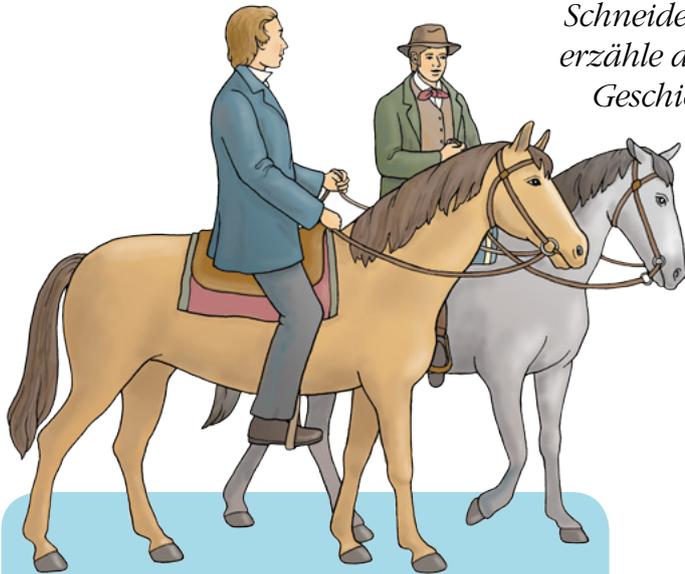
Sie sah Dr. Frank an. „Kann ich dann in einen großen Laubhaufen springen?“

Er grinste. „Klar, dann kannst du in einen großen Laubhaufen springen!“ ■

Die Verfasserin lebt in Colorado.

Ein neuer Prophet

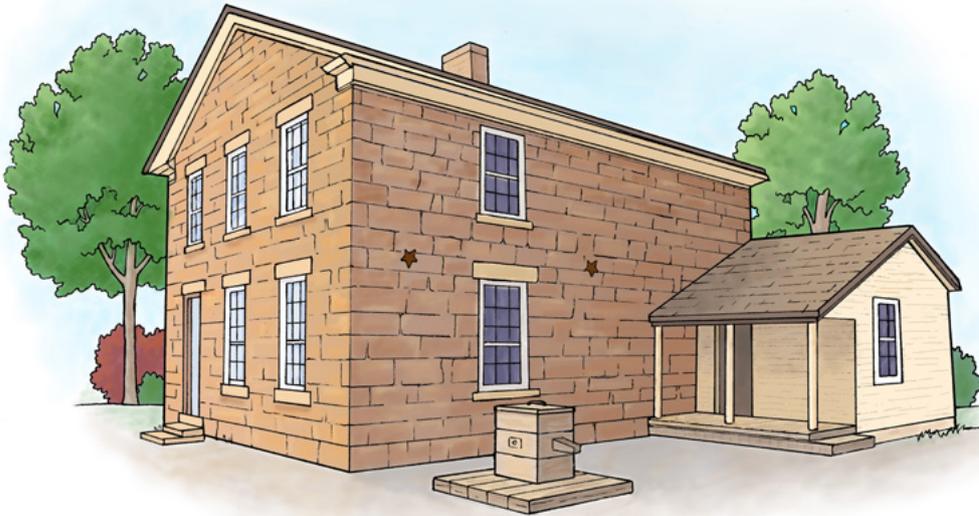
Schneide diese Figuren aus und erzähle damit Ereignisse aus der Geschichte der Kirche nach.



Joseph und Hyrum Smith



Brigham Young



1844 machten sich Joseph und Hyrum Smith auf den Weg ins Gefängnis zu Carthage. Dort mussten sie auf einen Prozess warten. Böse Männer brachen in das Gefängnis ein und töteten den Propheten und seinen Bruder. Die Mitglieder der Kirche waren nicht sicher, wer der nächste Prophet sein sollte. Als Brigham Young später bei einer Versammlung sprach, geschah ein Wunder. Viele berichteten, dass er genau wie Joseph Smith aussah und klang! Sie wussten, dass er der nächste Prophet sein sollte. Heute wissen wir: Wenn ein Prophet stirbt, wird der Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel der nächste Prophet. ■

Weitere Figuren aus der Geschichte der Kirche findest du unter liahona.lds.org.



ICH KANN HELFEN – Stift um Stift

Caleb H., 10, Deutschland

Alles fing damit an, dass mein Pfahl ein Projekt zur Flüchtlingshilfe ins Leben rief. Ich fand das Projekt toll. Also bat ich meine Mutter, meiner Lehrerin davon zu erzählen. Meine Lehrerin wollte daraufhin mit der vierten Klasse auch etwas auf die Beine stellen. Meine Schwester Maddie und ich wollten den anderen ein Beispiel geben. Wir gingen von Haus zu Haus und sammelten Spenden.

Dann kam der Tag, an dem wir unseren Mitschülern in der vierten Klasse das Projekt vorstellen sollten. Ich war ein bisschen aufgeregt. Naja, eigentlich hatte ich totale Panik, aber ich gab mein Bestes. Ich erklärte den anderen Viertklässlern, dass wir für die Flüchtlinge Schulsets brauchten. Ich berichtete, dass wir von Tür zu Tür gegangen waren, und forderte sie auf, mehr Geld zuzubekommen als ich. Insgesamt kamen wir auf über 100 Schulsets. Wir legten Schreibhefte, Stifte und andere Sachen hinein, die man in der Schule braucht. Wir legten auch einen Zettel dazu, auf dem „Herzlich willkommen in Deutschland!“ stand.

Meine Mutter und ich brachten die Sets in die Flüchtlingsunterkunft. Sie war nicht sonderlich schön, aber es gab immerhin einen Spielplatz und eine Lernecke. Neben der Unterkunft donnerten laut Züge vorbei, und die Kinder erzählten mir, dass es wie die Düsenflieger klang, die sie aus Syrien oder anderen Ländern kannten. Vielleicht erinnerte sie das Geräusch auch an die Bomben, die sie in ihrem Heimatland gehört hatten.

Ich lernte in der Unterkunft einige Kinder in meinem Alter kennen, darunter auch Daniel, der super Schach spielt. Leider konnte ich gegen ihn kein Schach spielen, was schade ist, weil ich Schach toll finde, aber dafür spielte ich mit den Kindern Kicker und Tischtennis. Die Jungs erzählten mir, dass sie ihr Zuhause vermissen. Sie würden gern die Flüchtlingsunterkunft verlassen und wieder zur Schule gehen.

Nachdem wir Kicker und Tischtennis gespielt hatten, teilten wir die Sets aus. Ich bin froh, dass ich etwas Gutes für die Kinder in der Flüchtlingsunterkunft tun konnte. ■



Jesus erscheint Joseph Smith

Kim Webb Reid

Viele Jahre nach der Auferstehung Jesu hatte ein Junge namens Joseph Smith eine Frage. Er wusste nicht, in welche Kirche er gehen sollte.

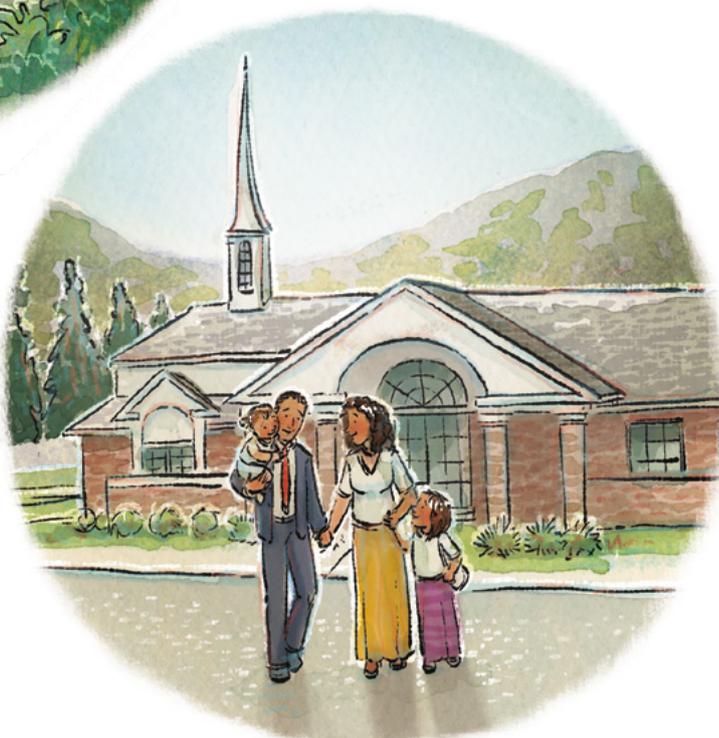


Joseph las in der Bibel. Darin stand, dass der Vater im Himmel auf unsere Fragen Antwort gibt, wenn wir zu ihm beten. Joseph ging in den Wald und betete zum Vater im Himmel.



Der himmlische Vater und Jesus kamen vom Himmel herab. Jesus sagte Joseph, er solle in keine der Kirchen gehen, weil sie nicht alles lehrten, was zu seiner Kirche gehörte.

Als Joseph erwachsen war, half er mit, die Kirche Jesu auf Erden wieder aufzurichten. Sie heißt die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Dort kann man mehr über Jesus und den Vater im Himmel lernen.





Wenn ich in den heiligen Schriften lese, erfahre ich mehr über den Vater im Himmel. Wenn ich bete, gibt er auch mir Antwort. ■

Der Sabbat ist ein heiliger Tag





Präsident
Thomas S. Monson

TUN SIE HEUTE JEMANDEM ETWAS GUTES

*Wir sind die Hände des Herrn.
Er ist auf uns angewiesen.*

Ich bin überzeugt, dass jedes Mitglied der Kirche die *Absicht* hat, den Bedürftigen zu dienen und zu helfen. Bei der Taufe haben wir gelobt, dass wir „willens [sind], einer des anderen Last zu tragen, damit sie leicht sei“ (Mosia 18:8). Wie viele Male ging es Ihnen zu Herzen, wenn Sie die Not eines anderen gesehen haben? Wie oft haben Sie *beabsichtigt*, derjenige zu sein, der hilft? Und wie oft ist dann doch das alltägliche Leben dazwischengekommen und Sie haben es anderen überlassen zu helfen und gedacht: „Ach, es wird sich schon jemand darum kümmern.“

Wir lassen uns so sehr von der Geschäftigkeit unseres Lebens vereinnahmen. Hielten wir aber einmal inne und betrachteten genau, womit



wir uns beschäftigen, würden wir vielleicht feststellen, dass wir viel zu oft den größten Teil unserer Zeit damit verbringen, uns um etwas zu kümmern, was im großen Plan des Lebens eigentlich nicht von Belang ist, und dabei das Wichtigere vernachlässigen.

Wir sind umgeben von Menschen, die unsere Aufmerksamkeit, unseren Zuspruch, unsere Unterstützung, unseren Trost und unsere Freundlichkeit brauchen – seien es Angehörige, Freunde, Bekannte oder Fremde. Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, seinen Kindern zu dienen und sie emporzuheben. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen.

Mögen die Worte eines vertrauten Liedes unsere Seele durchdringen:

*Hab ich Gutes am heutigen
Tag getan?
Half ich jemand in Kummer
und Plag?
Ward getröstet ein Herz und
gelindert ein Schmerz?
Wenn nicht, war mir nutzlos
der Tag.
Und ward einem Menschen heut
leichter die Last,
weil willig und helfend ich nah?
Wenn ein Armer, ein Müder stand
zagend am Weg,
war mit meiner Hilfe ich da?
(„Hab ich Gutes am heutigen Tag
getan?“, *Gesangbuch*, Nr. 150.)*

Mögen wir uns die Frage stellen: „Was habe ich heute für einen anderen getan?“ Mein Rat an die Mitglieder in aller Welt lautet: Finden Sie jemanden, der es gerade schwer hat oder der krank oder einsam ist, und tun Sie heute etwas für ihn. ■

Nach der Ansprache „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, Liahona, November 2009, Seite 84–87



**SEGNUNGEN,
GEMÄLDE VON
LOUISE PARKER**

*„Und es ist meine Absicht, für meine Heiligen zu sorgen, denn alles ist mein. ...
Denn die Erde ist voll, und es ist genug vorhanden, ja, dass noch übrigbleibt;
ja, ich habe alles bereitet.“ (LuB 104:15, 17)*

Mehr zum Thema Eigenständigkeit erfahren Sie ab Seite 32 und Seite 40.

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Fünf Lektionen für junge Erwachsene aus dem Leben junger Apostel

„Entscheidungen machen uns aus, nicht die Umstände.“ Diese Lektion können wir aus dem Leben von fünf der ersten Zwölf Apostel der Wiederherstellung lernen, die damals selbst junge Erwachsene waren. Lest nach, was wir außerdem noch von ihnen lernen können.



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE



Seite
54

Wie eine Konferenzansprache

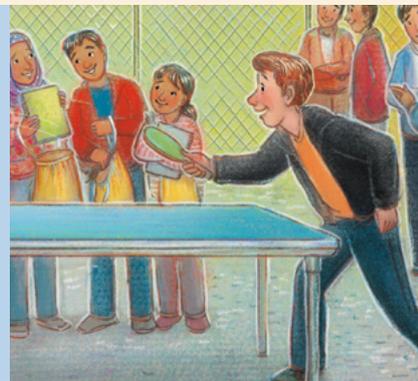
DEIN LEBEN VERÄNDERN KANN

Die Generalkonferenz ist nicht einfach nur ein Ereignis, sie bietet uns die Gelegenheit, uns zu ändern.

FÜR KINDER

ICH KANN HELFFEN – Stift um Stift

Caleb wohnt in Deutschland und wollte etwas für die Kinder in einer nahegelegenen Flüchtlingsunterkunft tun. Also stellte er ein Projekt auf die Beine.



Seite
75

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE